Album.

Bibliothek deutscher Original-Romane.

Mit Beiträgen

von

Armand, Graf Adalbert von Baudissin, Freiherrn Ernst von Bibra, Franz Carion, Jacob Corvinus (W. Raabe), Ernst Fritze, Friedrich Gerstäcker, Graf St. Grabowsky, Bernd von Guseck, F. W. Hackländer, Lucian Herbert, G. Höcker, Edmund Hoefer, Karl von Holtei, Moritz Horn, Siegfried Kapper, Baron Karl von Kessel, Alfred Meißner, Balduin Möllhausen, Louise Mühlbach, Adolf Mützelburg, Ferdinand Pflug, F. Isidor Proschko, Robert Prutz, Josef Rank, Heribert Rau, Max Ring, Johannes Scherr, Adolf Schirmer, Hermann Schmid, August Schrader, Levin Schücking, Gustav vom See, Alfred Steffens, Ferdinand Stolle, Ludwig Storch, J. D. H. Temme, Ernst Willkomm, A. v. Winterfeld, Adolf Zeising u. A.

1869. — Vierundzwanzigster Jahrgang. — 1869.

Einundzwanzigster Band.

Wunderliche Leute.

Erster Band.

Leipzig,
Ernst Julius Günther.
1869.

Digitized by Google

Wunderliche Leute.

Roman

von

Hermann Oelschläger.

Erster Band.

Leipzig,
Ernst Julius Günther.
1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Band.

Doctor Anſelmus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Es war im wunderschönen Monat Mai, als Doctor Anselmus den kühnen Entschluß faßte, die Hauptstadt, aus der er schon seit einer langen Reihe von Jahren keinen Fuß mehr gesetzt hatte, zu verlassen und einen weitern Ausflug zu unternehmen. Wenn dieser Entschluß kühn genannt wird, so geschieht dies nur im Hinblick auf den Charakter, auf die eigentlichste Persönlichkeit unseres Helden.

Doctor Anselmus ist ein deutscher Schriftsteller ein Privatgelehrter, unverheirathet, im Anfange der fünfziger Jahre. Damit ist Alles gesagt, was füglich zu seiner Schilderung nöthig ist oder nur gesagt werden kann. Man denke sich ein Individuum, welches alle Vorzüge und Eigenheiten eines deutschen Schriftstellers

Digitized by Google

mit allen Launen und Idiosynkrasien eines Junggesellen in sich vereinigt, und der geneigte Leser hat das vollständige Bild des Doctor Anselmus. Er trägt immer dunkle Kleidung, geht immer in Halbtrauer und deutet somit nicht unpassend den melancholischen, trauernden Zustand seiner Seele an. So viele Wünsche hat er in der langen Dauer eines halben Jahrhunderts begraben, so viele Hoffnungen, die einst auch ihm, wie allen Erdgeschöpfen, in der rosenbekränzten Jugendzeit so zuversichtlich und verheißend lächelten, hat er hinsterben sehen, sodaß er jetzt, da er die bei weitem größere Hälfte seiner irdischen Laufbahn hinter sich hat, und da er es täglich empfindet, daß der Pfad seiner Pilgerfahrt sich schon abwärts zu neigen beginne, auf alle Ansprüche an das Leben verzichtet hat. Wie aber alternde Jungfrauen aus dem Schiffbruch ihrer Tage wenigstens ein kleines, mit aller Liebe umschlossenes Besitzthum sich zu retten vermögen, sei es auch nur in Gestalt eines immer beweglichen Strickstrumpfs, der, so oft schon vollendet, stets wieder von neuem sein Dasein beginnen muß, oft erst den kommenden Geschlechtern zum Nutzen, so hat auch Anselmus sich in das zweite halbe Hundert seiner Jahre ein paar stille Freuden mit hinübergenommen, denen er sich mit ganzer Seele verschrieben und die wie laue Frühlingsluft allein

Digitized by Google

noch vermocht hatten, sein Herz vor dem völligen Austrocknen und Zusammenschrumpfen zu bewahren. Er hat, wie gesagt, auf alle Ansprüche an das Leben verzichtet, seine einzige Erholung ist noch, Bücher zu lesen, an die außer ihm kein Mensch mehr denkt, seine einzige Freude ist, Bücher zu schreiben, die außer dem Setzer kein Mensch mehr liest. Sein einziger Stolz ist der Doctortitel, den ihm einst die Landesuniversität honoris causa zuerkannt hat, und sein einziger Trost ist die Gewißheit, daß ihm diese Erholung, diese Freude, dieser Stolz von keiner Macht geraubt werden können, und daß wenigstens diese drei Gefährten und Genien seines Lebensherbstes ihm treu bleiben werden, bis er einmal die Augen schließen wird auf immer, um sie nie mehr zu öffnen und entzückt zur wohlverdienten ewigen Ruhe einzugehen.

Es war des Doctor Anselmus eigene Schuld, wenn er sich verurtheilt sah, sein Leben in fast Mitleid erweckender Einsamkeit zu verbringen; die Unberechenbarkeit seiner Launen, seine Reizbarkeit, seine Unzufriedenheit mit sich und der Welt ließen ihn nur selten als angenehmen Gesellschafter erscheinen, und er hatte im Laufe der Jahre fast vollständig die Fähigkeit verloren, durch seinen Witz, durch sein Lächeln und durch seine Lebhaftigkeit zum Vergnügen und zur Unterhal-

Digitized by Google

tung derjenigen beizutragen, denen er auf seinem Wege begegnete.

Er hätte Gelegenheit gehabt, den Mangel an duldsamen und ausdauernden Freunden durch einen Umgang zu ersetzen, um den er von Manchem beneidet worden wäre. Aber er war es selbst gewesen, der sich desselben beraubte, als er es für gut fand, sich von seiner Nichte Dora, einer Waise und dem anmuthigsten und lieblichsten aller Mädchen, zu trennen.

Dora hatte ihren Vater, eben des Doctor Anselmus Bruder, schon frühzeitig verloren und war nach ihrer Mutter Tod in das Haus ihres Oheims gekommen, diesem die Wirthschaft zu führen. Aber das that nur ein paar Wochen gut. Das Mädchen brachte in seinem Haushalte, wie wenigstens Doctor Anselmus glaubte, Alles durcheinander, stellte Alles auf den Kopf, verräumte alle Dinge und konnte den Gelehrten schließlich zur Verzweiflung treiben, wenn sie nur Ordnung in seine Junggesellenwirthschaft zu bringen versicherte. Doctor Anselmus fand nichts mehr; er sollte seine Lampe jedesmal, wenn er sie gebraucht, auf den Ofen stellen, sodaß er dieselbe am nächsten Abend vergeblich unter dem Tisch suchte, wo sie auch nach den Begriffen anderer Menschen nicht hingehörte. Er sollte sein Petschaft nicht mehr als Pfeifenstopfer benutzen

Digitized by Google

dürfen, sollte nicht mehr das Recht haben, seine Cigarrenreste auf den Boden zu werfen, sollte täglich zur bestimmten Zeit mit Dora frühstücken. Dazu kam das ewige Lachen und Scherzen des Mädchens, das der Gelehrte, und wenn er alle Thüren hermetisch verschlossen hätte, durch drei Zimmer zu hören vermochte und das ihn aus seiner misanthropischen Laune hätte bringen können! Alles das versetzte ihn dergestalt in eine nervöse Aufregung, daß jeder Versuch, zu arbeiten — und Doctor Anselmus brannte vor Begierde, ein neues ruhmbringendes Buch in die Welt zu schicken — vergeblich war, und daß er sich endlich von der Gegenwart seiner Nichte wieder frei zu machen beschloß, indem er sie trotz Thränen und Bitten bei einer befreundeten Familie unterbrachte und ihr nur als besondere Gnade zugestand, ihn von Zeit zu Zeit in seinen staubigen, bücher- und schriftenbedeckten Räumen besuchen zu dürfen.

Leider war nur wenig damit geholfen, denn des Doctor Anselmus nervöse Aufreizung dauerte trotz alledem und alledem fort. Vermöge seiner sensitiven Natur bildete er sich nun ein, Dora könne jeden Augenblick bei ihm eintreten; obgleich sie straßenweit von ihm entfernt war, hörte er sie doch beständig neben sich lachen und scherzen, und obgleich sie seit ihrer Entfer-

Digitized by Google

nung die Schwelle seiner Wohnung nicht mehr betreten hatte, fürchtete er doch jeden Augenblick, einer allerneuesten Ungeschicklichkeit von ihr zu begegnen. So trieb ihn die steigende Unruhe mehr und mehr im Kreise herum, bis er endlich in der höchsten Verzweiflung auf den Einfall kam, sich ein ganz abgelegenes, von Menschen und Menschenlärm entferntes Zimmer zu miethen und darin tagüber zu hausen. Dort mußte er arbeiten, schaffen, dichten können!

Leider hatte Doctor Anselmus auch hier wenig Glück. Am ersten Tag war es eine auf der Straße in voller Thätigkeit begriffene Holzhackerfamilie, welche den Gelehrten hinderte, das Haus, zu dem er seine Zuflucht hatte nehmen wollen, auch nur zu betreten. Zwar lag das gemiethete Zimmer im vierten Stock, aber des Doctor Anselmus scharfes Ohr hätte jeden Fall des Beils vernommen, das Aechzen der Säge hätte sein empfindliches Nervensystem völlig zu Grunde gerichtet, ja, ihm wäre gewesen, als solle er selber gesägt und klein gehackt werden. Es war zu bedauern, aber die deutsche Literatur sah sich an jenem Tage wieder um eine Hoffnung ärmer.

Das nächste Mal schien der Versuch des wackern Gelehrten von besserem Erfolg begleitet. Schon schritt er in ernster Sammlung durch das Zimmer, sinnend,

Digitized by Google

nachdenkend. Bisweilen fuhr er sich mit der flachen Hand über die hohe Stirn und über die spärlichen langen Haare, welche sorgfältig von der linken Seite über den ganzen Scheitel herübergezogen waren. Dann ward sein Gang hastiger, sein Schritt größer, sein Auge leuchtete seltsam auf und ein zufriedenes Lächeln spielte um die schmalen Lippen. Rasch nahm er vor dem Pulte Platz und griff eben zur Feder, als plötzlich in einem kleinen, unscheinbaren Häuschen gegenüber mit mächtigen Accorden ein Klavier angeschlagen wurde und aus dem geöffneten Fenster das Lied ertönte: „Was ist des Deutschen Vaterland?"

Doctor Anselmus fuhr wie von einer Wespe gestochen in die Höhe; voll Verzweiflung rannte er durch das Zimmer, aber all sein Zürnen, Wüthen, Toben half ihm nichts. Er mußte das Lied Zeile für Zeile, Vers für Vers anhören; erst bei der letzten Strophe gab sich der unbekannte patriotische Sänger zufrieden; er wußte endlich, wo er Deutschland zu suchen habe, und aus begeisterter Kehle scholl es: „Das soll es sein, das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein!"

Doctor Anselmus athmete auf. „Ja", wiederholte er dumpf, indem er seine Papiere zusammensuchte, „das soll es sein, das soll es sein! Das ganze Deutschland

Digitized by Google

ſoll es ſein!“ Vom Arbeiten war aber auch heute wieder keine Rede mehr.

Als der arme Gelehrte daran dachte, zum dritten Male den Verſuch zu wagen, wandte er ſich an einen ihm nahe befreundeten Maler Namens Morten, von dem er eben gehört hatte, daß er Studien halber auf einige Wochen zu verreiſen gedenke, und bat ihn, ihm für ſo lange die Benutzung ſeines am Ende der Stadt und faſt mitten in Gärten gelegenen Ateliers zu geſtatten. Der Maler ſagte mit Vergnügen zu.

„Sie ſchreiben eine Erzählung?“ hatte er den Poeten gefragt.

„Ja“, entgegnete dieſer; „ſie ſpielt gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts.“

„Um Gotteswillen“, war des Malers Antwort geweſen, „warum müſſen Sie denn immer und immer wieder in dem alten Moder herumwühlen? Warum ſchreiben Sie nicht etwas Modernes, etwas, das keck aus unſerer Zeit gegriffen iſt? Sie kennen ja das Leben! — Sie haben“, fuhr der Maler, der mit den Verhältniſſen ſeines ältern Freundes ziemlich vertraut ſchien, fort, „ja auch geliebt und gelebt. Schreiben Sie doch aus Ihren Erinnerungen etwas nieder. Haben Sie nicht den prächtigſten Stoff zu einem Roman in Ihren Abenteuern mit jener Ballettänzerin, die —“

Digitized by Google

„Still, still!“ fiel Doctor Anſelmus erſchrocken ein, indem er ſich ängſtlich nach allen Seiten umſah; „ſtill, ſtill! Sie wiſſen ja ſelbſt am beſten, das würde ſich nimmermehr mit meinen ſchriftſtelleriſchen Antecedentien vertragen.“

„Ach was! Weil Sie einmal durchſchlagenden Erfolg mit einer dreizehnhundertjährigen Geſchichte gehabt und dabei der tonangebenden Partei in unſerm Staate gefallen haben, wollen Sie nun immer den alten Wuſt hervorziehen und wiederkäuen, obwohl Sie ihn uns doch niemals mundgerecht machen können. Sie ſind ein Poet. Schreiben Sie, was Sie heute packt und ergreift, und kümmern Sie ſich den Teufel um das, was begraben und vermodert iſt. Dieſen Zwieſpalt, den Sie nicht löſen können oder wollen, empfinden Sie ſelbſt am meiſten, und an ihm kranken Sie.“

„Sie mögen Recht haben“, entgegnete der Doctor Anſelmus weich, „ein bischen habe ich es aber doch auch. Sie wiſſen ja — trotzdem ich, wie Sie ſagen, geliebt und gelebt habe, verſtehe ich unſere Zeit nicht. Ich ſchwärme für das Mittelalter und ſeine Geſtalten, für ſeine Kirchen und Kapellen, für die traumhafte Dämmerung, die auf ihnen liegt; ich ſchwärme für die Klöſter mit ihren hohen gewölbten Säulengängen, für die gottbegnadigte Einſamkeit, in der ſtolze Abteien

Digitized by Google

lagen, für die zinnengekrönten Burgen mit ihren schönen Schloßfrauen, für die verfallenen Thürme und die versteckten Einsiedeleien, für — mit einem Wort: ich bin um ein paar Jahrhunderte zu spät geboren."

„Sie sind ein Träumer!"

„Seien Sie aufrichtig, und sagen Sie: Sie sind ein Narr. Und nun Gott befohlen!"

„Adieu!" rief der Maler, „und mögen Ihnen die Musen günstig sein."

Doctor Anselmus trennte sich von seinem Freunde in etwas verdrießlicher Stimmung und zwar deshalb, weil es ihm unangenehm war, an jenes Liebesabenteuer erinnert zu werden, wenigstens auf der Straße. Insgeheim sprach er dann und wann wohl selbst gern davon. Er hatte in jungen Jahren verstanden, das Leben von seiner schönern Seite aufzufassen, und bald gefunden, daß dabei die Mithülfe liebenswürdiger Frauen nicht zu entbehren sei. Was man jetzt in seinen ältern Tagen launisch, geziert und unangemessen an ihm nannte, beliebte man damals als originell, excentrisch und als einen Anflug von Genialität zu bewundern. Das war namentlich in Wien der Fall gewesen, wo er nach seinem Abgange von der Universität einen längern Aufenthalt nahm und sich sogar mit einer blonden, blauäugigen Dame vom Ballet verlobte. Wie

Digitized by Google

gesagt, Doctor Anselmus sprach jetzt nicht mehr gern davon; dennoch war es die glücklichste Zeit seines Lebens gewesen, und vielleicht wollte er sie nicht allein deshalb in Vergessenheit begraben wissen, weil sein damaliges Treiben mit seinen gegenwärtigen Anschauungen und Gewohnheiten in zu großem Widerspruch stand, sondern auch darum, weil er sich bewußt war, das jähe Ende jenes Traums durch eigene Schuld und eigene Unbesonnenheit herbeigeführt zu haben.

Im Weitergehen gelang es ihm indeß, seiner Stimmung wieder Herr zu werden, und getrosten Muthes öffnete er das Atelier seines Freundes, wo die Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert endlich einmal zum Beginne gebracht werden sollte. Das Zimmer unterschied sich in nichts von denen anderer Künstler. Fertige und halbvollendete Gemälde standen mit und ohne Goldrahmen auf den Staffeleien umher, die Wände waren mit Skizzen und extemporirten Kohlenzeichnungen geschmückt, zwischenhinein hingen Gipsabgüsse aller Art, während sich auf den Tischen Farben, Lacke, Firnisse und andere Utensilien in bunter Unordnung breit machten. Doctor Anselmus räumte von einem schweren Eisentisch, hinter welchem ein stark abgenutztes, mit grünem Wollstoff überzogenes Sopha aufgepflanzt war, alle Hindernisse, die ihm entgegenstanden, ent-

Digitized by Google

faltete die mitgebrachte Schreibmappe und nahm dann selbst auf einem hochlehnigen altdeutschen Stuhl, den er aus der Ecke herbeigerückt hatte, Platz. Er beachtete kaum die umherstehenden Bilder, er bewunderte kaum Kleopatra, die sich nebenan auf einer Leinwand von kolossalem Umfange eben den Tod gegeben hatte, er bedauerte kaum den zu spät eintretenden Octavian, hatte nur Sinn für seine eigene Arbeit, für die eigenen Gestalten, welche sein Dichterhirn ersonnen hatte, er schrieb, und sein Freund, der Maler, schien gestern nicht umsonst die Gunst der Pieriden für ihn angerufen zu haben.

Plötzlich wurde lebhaft an die Thür geklopft; ein unmuthiges „Herein!" war die Antwort, und auf der Schwelle des Ateliers erschien ein reizendes junges Mädchen in geschmackvoller Toilette. Unter dem gelben koketten Strohhut, welcher den feingeschnittenen Kopf bedeckte, flossen schöne schwarze Locken bis auf die blaue Jacke hernieder, die, in den Ecken und an den Rändern mit weißer Stickerei geschmückt, den schlanken, vollen Oberkörper leicht umschmiegte. Das gelbe, durch eine lange Schleppe ausgezeichnete Gewand legte sich gleichfalls in reichen Falten eng um die mittelgroße Gestalt und war vorn kurz genug geschürzt, um die kleinen Füßchen so gut wie die zierlichen glanzledernen

Digitized by Google

Stiefeletten bewundern zu lassen, welche, auf hohen Absätzen ruhend, fast noch die Hälfte des Beins fest und knapp zu umschließen schienen.

Doctor Anselmus musterte die Eintretende finstern Blicks. „Sie wünschen?“ rief er.

Das Mädchen sah ihn mit ihren großen braunen Augen einen Moment voll an; dann brach sie in ein heiteres Gelächter aus, welches ein paar Reihen schneeweißer Zähne zeigte.

„Sie können ein solcher Bärenbeißer sein, Herr Doctor?“ sagte sie noch immer lachend. „Sie, der Liebling der Musen, der Günstling der Grazien, der —

„Sie kennen mich, mein Fräulein?“ antwortete der Gelehrte noch immer etwas mürrisch und doch schon halb versöhnt durch die ihm gewordenen Schmeicheleien.

„Ob ich Sie kenne?“ rief das Mädchen, rasch näher tretend und den Strohhut mit der Linken vom Haupte nehmend, indeß sie mit der Rechten vor dem Spiegel die etwas zerrütteten Locken ordnete. „Ob ich Sie kenne? Sind Sie nicht der allgenannte Doctor Anselmus, ruhm- und ehrenreich? Wie oft schon hat mir Morten — ihm gilt nämlich eigentlich mein Besuch — aus Ihren Büchern vorgelesen, wenn wir beide müde waren! So“, sagte sie, indem sie noch einmal mit einem kleinen Kamm durch die Locken strich, „so, nun kann ich mich

Digitized by Google

wieder sehen lassen, und jetzt lassen Sie mich setzen, Verehrtester, die heutige Hitze hat mich zum Sterben krank gemacht."

Damit nahm die Kleine den Tisch, auf den sie ihren Strohhut sammt dem hellfarbigen Sonnenschirm gelegt hatte, schob ihn ein wenig auf die Seite und warf sich ohne Umstände in die Ecke des Divans, dem Doctor Anselmus gegenüber, der nicht wußte, was er aus dem Besuch machen sollte und schon nahe daran war, über all den Liebreiz seiner Erscheinung seine dreizehnhundertjährige Geschichte zu vergessen.

„Herrn Morten", begann er, „werden Sie heute nicht mehr treffen."

„Ich weiß es. Als ich ihn gestern Abend verließ, sprach er die Absicht aus, heute zu verreisen; da jedoch Morten einer von denen ist, die rasch ihre Entschlüsse ändern, glaubte ich nachschauen zu müssen und bin nun doppelt erfreut, Sie zu finden."

„Sehr gütig", meinte der Gelehrte verlegen; „darf ich auch wissen, mit wem —"

„Wie? Sie kennen mich nicht?" unterbrach ihn sein Gegenüber munter. „Das ist beleidigend! Ich heiße Kleopatra."

„Kleopatra? Ein berühmter Name."

„Ja, aber nur mein Spitzname", entgegnete das

Digitized by Google

Mädchen, indem sie mit ihren Fingern auf den Strohhut trommelte; „meinen eigentlichen Namen habe ich darüber fast schon ganz vergessen."

„Und warum taufte man Sie Kleopatra?"

„Auch das errathen Sie nicht? Dann bitte, schauen Sie einmal dorthin!"

Doctor Anselmus folgte der gegebenen Richtung und fand sogleich die rechte Spur. Kleopatra auf der Leinwand nebenan hatte eine überraschende Aehnlichkeit mit der ihm gegenübersitzenden.

„Sie haben zu jener gesessen?" fragte er.

„Ja, und da vor einigen Jahren ein Maler mit einer Kleopatra, die er eben nach mir gemalt hatte, außergewöhnliches Glück machte, so kam es in die Mode, den Tod der ägyptischen Königin zu malen; ich aber mußte regelmäßig dazu sitzen und davon ist mir der Name Kleopatra geblieben."

Doctor Anselmus wußte nun, woran er war; er hatte es mit einem Modell zu thun.

Man kann nicht behaupten, daß ihm diese Entdeckung gerade besondere Freude gemacht hätte; es kostete ihm im Gegentheil einige Mühe, seine Sammlung zu bewahren, und es kam ihm vor, wie wenn er sich in einer Gesellschaft befinde, die seiner unwürdig sei. Noch mehr, der ehrenwerthe Gelehrte erschrak bis ins Innerste

Digitized by Google

bei dem Gedanken, er könne von irgend Jemand, der Morten zu besuchen käme, hier im tête à tête mit der Modellsteherin betroffen werden, und er würde dieser gewiß in aller Höflichkeit die Thür gewiesen haben, hätte ihn nicht trotz alledem ihre Schönheit und ein gewisser Grad von Bildung, der sich in ihren Reden kund gab, davon abgehalten. Er rückte unruhig auf seinem Stuhle herum und verrieth vielleicht zu sehr die heimlichen Gefühle, die ihn bewegten; denn Kleopatra, die ihn eine Weile prüfend betrachtet hatte, warf sich vornehm in die Ecke des Sophas zurück und sagte, indem sie ihr schönes Auge wieder voll auf ihn gerichtet hielt:

„Daß Ihr Künstler doch nichts Tüchtiges ohne uns zu Wege bringt! Maler und Bildhauer sind es nun gleich gar nicht im Stande, Ihr Poeten aber ebenso wenig. Dabei seid Ihr aber auch gefährlich; denn während der Maler mein Gesicht, meine Brust, meinen Hals, meinen Nacken doch nur dann auf der Leinwand wiederzugeben vermag, wenn ich es ihm gestatte, so sitzen Euch Poeten die Menschen meist, ohne daß sie es wissen, und finden sich urplötzlich conterfeit, bevor sie nur eine Ahnung davon gehabt haben. Wer nun gar von Euch die Verirrungen und Gebrechen, die Narrheiten und Thorheiten schildert und sich über sie

Digitized by Google

luſtig macht, iſt geradezu zu fürchten in der Unbarmherzigkeit, mit welcher er — Alles ſeinem lieben Buche zu Ehren — die Masken abreißt und die Schönpfläſterchen verſpottet, mit denen wir der Welt gegenüber uns nun doch einmal alle gern bedecken."

Doctor Anſelmus lächelte.

„Es iſt nicht ſo ſchlimm", ſagte er dann, „wie Sie meinen. Der Poet vermag freilich ſo wenig als der Maler die Natur zu entbehren, aber wie dieſer kann er ſie doch nur in einer gewiſſen Beſchränkung benutzen; er muß einzelne Züge abſchleifen, andere neu dazu erfinden, und da mag dann ſchließlich wenig genug von dem übrig bleiben, was ihm anfänglich, wie Sie ſich ausdrücken, als Modell gedient hat. Beſitzt übrigens der Poet nicht das Recht, zu verſpotten und zu tadeln, zu geißeln und zu ſtrafen? Und wollen Sie ihm die Stofffreiheit rauben? Was ſich öffentlich zeigt und öffentlich wirkt, muß auch öffentlich beſprochen und öffentlich geſchildert werden dürfen. Iſt der Poet dafür verantwortlich zu machen, wenn er an ſeinem Modell nur Züge entdeckt, die ſeinen Humor reizen?"

Kleopatra lachte. „Ich will nicht weiter mit Ihnen ſtreiten", rief ſie munter, „aber laſſen Sie ſich's zur Warnung geſagt ſein, lieber Herr Doctor: Ihnen möchte ich nie als Modell dienen, und wenn, ſo

Digitized by Google

werde ich mich auf dieselbe Weise an Ihnen zu rächen wissen."

„Das heißt: Sie wollen dann mich zum Helden eines Romans machen? Vortrefflich! Ich gestatte Ihnen das, aber nur unter zwei Bedingungen!"

„Die sind?"

„Sie müssen sich von mir das nothwendige Material geben lassen, von dessen Reichthum Sie nimmermehr eine Ahnung haben, und Ihr Roman muß künstlerischen Werth haben, damit ich mich auch darüber freuen kann."

Kleopatra versprach Beides in heiterem Scherz und Doctor Anselmus hatte über dieser Unterhaltung nun wirklich vollkommen seine dreizehnhundertjährige Geschichte vergessen.

„Wie kommt es, Fräulein" — nahm er das Gespräch wieder auf, wurde aber sofort von dem Mädchen unterbrochen.

„Fräulein!" rief sie lachend, „Fräulein! Wie komisch das klingt! Nennen Sie mich doch bei meinem Namen, nennen Sie mich Kleopatra!"

Doctor Anselmus gerieth in Verlegenheit und wurde roth, das Wort war ihm selbst wider Willen entschlüpft.

„Gut, meine schöne Kleopatra", begann er wieder,

Digitized by Google

doch etwas stockend, „wie kommen Sie eigentlich dazu —"

„Modell zu stehen?" fragte das Mädchen lebhaft. „Nicht wahr?"

„Gewiß. Ihre Art zu sein, Ihre Ausdrucksweise —"

„Ach", sagte Kleopatra, „das ist eine einfache Geschichte, die ich Ihnen erzählen will; doch dazu paßt ein Glas Wein! Darf ich Ihnen aufwarten?"

Mit diesen Worten erhob sie sich rasch vom Divan, trat an einen zur Seite stehenden altmodischen Schrank, drückte an einer verborgenen Feder und holte zum großen Erstaunen des Doctor Anselmus eine Flasche Wein mit Gläsern hervor.

„So", sagte sie, indem sie Beides auf den Tisch stellte. „Seien Sie ohne Besorgniß, ich habe ein Recht, über den Weinkeller Ihres Freundes zu verfügen; stoßen Sie an, der Wein ist nicht schlecht, es ist ein kleiner Burgunder."

Damit hatte sie selbst ein Glas auf einen einzigen Zug hinuntergestürzt und auf dem Sopha wieder ihren Platz eingenommen.

„Wie heiß!" sagte sie und knöpfte ohne weiteres ihre Jacke auf, unter der sie, wie sich Doctor Anselmus sofort überzeugte, nur noch das nothwendigste aller

Digitized by Google

Bekleidungsstücke trug. Der arme Gelehrte sah sich dadurch genöthigt, seinen Augen beharrlich eine andere Richtung zu geben, denn seit er dreizehnhundertjährige Geschichten schrieb, hatte er sich daran gewöhnt, in solchen Dingen empfindlich zu sein.

„Ich bin", begann Kleopatra, nachdem sie es sich in der geschilderten Weise bequem gemacht hatte, „armer Leute Kind, und es ereignete sich eines Tages, daß mich ein Maler, er hieß Leonardo, um die Mittagszeit mit andern Unglücklichen vor einem Kloster bettelnd fand, in Lumpen und ein zerbrochenes Geschirr in der Hand. Ich war kaum vierzehn Jahre alt. Ich erregte seine Aufmerksamkeit und er erhielt leicht von meinen Aeltern die Erlaubniß, für meine Erziehung und Bildung sorgen zu dürfen. Ich lernte ziemlich viel, das Meiste von ihm, denn er kam wenigstens jeden zweiten Tag, mich persönlich zu unterrichten oder doch mit mir zu plaudern. Ich brauche nicht viel zu erzählen: Leonardo hatte mich lieb und ein paar Jahre später war er mein Herzensschatz. Damals war es denn auch, daß ich ihm zum ersten Male als Modell diente, denn nach den Begriffen, die er mir von der Kunst beigebracht hatte, konnte er nichts Arges darin finden. Er hatte mich gelehrt, die Schönheit als das Herrlichste auf dieser Welt zu betrachten, ihr Cultus ging ihm über Alles.

Digitized by Google

In den langen Winterabenden lasen wir mit einander die alten Göttergeschichten, die alten Völkersagen, und ich lieh ihm gern, was Schönes an mir war, wenn er die herrlichen Gestalten, die er ersonnen, auf das Papier warf. Er war dann voll flammender Begeisterung, ganz von der hohen Aufgabe erfüllt, die ihm sein Talent gesetzt. So war auch seine Erscheinung, stolz, kräftig, schön, keiner von den Gecken, wie sie heute durch die Malerschulen schwärmen. Leonardo sollte nicht alt werden, er fiel in einem Pistolenduell, da er kaum das vierunddreißigste Jahr vollendet hatte."

Kleopatra schwieg einen Augenblick, sie weihte diese Pause des Schweigens dem, wie es schien, noch immer unvergessenen Todten. Dann fuhr sie fort:

„Später kam der eine von Leonardo's Freunden und quälte mich so lange, ihm als Modell zu sitzen, bis ich mich herbeiließ, dann kam der andere, dann der dritte und — nun, Sie wissen, wie das geht. Aber stoßen Sie an, lieber Herr Doctor! Die Kunst soll leben!"

Kleopatra war aufgesprungen und hatte ein paar Gänge durch das Atelier gemacht. Jetzt blieb sie vor dem Gelehrten stehen.

„Es ist keine Freude mehr", sagte sie lebhaft, „mit den Künstlern zu verkehren, sie wissen Alles besser und

Digitized by Google

nehmen keinen Rath an. Leonardo that nichts, ohne mich befragt zu haben. Sehen Sie einmal diese Kleopatra an — nein, diesen Augustus! Er ist zum Todtschießen! Sein Mantel, sein Panzer, sein Kranz, sein Schwert — Alles vortrefflich gemalt, aber das Ganze in Haltung und Geberde ohne Feuer, ohne Leidenschaft. Augustus mußte so sein — aber warten Sie einmal, lieber Herr Doctor —

Kleopatra schritt rasch auf das Sopha zu, auf welches sie sich in ihrer ganzen Länge niederließ. Sie nahm so ziemlich die Stellung ein, wie Kleopatra auf dem Bilde; der rechte Arm, dessen Hand die Schlange noch umklammert hielt, und das rechte Bein hingen schlaff herunter, während die Linke zusammengepreßt auf dem Herzen lag. Dabei hatte sich die Jacke vorn noch weiter geöffnet, aber Kleopatra hatte den Kamm aus ihren Haaren genommen, daß die schwarzen Locken des rückwärts geneigten Hauptes in reicher Fülle auf den Nacken und auf die Brust von blendender Weiße fielen.

Doctor Anselmus war aufgesprungen und stand nun starr wie eine Bildsäule.

„Kleopatra!“ rief er.

„Mein Augustus!“ antwortete diese und brach, da sie den Kopf ein wenig gegen Doctor Anselmus hob,

Digitized by Google

in ein unbändiges Gelächter aus. „Vortrefflich!“ rief sie. „O wenn Sie sich sehen würden! Wie Ihr Auge leuchtet! Wie Ihre Züge vom Schrecken entstellt sind! Welche Natur, welche Wahrheit! O Augustus, Augustus!“

Ein neu ausbrechendes Gelächter erstickte ihre Worte.

Der arme Doctor Anselmus aber verlor nun schier alle Fassung; er, ein deutscher Privatgelehrter, ein Schriftsteller in ewig schwarzer Kleidung, er — Augustus und sie dort, das Modell, Kleopatra, seine Kleopatra! Das war ihm zu viel. Er schritt, ohne ein Wort zu sagen, zum Tisch, wo er seine Papiere zusammenpackte. Kleopatra hatte ihr Lachen unterbrochen. Der Gelehrte aber griff nun zum Hute und sagte:

„Mein Fräulein, erlauben Sie, daß ich mich entferne; ich fühle leider noch keinen Beruf dazu, mich im Modellstehen einzuüben.“

„Herr Doctor“, rief Kleopatra, vom Sopha aufspringend; schon aber hatte dieser das Atelier verlassen. Das angefangene Manuscript unterm Arme schlich er sich, die tiefste Melancholie in den bleichen Zügen, von dannen.

„Fort“, murmelte er, „fort! Fort aus dieser menschenverpesteten Stadt, in der ich krank bin und leide! Fort aus diesen verhaßten Mauern, in denen ich umsonst nach Unsterblichkeit ringe! Fort auf das Land, in die Einsamkeit!“

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Wenige Tage nachher war Doctor Anſelmus auf dem Wege nach Franken. Vor einigen Jahren war er auf einer größern Reiſe durch den weſtlichen Theil dieſes ſchönen Landes gekommen, hatte die Ufer des Mains geſehen bis dahin, wo der rebenbekränzte Fluß ſeine Wellen mit denen des Rheins miſcht, und ſeit jener Zeit war in ihm der Wunſch rege geblieben, einmal mehrere Wochen unter dieſem heitern blauen Himmel weilen, die grünen blumenreichen Thäler und die hohen ſchattigen Wälder, die getreidewogenden Ebenen und die traubenreichen, ſonnebeſtrahlten Hügel genießen und in dieſer holden Umgebung ſich völlig der anmuthigſten Einſamkeit freuen zu dürfen. Jetzt, da ihn der Lärm der großen Stadt der Verzweiflung nahe gebracht

Digitized by Google

hatte, war in ihm die Erinnerung an jenen köſtlichen Strich der Erde doppelt wach geworden, und ſeine Phantaſie ſchmückte ihm jene Gegenden mit allen Reizen eines irdiſchen Paradieſes aus. Er erinnerte ſich, wie er am Ausgangspunkte ſeiner Reiſe zu Mainz auf dem Käſtrich geſtanden und von dort auf die geſegneten Gefilde Naſſaus geblickt hatte, er erinnerte ſich, wie er dann auf dem Dampfſchiff nach dem blumenreichen Biberich gefahren war, wie er den Taunus durchſtreift hatte und wie er, von der Eiſenbahn nur allzuraſch durch den ſagenhaften Speſſart entführt, ſich endlich in Würzburg Raſt gönnen durfte, dort und auf der nahen mainumfloſſenen Vogelsburg gründlich nachzudenken über die ſüßen Geheimniſſe des Frankenweins.

Und doch hatte er ſich nur mit Mühe zur Reiſe entſchloſſen, denn aus dem tiefſten Herzen und vor allen Dingen war ihm die Eiſenbahn verhaßt. Wie anders war ſonſt das Reiſen geweſen, ein wirkliches Wandern vom thaufriſchen Morgen bis zum kühl ſich herniederſenkenden Abend; bald durch wogende Aehrenfelder, bald unter hochſtrebenden, breitſchattigen Bäumen hin, mit der Ausſicht, den heißen Mittag heute neben einer einſam gelegenen Thalmühle, morgen im Schatten einer den Einfall drohenden Burgruine verträumen zu können; mit der Gewißheit, heute den

Digitized by Google

Abendtrunk von einer zierlichen blonden Dorfschönen kredenzt zu bekommen und morgen von einer drallen Braunen das grobe Linnen über das ersehnte Lager gebreitet zu sehen.

Und jetzt! Doctor Anselmus bekam förmlich Krämpfe, wenn er an das Sausen und Brausen, an das Prasseln und Rasseln dachte, dem er einen ganzen Tag lang sein sensitives Nervensystem preisgeben sollte. Er war nahe daran, den schon geschlossenen Reisesack wieder auszupacken, wenn er an den Käfig dachte, in den er hülflos und auf seine eigenste Persönlichkeit verzichtend gesperrt werden sollte, wenn er sich die Trompete des Conducteurs und das Pfeifen der Locomotive vorstellte, wenn er sich das Rennen, Stoßen, Drängen, Laufen auf den Stationen vergegenwärtigte und sich der schlanken, blassen, schwarzgekleideten Kellner erinnerte, die in den Wartesalons wie ruhelose Geister umherfliegen und nach des Doctor Anselmus Idee allein von aller Welt das Recht haben, ihre Mitmenschen mitleidlos und ohne Erbarmen auszuplündern soweit es sich diese natürlich gefallen lassen. Was, aber ließ sich Doctor Anselmus nicht gefallen, zumal auf der Reise und noch dazu im Eisenbahncoupé! Er, der ungescheut in seinem Studirzimmer beim matten Schein der Oellampe die Schatten stolzer, reckenhafter,

Digitized by Google

längst dahingegangener Geschlechter citirte und mit ihnen bis zum Morgengrauen verständnißinnige Zwiesprach hielt, seufzend, wenn er sie beim Hahnenschrei wieder in die dunkle Gruft ihrer Väter entlassen und sich daran erinnern mußte, daß er im neunzehnten Jahrhundert auf der Erde wandle, in der bedauernswerthen Gesellschaft ebenso eingebildeter als verkommener, ebenso blasirter als entnervter, ebenso lüsterner als einer wahren Leidenschaft unfähiger Epigonen — er, der Doctor Anselmus, der glühende Schwärmer für männliche Tugend und ritterliche Kraft, er war das mitleidswertheste Geschöpf, wenn er gezwungen war, sich dem alltäglichen rauschenden und wogenden Verkehr des Lebens anzuvertrauen, sei es auch nur auf die kürzeste Zeit. Er glich dem Kinde, das sich auf dem Markte von der Hand der Mutter weg verloren hat und nun schreiend durch die Straßen irrt; den freundlichen Reden guter Menschen, die es um den Namen seiner Aeltern fragen, vermag es nur mit krampfhaftem, stoßweisem Schluchzen zu antworten, und den bedauernden Blicken der Vorübergehenden zeigt es nur verweinte Augen und eine unsaubere Nase.

Und wer endlich vermochte dem Doctor Anselmus zu sagen, welche Gesellschaft seiner im Coupé des Waggons wartete? Vielleicht ein Engländer — die Söhne

Digitized by Google

Albions haßte der Doctor mehr noch als die Maikäfer, wenn sie zur Frühlingszeit summend und brummend an seinen Hut stießen — vielleicht ein Engländer, der ihm gegenüber Platz nahm und dann mit kühner Bewegung seine langen Beine auf das über dem Haupte des Doctors angebrachte Bret für Hüte und Reiseschachteln zu schwingen wußte, daß der arme Gelehrte, wenn er Luft schnappen wollte, seinen Kopf wie durch eine Heugabel durch die Beine seines blondbebarteten Gegenüber stecken mußte, das mit stoischem Gleichmuth sich hinter dem rothen Bädeker verschanzt hatte. Vielleicht ein Weinreisender, der, an den niedrigen Ufern der Spree geboren, für ein Haus in Bordeaux arbeitete und dessen Gascognergeschwätzigkeit nicht minder zu fürchten war als die Brutalität Englands. Oder ein erst drei Stunden altes Ehepaar, dessen Liebeswuth dem über die Maßen ausgebildeten Zartgefühl des Doctors zu nahe treten konnte, oder eine hübsche Frau, die ihr wimmerndes Kind nicht anders zur Ruhe zu bringen wußte, als daß sie ihm die junge Brust reichte und dabei den Doctor mit einem so freundlich bittenden Blick um Entschuldigung anlächelte, daß er mit dem besten Willen nicht zürnen konnte und daß ihm ob des holden Schauspiels alle Ideen zu seiner Geschichte aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts davon-

Digitized by Google

flatterten. Wäre es Ferienzeit gewesen, so hätte man auch noch ein Zusammentreffen mit heimkehrenden Studenten und ihren unausstehlich langen Pfeifen in Anschlag bringen müssen, und gewiß, die Wolke, in die sich Jupiter, seiner Gemahlin grollend, hüllte, konnte nicht dichter gewesen sein als diejenige, die nach des Doctors Ueberzeugung von dem Begriffe eines deutschen Studenten unzertrennlich ist und deren Vorstellung allein ihm im nämlichen Augenblicke ein heftiges Niesen verursachte.

„Helf Gott!" rief die muntere Stimme seiner Nichte Dora und entriß dadurch den geplagten Mann seinen qualvollen Träumen.

„Helf Gott!" rief sie noch einmal, denn es dauerte einige Zeit, bis Doctor Anselmus zu sich und zur Erkenntniß gekommen war, daß der gelbe Engländer mit seinen langen Beinen, der norddeutsche Weinreisende mit seiner Geschwätzigkeit, das junge Ehepaar mit seinen Galanterien, die hübsche Frau mit dem Kinde und der heimkehrende akademische Bürger mit seiner langen Pfeife wieder einmal nur in seiner Einbildung gelebt hatten, und daß er selbst sich noch wohlbehalten und unbehelligt in der Lieblingsecke seines Sophas befinde, die erloschene Cigarre in der müden, herabgesunkenen Hand.

Digitized by Google

Dora sah ihn verwundert an; Doctor Anselmus hatte nämlich seine Furcht, allein zu reisen, nicht überwinden können und ihr darum gern die Erlaubniß gegeben, ihn zu begleiten, ja er hatte ihr sogar auf eine oder zwei Stunden des Tages wieder die Schwelle seines Hauses geöffnet, um ungestört die Vorkehrungen zur Reise treffen zu können. Seinen eigenen Nerven hätte er, wie ihm bekannt war, eine solche Anstrengung unter keinen Umständen zumuthen dürfen.

Er stand auf und strich sich, nachdem er das rothe Fes mit der blauen Quaste, das er gewöhnlich zu Hause trug, abgenommen, zwei-, dreimal über das Haupt und legte die dünnen, über den Scheitel herübergekämmten schwarzen Haare an den Seiten zurecht. Sein dunkles, großes Auge hatte in diesem Augenblicke wirklich etwas unendlich Schwermüthiges, das durch die blasse, durchsichtige Farbe des Gesichtes noch erhöht wurde.

„Dora", sagte er nach einer Minute Nachdenkens zu seiner auf dem Boden vor ihm knieenden Nichte, die damit beschäftigt war, einen Koffer festzuschnallen, „laß das, wir reisen nicht."

„Wie, Onkel?" rief das Mädchen erschrocken. „Wir reisen nicht?"

„Nein; ich habe es mir überlegt und denke, es ist besser so."

Digitized by Google

Dora kannte die Reizbarkeit ihres Oheims, sie wußte, daß mit Zureden und Drängen nicht das Geringste von ihm zu erreichen war. Sie sagte deshalb auch ganz ruhig: „Wie Du meinst." Dann schob sie den Koffer unter den Tisch und trat an das Fenster, ohne weiter ein Wort zu sprechen. Auch Doctor Anselmus sagte nichts mehr und machte ein paar Gänge durch des Zimmer. Dann blieb er vor dem Mädchen stehen.

„Du hattest Dich wohl sehr auf die Reise gefreut?" sagte er.

„Ja, Onkelchen", antwortete Dora; „Deinet- wie meinetwegen."

„Es hätte uns beiden gutgethan, einmal wieder aus dem trägen Einerlei des Lebens herauszukommen."

„Und in der frischen, kräftigen Waldluft hättest Du Dich gewiß bald wohler gefühlt."

„In der Stille, in der Einsamkeit hätte ich ungestört aus mir schöpfen und schaffen können."

„Aber warum willst Du auf einmal nicht mehr reisen?"

„Du weißt, ich vermag mich nicht unter fremden Leuten zu bewegen; das ist auf der Reise nöthig."

„Deshalb erlaubtest Du ja, daß ich Dich begleite. Ich hätte für alles Nothwendige gesorgt, alles Stö-

Digitized by Google

rende von Dir fern gehalten, Dich keine Deiner Gewohnheiten entbehren und Dich wieder mit Dir allein gelassen, wie es Deine Stimmung und Deine Arbeit erforderten. Mir konntest Du Alles sagen, was Du wünschtest, Alles anvertrauen, wie Du es wünschtest, und Du wärest gewiß mit mir zufrieden gewesen, Onkelchen."

„Ich glaube Dir, mein Kind. Aber man muß auf der Reise viel von der Rohheit und Brutalität ungebildeter Leute dulden!"

„Fürchtest Du Dich?" lachte Dora, sehr zufrieden mit der Wendung, welche das Gespräch nahm. „Fürchtest Du Dich, wenn ich mich nicht fürchte?"

„Man kommt mit geschwätzigen Leuten zusammen oder gar mit solchen, deren Tabaksqualm einen erstickt."

„Dann nehmen wir ein Coupé für Nichtraucher."

„Du weißt, mein Kind", wandte Doctor Anselmus erröthend ein, „ich rauche selbst, nicht viel, aber ich möchte selbst dies Wenige nicht entbehren."

„Gut, dann öffnen wir ein Fenster im Coupé."

„Es wird ziehen."

„Du setzest Dich auf die Seite, wo der Wind Dich nicht belästigen kann."

„Man muß auf der Reise, wo die Menschen weniger Rücksicht auf einander nehmen zu müssen glauben, weil

Digitized by Google

sie sich gegenseitig fremd sind, Manches sehen, was sonst für ungeziemend und unschicklich gehalten wird."

„Ach gar, Onkelchen. Doch dann drücken wir die Augen zu."

„Ja, Du hast Recht, Dora; dann drücken wir die Augen zu", antwortete Doctor Anselmus und dachte an die hübsche Frau mit dem Kinde', die er vorhin halb im Traume gesehen.

„Also, Onkelchen, wir reisen doch?" rief Dora freudig.

„Nun, in Gottes Namen, morgen mit dem Allerfrühesten."

Ein Kuß seiner Nichte belohnte ihn für diesen heroischen Entschluß.

Noch aber hatte Doctor Anselmus vor seiner Abreise einen wichtigen Gang zu thun.

Wie überall nämlich, so war man auch in der Residenz, in welcher der Gelehrte wohnte, seit einem Jahrzehnt darauf gekommen, alle alten Thore und Thürme, die dem stets wachsenden Verkehr im Wege standen, niederzureißen und dadurch immer neue Wege und Verbindungsstraßen zu eröffnen. An Stelle der malerischen, aber unnöthig gewordenen Befestigungswerke erhoben sich glänzende Kaffeehäuser oder Fabriken, oder man pflanzte grüne Anlagen, deren schattige Bäume

Digitized by Google

zur Rast mitten im Lärmen der Stadt einluden, und gönnte der freien Luft, dem sonnigen Licht ungehemmten Zutritt zu den größern Plätzen und breitern Straßen.

Jedermann fand das lobenswerth, mit Doctor Anselmus aber war das anders.

Denn ihm, der gerade mit Vorliebe in jene Zeit sich zurückversetzte, deren Bauüberreste man so schonungslos vertilgte, ihm war, wie wenn mit jedem Thürmchen, mit jedem Stück Mauer, das man niederbrach, ihm ein Stück aus dem eigenen Herzen gerissen werde. Jene alten winkligen, dumpfen Thore übten einen unendlichen Zauber auf ihn; jene verwitterten alterschwarzen Trümmer waren für ihn die einzigen Zeugen einer schönen, längst untergegangenen Welt, und je mehr eins um das andere hinsank, der modernen Zeit zum Opfer, desto weher wurde ihm ums Herz und desto vereinsamter und verlassener fühlte er sich.

In diesen Tagen nun hatte man damit begonnen, ein am östlichen Ende der Stadt gelegenes altes Thor niederzubrechen. Man gewann dadurch freien Verkehr und erfüllte einen seit Jahren laut gewordenen Wunsch.

Doctor Anselmus kannte die Geschichte dieses Thores genau; er hatte sie selbst schon geschrieben und erzählt, wie dazumal — es war auch so um das Jahr 1400 —

Digitized by Google

draußen im deutschen Reiche und in fremden Landen viel Düsteres und sonst Merkenswerthes geschah, daß es einen schier Wunder nimmt, wenn er's nur einigermaßen in Betracht zieht.

Das Thor hatte also Mancherlei gesehen und erlebt, und doch, nun war auch dieses auf den Abbruch verkauft worden.

Doctor Anselmus war täglich an Ort und Stelle gegangen, und mit blutendem Herzen hatte er es mit angesehen, wie die unheiligen Hände der Maurer Stein um Stein losrissen, und wie das ehrwürdige Gemäuer allmälig hinsank, in eine wallende Staubwolke gehüllt.

Doctor Anselmus war es zu Muthe, wie wenn er dem Begräbniß eines Freundes beiwohne. Wie oft war er durch das Thor gegangen und hatte gesagt: „Ich allein noch kenne deine Leiden und Freuden, ich allein kenne die Schicksale deiner Jugend, ich allein weiß dich darum noch im Alter zu ehren und blicke mit inniger Lust zu deinen schwarzen Mauern empor, die andern Unwissenden und Kalten nur als ein unnützer Steinhaufen erscheinen. O", setzte er dann wohl bei, „geht es mit uns Menschen anders? Je älter wir werden, desto einsamer fühlen wir uns und wir sehen nichts als eine naseweise Jugend, die sich überall breit macht, es nicht der Mühe werth hält, bei uns in die

Digitized by Google

Schule zu gehen, und die am liebsten über unsere Köpfe hinwegschreiten möchte."

Solche Gedanken waren es, mit denen Doctor Anselmus auch heute wieder vor dem alten Thore stand, von dem nur noch ein kleiner Theil der Seitenmauer übrig war. Lange betrachtete er diese ehrwürdigen Reste, und ein schmerzliches Gefühl zog durch seine Brust.

Endlich raffte er sich auf; es war schon Nacht geworden und die Straße leer. Dennoch blickte er scheu um sich, wie wenn er fürchte, auf einer bösen That ergriffen zu werden, dann schritt er entschlossen auf den Trümmerhaufen zu und begann vermittelst eines Stemmeisens, das er aus der Tasche gezogen, an dem noch ragenden Mauertheil zu arbeiten. Der Schweiß perlte ihm von der Stirn, und die Hände, nur den leichten Federkiel gewohnt, drohten wund zu werden. Aber er mußte zu Ende kommen, unverdrossen bohrte und arbeitete er in die Mauer hinein und endlich gelang es ihm, einen ganzen unverletzten Ziegelstein herauszubrechen.

Mit leuchtendem Auge hob er den theuern Besitz dem Mondlicht entgegen, das die seltsame Gruppe beschien; dann zog er einen großen unbeschriebenen Bogen aus der Tasche, den Stein mit aller Sorgfalt darein

Digitized by Google

zu wickeln. Ein letzter scheidender Blick noch auf das Thor, und Doctor Anselmus schritt, überselig, wenigstens ein kleines Andenken an das theure Gemäuer sich gerettet zu haben, seiner Wohnung zu. Mit welcher Ehrfurcht und Liebe trug er sein unschätzbares Kleinod — es war ihm die Locke, die man der Geliebten vom Haupte schneidet, bevor ihr blasser Leib der Erde überliefert wird, die nichts mehr herausgibt.

Am nächsten Morgen machten sich Dora und ihr Oheim wirklich auf den Weg. Das Glück war ihnen günstig, sie blieben von Reisenden unbehelligt, und — absichtlich oder nicht — Doctor Anselmus war größtentheils die Ursache davon. Denn wo nur irgend der Zug hielt, streckte er seinen Kopf zum Fenster hinaus, und wo nur irgend Jemand die Absicht zeigte, sich dem fraglichen Coupé zu nähern, vielleicht verlockt durch das rosige Mädchengesicht, das im Hintergrunde sichtbar ward, schnitt Doctor Anselmus eine derartig eisenfressersische Miene, daß Jedermann schleunigst die Flucht ergriff, seinen Platz anderswo zu suchen.

Sie hatten allmälig die Hochebene verlassen, auf deren Plateau die Hauptstadt, den Glutstrahlen der Sonne preisgegeben, lag, und je mehr ihre Fahrt sie dem Unterland zuführte, um so angenehmer ward die Luft, die ihnen entgegenwehte, um so lieblicher das,

Digitized by Google

was sich dem Auge darbot. Saftige Wiesen wechselten mit wogenden Getreidefeldern und rauschenden Wäldern, kräftige Landleute in Hemdärmeln schritten hinter den wohlgenährten Rindern auf dem Acker her und in den Gemüsegärten waren hochgeschürzte Dirnen beschäftigt, Unkraut auszujäten oder aus dem steingefaßten Ziehbrunnen den gefüllten Eimer an eiserner Kette aufzuwinden. Freundliche Dörfer, wohlhabende Landstädtchen boten dem Auge willkommene Ruhepunkte — Alles Dinge, die unsere Reisenden lange genug hatten entbehren müssen und deren Anblick eines Jeden Herz immer wieder mit einer unnennbaren Zufriedenheit und Freudigkeit erfüllt. Später ward das Terrain hügeliger, der Bahnzug mußte sich häufig durch schmale Thäler winden und dann und wann ein klares Gewässer, das den Fuß der zu beiden Seiten aufsteigenden Hügel benetzte, überfliegen, die Aussicht war öfter beengt, aber diese Höhen, deren Rücken vom goldenen Strahl der Sonne beglänzt war und von denen eine wunderbare Luft herniederwehte, waren mit dem köstlichsten Gewächs dieser Erde, mit der edelsten Pflanze, die aus der Hand des Schöpfers gekommen, mit der schlanken, blattreichen, weinspendenden Rebe geschmückt.

Die ersten Weinberge, die ihnen entgegentraten, schienen ein etwas verkümmertes Aussehen zu haben,

Digitized by Google

bald aber wölbten sich die Hügel mächtiger, voller rauschte der Strom thalabwärts, in hellem, warmem Blau spannte sich der lichterfüllte Himmel darüber, und von der Höhe, die mit Buchen- und Eichenstämmen umsäumt war, bis herunter zu der staubigen Fahrstraße, die sich am Ufer des leichtbewegten Flusses hindrängte, wogte ein ununterbrochenes, immer lebendiges Meer von grünen gezackten Rebenblättern, aus dem nur da und dort der Kopf eines Arbeiters auftauchte, der mit Hacke und Spaten über die harten Schollen weg sich die steilen Höhen hinanmühte.

Es gibt nicht leicht einen schönern Anblick als eine solche, wie es scheint, endlos an einander gereihte Kette frisch grünender Weinberge. In sanften, anmuthigen Linien ziehen sich diese Hügel mit all ihren Einschnitten und Buchten hin, hier sich senkend, dort wieder aufsteigend, bald jäh abfallend, bald wie ein reicher schwerer Teppich ausgebreitet. Von der Höhe rieselt in enger Rinne oder den noch bequemern Weg über die schmale moosbedeckte Steintreppe nehmend ein munterer Quell ins Thal, und an manchen Orten heben sich einzelne Quittenbäume oder andere fruchttragende Stämme aus der gleichförmigen und doch stets bewegten Fläche. Dazwischen blinken weiß angestrichene Hütten, nicht groß und meist nur aus einfachem Lat-

Digitized by Google

tenwerk errichtet, denn ihr Dienst ist ein kurzer und dauert nur wenige Tage.

Bei alledem scheint es aber, wie wenn über diesen Hügeln und höher noch ein besonderer eigenthümlicher Zauber ruhe. Er liegt nicht in den weichen Linien der Berge, er liegt nicht in dem Grün der Reben, nicht in dem wunderbaren Blau des Himmels, er liegt noch am ersten in der Luft, die so lau und mild darüber hinfächelt, oder in dem reinen Licht der Sonne, das so voll, so warm, so voll Liebe zu den treibenden, nährenden Sprossen sich hindrängt, oder in den Sternen, die so klar und leuchtend allnächtlich wie segnende Geister hinter dem Walde aufsteigen und herniederfunkeln auf diesen geheimnißvollen Boden; er liegt vielleicht nur im Begriff, nur im Begreifen all des Wunderbaren, das sich an die Frucht der Rebe, an die Traube, an den Wein knüpft, aber Niemand, der schon je durch ein reiches, prangendes Weinland gewandert ist, wird diesen Zauber wegleugnen können, der mit Gewalt über einen kommt und wie berauschend heiß bis zum Herzen heraufsteigt.

Doctor Anselmus schien dergleichen zu empfinden, während die Reisenden mit dem Eilzuge die gesegneten fränkischen Gaue durchflogen, und Dora hatte andächtig der Begeisterung gelauscht, mit welcher ihr Oheim sich

Digitized by Google

über die Herrlichkeit der Rebe erging, und dann wieder still lächelnd zugehört, als er ihr die Freuden des Herbstes und der Weinlese so lebhaft und farbig ausmalte. Sie betrachtete neugierig die kräftigen Männergestalten, die mit der Hacke auf dem Rücken dem Wengert, das heißt Weinberg, zuschritten und in Blick und Haltung deutlich jenen derben Charakter verriethen, der die Bewohner der Häckerorte im Mainthal über die Grenzen ihres Gaues hinaus berühmt gemacht hat.

Aber der Eilzug flog vorüber, weiter und weiter, bis er endlich bei einbrechender Nacht die Spessartberge erreichte. Doctor Anselmus schlummerte schon längst süß in der Ecke seines Coupés, Dora aber ward nicht müde, in die schier undurchdringliche Nacht zu sehen und den zahllosen aufblitzenden Feuerfunken, die oft zu einer ganzen Wolke zusammengeballt dahinflogen, nachzublicken. Brausend und donnernd rollte der eherne Wagenzug, eingehüllt in die phantastisch wogenden glührothen Rauchwolken. Auf beiden Seiten stiegen die schwarzen Felsmassen empor und schienen sich auf den frechen Eindringling herabstürzen zu wollen, der die schlummernden Tannen und die im Gestein wohnenden Geister so unsanft aus ihrer nächtlichen Ruhe aufschreckte. Dazu eilten und jagten die Wolken am Himmel hin, und das Laub der Wälder rauschte und brauste; so mochte

Digitized by Google

vordem der wilde Jäger den Forst durchflogen und mit seinem Hali und Hallo das Echo der zitternden Felsen wachgerufen haben.

Endlich, spät nach Mitternacht, traten die Berge wieder weiter zurück, eine dämmerige Ebene breitete sich im Mondlicht aus und ziemlich am Beginn derselben lag die Stadt, der Zielpunkt der Reise.

Wie der schläfrige Doctor in seinen Gasthof, dort in seine Zimmer und hier wieder in sein Bett gelangte, das hätte er am nächsten Tage vermuthlich kaum Jemand zu erzählen vermocht. Genug, es bewies sich für ihn höchst vortheilhaft, seine Nichte Dora mit auf die Reise genommen zu haben. Denn sie war es, welche Alles ins Gleis und Alles zum rechten Ziele zu bringen wußte. Doctor Anselmus? Ei, der gerieth außer Fassung, als er sich von einem halben Dutzend der ihm so sehr verhaßten Kellner umgeben sah, die ihn nach seinen Wünschen, nach seinen Befehlen fragten. Sie trugen ja die bekannten, nach der neuesten Mode geschnittenen Fracks, welche dem Doctor Anselmus das Widerwärtigste und Unschönste von Allem däuchten; zugleich aber schwangen sie unter dem zierlich gebogenen Arm die weiße Serviette, deren geschäftige Unruhe des armen Gelehrten Nerven in völlige Aufregung versetzte. Und dann, trug nicht erst der Oberkellner jenen gra-

Digitized by Google

ziösen Scheitel, der sich von der intelligenten Stirn über das Hinterhaupt hinab gegen den Nacken zu in scharfer Linie verlief? O, Doctor Anselmus erklärte diesen Gipfelpunkt der menschlichen Frisirkunst für eine Arroganz, für eine Unverschämtheit, für eine Beleidigung, dem reisenden Publikum direct in das Gesicht geschleudert. Nein, es war nicht zu verwundern, wenn er nach alledem den devot anfragenden Kellner mit: „Nichts, nichts, nichts"! anschrie und dann heftigen Schrittes, brummend und scheltend den Saal durchmaß, bemüht, das auf der Reise in Unordnung gerathene Haar sorgfältig über den Scheitel herüberzustreichen. Dora trug indessen Sorge, den erschrockenen Garçon zu beruhigen und ihm die geringen Bedürfnisse, welche die beiden Reisenden spät noch haben mochten, auseinanderzusetzen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die folgenden Tage brachte man damit zu, theils die nächste Umgebung der reizend gelegenen Stadt kennen zu lernen, theils eine Wohnung zu suchen. Das Letztere hatte seine Schwierigkeiten und gestaltete sich für Dora nach und nach zu einer wahren Pein. Nicht allein, daß Ihres Oheims sonderbare Ideen überall zum Durchbruch kamen und jede, auch die annehmbarste Wohnung für unannehmbar erklärten, sondern Doctor Anselmus fand auch überall die Preise zu hoch. War er auf der einen Seite bis zum Uebermaß unpraktisch und warf das Geld aus reiner Unkenntniß öfters zum Fenster hinaus, so gerieth er andererseits, wenn er es sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, sparsam und haushälterisch zu sein, in den ebenso unpassenden

Digitized by Google

Gegensatz und war bis zur Lächerlichkeit geizig. So ging es ihm hier. Hatte er wirklich einmal eine Wohnung gefunden, die ihm zuzusagen schien, hatte er die Stiege für passirbar, die Decke für nicht zu niedrig, den Schornstein für ungefährlich, die Tapeten für nicht zu hell, die Straße vor dem Hause nicht mit Steinen gepflastert und die Wohnung überhaupt einsam genug gelegen befunden, so begann er augenblicklich von dem zuerst geschehenen Angebot bis auf die Hälfte herunterzugehen und auf diesem Standpunkt mit einem bewundernswerthen Eigensinn zu handeln. Er lief ein paar Mal Gefahr hinausgeworfen zu werden, namentlich als er mit recht unzeitigem Selbstbewußtsein auf die Ehre hinzuweisen wagte, die dem Eigenthümer schon allein daraus erstehe, daß er, Doctor Anselmus, der bekannte Privatgelehrte und Dichter, sich herablasse, mit ihm unter einem Dache leben zu wollen, aber Dora war auch hier ein rettender, schützender Engel, und ihrer Klugheit gelang es zuletzt, den Oheim nachgiebig zu stimmen und ihn zum Miethen einer Wohnung zu bewegen, die in der That alle nur wünschenswerthen Vorzüge in sich zu vereinigen schien.

Das Haus, in welchem man sich einzunisten beschloß, lag auf einer kleinen Anhöhe am Ende der Stadt. Der auf der andern Seite ziemlich steil ab-

Digitized by Google

fallende Rücken des Hügels war mit Reben bepflanzt. Von den Fenstern des Hauses hatte man unbeschränkte Aussicht auf den unten breit hinwallenden Strom, der von einer stattlichen Steinbrücke überwölbt war. Links zur Seite lag der Spessart und über den Fluß drüben dehnte sich Wiese und Feld, in allernächster Nähe von ausgedehnten Parkanlagen und dahin führenden schattigen Alleen unterbrochen. Man hieß das Haus zur schönen Aussicht, und wirklich, es verdiente diesen Namen.

Doctor Anselmus ward in der kleinen Stadt der Gegenstand mannichfacher Aufmerksamkeit, und so wenig er es seiner Nichte eingestanden wissen wollte, so sehr schien es ihm doch zu schmeicheln, als er am dritten Tage nach seiner Ankunft in der Zeitung die Notiz las: „ . . . 25. Mai 186 — Unter den Touristen von Bedeutung, welche in diesen Tagen unsere Stadt berührten, befindet sich auch Dr. Anselmus aus X.; dem Vernehmen nach gedenkt derselbe einige Zeit hier zu verweilen und wir wünschen von Herzen, daß es dem rühmlichst bekannten Schriftsteller recht lange in unserer Mitte gefallen möge."

Den darauffolgenden Tag erschien der Redacteur des Tageblattes vor Doctor Anselmus in Person, stellte sich ihm als College vor und ging nicht eher von der

Digitized by Google

Stelle, als bis er eine Flasche Wein und ein nicht eben sparsames Frühstück, das ihm der Doctor in einem Anflug von Dankbarkeit vorsetzen ließ, bis auf den letzten Rest vertilgt hatte.

Der Redacteur übrigens erkannte diese Aufmerksamkeit seinerseits wieder vollkommen an und machte noch am nämlichen Tage in der Abendnummer seiner Zeitung dem Publikum folgende Mittheilung: „. . . 26. Mai 186 — Unsere gestrige Notiz bezüglich des Herrn Dr. Anselmus hat sich vollkommen bestätigt. Der genannte Herr hat, wie wir aus bester Quelle vernehmen, sich bereits in dem reizend gelegenen Hause zur schönen Aussicht eingemiethet und wird die Zeit seines hiesigen Aufenthalts dazu benutzen, einen größern Roman zu vollenden, der nicht verfehlen wird, bei seinem Erscheinen das größte Aufsehen zu erregen, und der, wie wir unsern Lesern jetzt schon verrathen dürfen, ganz geeignet ist, alle jene liebenswürdigen Eigenschaften zu entfalten, die an dem berühmten Schriftsteller Jedermann zu bewundern gewohnt ist, der das Glück hatte, ihm persönlich näher zu treten."

„Ja, mit ihm eine Flasche Wein zu trinken!" sagte Doctor Anselmus und schob das Zeitungsblatt von sich, wobei es jedoch seine Miene unentschieden ließ, ob

Digitized by Google

er den so erkenntlichen Redacteur bald wieder oder gar nicht mehr zu sich zu laden gedenke.

Daß Doctor Anselmus übrigens noch nicht daran gehen konnte, seine Arbeit, die er doch, wie er sich gern ausdrückte, fix und fertig im Kopfe hatte, wieder aufzunehmen, lag auf der Hand; noch waren seine Glieder von den Anstrengungen der Reise zermartert, seine Gedanken waren unstät und zerstreut, die neuen Eindrücke wirkten noch zu lebhaft auf ihn; es galt vor allem sich einzugewöhnen und die nur allzu begreifliche Aufregung der Nerven zur Ruhe kommen zu lassen.

So verging einige Zeit in süßem Nichtsthun, doch war nicht zu leugnen, daß die immer ausgedehnteren Spaziergänge, zu denen Dora ihren sonst so gehträgen Oheim verführte, erfrischend und stärkend auf diesen wirkten.

Einmal auch wanderten sie dem Spessart zu, das in der Nähe gelegene Kapuzinerkloster Fünfzehnheiligen zu besuchen. Es war ein gar schöner Weg, den Doctor Anselmus mit seiner Nichte durch die Getreidefelder einschlug. Links ragte der Findberg, dessen Gipfel mit dem fernhinleuchtenden rothen Sandsteinbruch sich prächtig aus dem Schwarzgrün der Föhren und Fichten erhob und der namentlich abends beim Sonnenuntergang den Doctor schon täuschend an das Alpenglühen der süd-

Digitized by Google

lichen Berge gemahnt hatte, während der daneben liegende Stengerts mächtig durch den Contrast der dunklen Föhren und der blaßgrünen Buchen und Eichen, die seinen Rücken bewalden, wirkte.

Es war am frühen Morgen, als die Beiden durch diesen lieblichen Thalgrund schritten; ein paar rauschende Gewitterregen in der Nacht hatten die sommerliche Temperatur erträglich abgekühlt und nun grünten und funkelten und glänzten im Strahle der jungen Sonne all die tausend zarten Frühlingsblätter der Buchen und Eichen, und das Korn, das hoch emporgeschossen schon in der nächsten Woche blühen sollte, wogte und schwankte im Hauche des Morgenwindes, indeß die Lerche, die Singrakete des Frühlings, mit munterem Geschmetter hinauf zum wolkenreinen Himmel stieg. Es war ein zauberreiches Bild, dem noch erneutes Leben beigesellt ward, als zwei Rehe sorglos aus dem Walde traten, gemüthlich ästen und dann aufgeschreckt, in weiten Sätzen das Korn niedertretend und aus dem schwanken Meere der grünen Aehren bald emportauchend, bald darin wieder verschwindend, dem bergenden Walde zueilten.

Nur wenige Schritte noch und die beiden Wanderer standen mitten in dem vielgefeierten sagenhaften Spessart, umgeben von hohen, zum Himmel strebenden Fich-

Digitized by Google

ten, die Stamm an Stamm gereiht oben zusammen zu stoßen schienen und nur hier und dort ein Stücklein blauen Himmels, einen scheuen Strahl der Sonne durchblicken ließen, die sich draußen über Berg und Thal, über Wald und Wiese in ungemessener Fülle ergoß. Ein kräftiger würziger Geruch durchzog, vom Winde getragen, die schattenreichen Räume. Ringsherum heilige, tiefe Stille, nur dann und wann unterbrochen vom Sang einzelner Vögel oder vom Hacken des Spechtes und vom fernen Rufe des unermüdlichen Kukuks.

Ununterbrochen aber wand sich der mehr oder minder schmale Pfad durch den Wald, bald in die Höhe, bald in die Tiefe leitend. Dann und wann traten die ärmlichen Hütten eines Dorfes entgegen, das, aus einer Menge vereinzelter, durch laubige Büsche und Bäume halb versteckter Häusergruppen bestehend, sich in viertelstundenlanger Ausdehnung an der einen Seite des Thals hinzog.

Der Pfad führte endlich thalein, die Schlucht erweiterte sich, der Wald trat weiter auf die Höhen zurück und am Fuße der einen Kessel bildenden Berge erschienen Wiesen und Felder, deren schlechtem Boden der Landmann mit saurem Fleiß einiges Hafer- und Sommerkorn abgewann. Zuletzt wurden wieder kleine

Digitized by Google

Häusergruppen hinter Obstbäumen sichtbar, niedrig, alt und halb verwittert, der Weg machte eine kurze Wendung, und vor den überraschten Blicken lag das Kloster Fünfzehnheiligen.

Fünfzehnheiligen, ein ziemlich umfangreiches, aus gleichen Längentheilen bestehendes Viereck bildend, das den innern Hof vollkommen umschloß, erschien nichts weniger als regelmäßig gebaut. In der Mitte der Frontseite ein hoher massiver Thurm mit wenigen, fast schießschartenartigen Fenstern, links und rechts von ihm zwei Gebäude, beide einstöckig, aber von ungleicher Höhe, das erstere links mit einem schmucklosen hochragenden Treppengiebel, das andere rechts mit einem etwas zierlichern zinnenartigen Giebel und mit dem Thurm durch eine schmucke, über ein breit gewölbtes Thor hinführende gothische Gallerie verbunden; am äußersten linken Flügel noch ein Thurm, niedrig und von fast unförmlicher Breite: das war das Kloster Fünfzehnheiligen. Aber wie es sich so mit seinem weißen Gemäuer unmittelbar aus den Fluten des Forellenteichs aufbaute, dessen krystallgrüne plätschernde Wellen seinen Fuß ringsum bespülten, wie es so hell und licht dastand in dem düstern Dunkel der Nadelhölzer, die hoch zur Rechten und Linken den Berg bewaldeten, und wie dann hinten im lieblichsten Sonner

Digitized by Google

schein freundlich und lachend die schönsten lichtgrünen Eichenwälder hereinschauten, das war Alles ganz unvergleichlich schön und malerisch.

Ein geräumiger Außenhof, von stattlichen Oekonomiegebäuden eingefaßt, gestattete den freiesten Blick auf den ziemlich breiten Teich, in dessen Mitte das Kloster stand.

Da, wie sich der gelehrte Doctor Anselmus sogleich sagte, die einzelnen Theile zu verschiedenen Zeiten entstanden sein mußten, so war es selbstverständlich auch nicht möglich, von einem durchweg eingehaltenen Stil des Gebäudes zu sprechen. Doch war dessen Charakter, soweit ein solcher hervortrat, gothisch, wofür namentlich ein am rechten Flügel angebrachter breiter Erker, einzelne Spitzbogenfenster und die Gallerie über dem Wasserthore sprachen.

Dem rechten Seitenflügel gegenüber lag die durch hohe Spitzbogenfenster und einen schlanken Thurm ausgezeichnete Kirche, die erst in den letzten Jahrzehnten aufgeführt worden sein mochte. Mit dem Kloster war sie durch einen bedeckten hölzernen Gang, der über den Weiher zum Seitenflügel hinüberlief, verbunden, sodaß die Mönche auf das Chor gelangen konnten, ohne in das Freie treten zu müssen. Für die andächtige Menge, welche meist von Angehörigen der umliegenden Dörfer

Digitized by Google

und Weiler gebildet wurde, führte der Weg zum Portal durch den großen Außenhof, der durch die Kirche im Hintergrunde somit seinen eigentlichen Abschluß erlangte.

Daß das Klostergebäude nicht von jeher die fromme Bestimmung gehabt haben konnte, die es gegenwärtig hatte, trat dem Beschauer alsbald vor Augen. Man sah ihm an, daß es früher der Sitz eines stolzen adligen Geschlechts gewesen war; auf Befragen erfuhr man, daß zu Ende des vorigen Jahrhunderts von dem letzten Sprossen der einst so zahlreichen Familie, einem unverheirathet gebliebenen Fräulein, das Schloß der Kirche geschenkt worden war, unter der Bedingung, daß es zu einer Behausung der ehrwürdigen Brüder vom Orden des heiligen Franciscus umgewandelt werde. Dieser letzte Wille ward erfüllt, aber noch hatte das Gebäude von außen wenigstens sein freundliches, heiteres Ansehen bewahrt, und man war nicht wenig erstaunt, wenn man über den Hof, den man eher von einer jagdgierigen Meute oder von einem schimmernden Dienertroß angefüllt erwartet hätte, einen demüthigen Laienbruder in brauner Kutte einsam zu den Oekonomiegebäuden schreiten sah. Sonst allerdings war der Ort wie gemacht zur Erbauung, und dem Doctor Anselmus ging das Herz ordentlich auf, als er das Kloster so

Digitized by Google

ſtill und verlockend in ſeiner erhabenen Einſamkeit vor ſich liegen ſah.

Er konnte es ſich nicht verſagen, näher zu treten, und ſein in dieſen Kreiſen wohlgelittener Name verſchaffte ihm leicht Einlaß. Dora aber benutzte dieſe Zeit, im laubigen Gartenhäuschen des Forſtwarts, das nur einige hundert Schritte entfernt lag, willkommene Erfriſchungen zu ſich zu nehmen, und ergab ſich dann darein, in aller Geduld die Rückkunft ihres Oheims abzuwarten, dem es im Kloſter nur allzugut zu gefallen ſchien. Die Sonne ſtand ſchon ziemlich tief, als Dora endlich Doctor Anſelmus wieder zu Geſicht bekam, deſſen geröthete Wangen und leuchtende Augen zur Genüge bewieſen, daß ihm die gaſtfreundlichen Mönche nicht allein von dem klaren Quellwaſſer vorgeſetzt hatten.

Haben wir uns bei der Beſchreibung von Fünfzehnheiligen ſchier etwas zu lange aufgehalten, ſo vermögen wir uns genügend damit zu entſchuldigen, daß eben das Kloſter nach der Hand eine wichtige Rolle in den Abenteuern des ſchwärmeriſchen Doctor Anſelmus ſpielen ſollte, und das kam ſo.

Wenn Doctor Anſelmus nicht überhaupt glauben ſollte, daß ihm die Fähigkeit der poetiſchen Production bereits vollſtändig abhanden gekommen ſei, ſo mußte

Digitized by Google

er endlich daran gehen, die vielbesprochene Arbeit wieder aufzunehmen. Zudem wurden infolge der verwünschten Zeitungsnotiz mancherlei Fragen der Neugierde über den Fortschritt seines Romans an ihn gestellt, Fragen, die er durchaus nicht immer wahrheitsgetreu beantworten konnte und die ihm darum häufige Selbstpein schufen.

Endlich — es war an einem prächtigen, sommerischen Morgen und nachdem ihm die Nacht vor poetischem schöpferischen Drange schier schlaflos vergangen war — fühlte er sich in der rechten geweihten Stimmung. Eine Fülle von ebenso neuen als unerwarten Ideen flutete durch sein Haupt, und ein inniges Entzücken bemächtigte sich seiner, als er bei einigem Nachdenken und Sinnen leicht sich überzeugen konnte, wie sich das Alles sondere und sichte, plastisch verdichte und Gestalt gewinne, daß es endlich klar und deutlich, jung und schön vor dem begeisterten Auge des Denkers stand.

Er trat voll stummer Seligkeit auf den Altan hinaus, um noch einmal die ganze Schönheit der in feierlicher Stille ausgebreiten Gegend zu genießen und mit vollen Zügen die wunderbare Morgenluft einzuathmen. Er fand dort Dora mit einer Handarbeit beschäftigt. Aber er hatte nicht Zeit noch Laune, sich mit ihr in ein Gespräch einzulassen; nach kurzem Auf-

Digitized by Google

enthalt eilte er in sein Arbeitszimmer zurück, dessen offenstehende Glasthür eben auf den Altan führte, setzte sich vor den Schreibtisch, auf dessen unterstem Bret der aus dem Thore der Hauptstadt gebrochene Ziegelstein lag, ergriff die Feder und schrieb. Er schrieb und schrieb, und ein unnennbares Behagen der Sicherheit kam über ihn, wenn er zuweilen vom Pulte aufsah und sinnend gegen das geschlossene Fenster blickte, vor dem im lichten Sonnenschein goldgrün die Weinreben schwankten. Aber die Pause dauerte nie lange. In bunter Fülle drängte sich Gedanke an Gedanke an ihn heran und im rastlosen Eifer flog die Feder über das Papier, deren Kritzeln allein die heimliche Stille unterbrach.

Auf dem Altan saß indessen Dora, leider von minderem Fleiße beseelt als ihr nach Unsterblichkeit ringender Oheim. Sie hatte schon vor geraumer Zeit die Arbeit auf ihren Schooß fallen lassen und blickte träumerisch, den braunlockigen Kopf auf die kleine Hand gestützt, in die anmuthige Landschaft hinaus. An was sie wohl dachte?

Dora hatte sich keiner allzu glücklichen Jugend zu erfreuen. Ihr Vater, des um volle acht Jahre ältern Doctor Anselmus Bruder, war Maler gewesen, und zwar mit unverkennbarem, deutlich ausgesprochenem

Digitized by Google

Talent. Er war seines Zeichens Historienmaler und hatte sich jung mit stolzen, großen Idealen getragen. Während er noch in seiner künstlerischen Entwicklung begriffen war, hatte er eine leidenschaftliche Neigung zu einem schönen, aber armen Mädchen gefaßt, dem er auf einem der wegen ihrer Großartigkeit und brillanten Ausstattung weithin berühmten Künstlerfeste begegnet war. Diese Liebe beherrschte ihn bald so vollständig, daß er glaubte, nicht eher wieder ganz seiner Kunst leben zu können, als bis er das Mädchen sein nenne. Dann glaubte er voll Ruhe und Sicherheit dem Tempel des Ruhms zufliegen zu dürfen. Selbst ohne Vermögen, wagte er es, die Geliebte, die mit gleicher Innigkeit an ihm hing, zum Altar zu führen, und hatte ihr nichts mitzubringen als Möglichkeiten, Aussichten und Hoffnungen. Alle drei erwiesen sich trügerisch. Der Zwang, für sich, seine Frau und Dora, die sich bald genug eingestellt hatte, den täglichen Unterhalt zu verdienen, machte es ihm unmöglich, die früher im großen Stil begonnenen Gemälde auszuführen; Bestellungen reicher Mäcenaten, auf die er zuversichtlich gehofft, blieben aus, und er sah sich endlich in die Nothwendigkeit versetzt, kleine Bilder zu malen, in der Künstlerwelt Kitschbilder genannt, die von speculativen Kunsthändlern um einen Spottpreis erworben

Digitized by Google

und dann wieder um den dreifachen Werth verkauft wurden. Zu alledem warf ihn eine langwierige Krankheit auf das Lager, und nur die treue Hingebung, die unwandelbare Liebe und der durch keine Drangsal zu beugende heitere Sinn seiner Frau erhielten ihn am Leben. Aber seine Schöpferkraft schien gebrochen. Zur rechten Zeit verschafften ihm einflußreiche Freunde die Stelle eines Custos an einer der dem Staate angehörigen Kunstgallerien, und so war wenigstens die dringendste Sorge um das Leben gehoben. Doch auch dieses so bescheidene Glück währte nicht lange. Der verletzte Stolz, der Gram um eine verfehlte Laufbahn, der Schmerz um alle die zerschellten Hoffnungen und Träume nagten an ihm, und schon im fünften Jahre der Ehe drückte Dora's Mutter dem geliebten Manne das gebrochene Auge zu. Die Pension, welche den Hinterlassenen blieb, genügte nicht, die allernothwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen, aber sie war ein willkommener Zuschuß zu dem, was sich die Wittwe des Künstlers durch ihrer fleißigen Hände Arbeit verdiente. Doctor Anselmus war zum Vormunde des Kindes ernannt worden und hatte diese Pflicht mit dem redlichsten Willen übernommen. Er hatte dem sterbenden Bruder versprochen, mit allem Eifer und aller Liebe der Hinterbliebenen sich anzunehmen, aber wahrhaftig,

Digitized by Google

Niemand taugte zu solchem Dinge weniger als gerade Doctor Anselmus. Er hätte wohl gern überall geholfen, er that auch, was ihm nur irgend möglich war, aber er konnte es nun und nimmermehr unterlassen, in seiner polternden Redeweise immer und immer wieder zu betonen, wie thöricht und unbesonnen sein Bruder gehandelt habe, indem er jung, unfertig in seiner künstlerischen Ausbildung, unbekannt mit der Welt und unerfahren in ihren wirklichen Zuständen, geheirathet habe. Das war Alles vielleicht sehr weise gesprochen, aber es war unnöthig und taktlos, nachdem das Unglück geschehen und nichts mehr zu ändern war. Die Wittwe, die eher aufrichtenden Trost erwartet hätte, war verletzt, beleidigt und schwieg. War Doctor Anselmus wieder fort, so drückte sie ihr hübsches armes Kind heftig an das Herz und weinte viele Stunden lang. Dora selbst begann sich vor dem Oheim zu fürchten, der immer zankte und schalt, und die Liebkosungen und Geschenke, zu denen er sich nicht selten wieder herbeiließ, vermochten nicht das eingeschüchterte Kind zuthulich oder zutraulich zu machen, was denn seinerseits Doctor Anselmus wieder nicht wenig beleidigte. So kam es denn, daß dessen Besuche immer seltener wurden, zumal er sah, daß es seiner Schwägerin mit beharrlichem Fleiß und ausdauernder Sparsamkeit gelang,

Digitized by Google

ihre Verhältnisse geordnet und geregelt zu erhalten. Das dauerte gegen elf oder zwölf Jahre, dann starb auch Frau Anselmus, nicht ohne unter Thränen dem Doctor das Gelübde abgenommen zu haben, für seine Nichte treulich zu sorgen. Doctor Anselmus hielt sein Versprechen, aber eben wieder in seiner Art. Er nahm die Nichte, die von ihrer Mutter den leichten, heitern Sinn ererbt und vom Vater das auf der einen Seite Uebermüthige, Phantastische und doch wieder Ernste einer genialen Künstlernatur überkommen hatte, zu sich, verbot ihr aber alles Lachen und Scherzen, zeigte ihr stets den griesgrämigsten Kopf und schien es durchaus darauf anzulegen, ihr mit tollen Ideen und barocken Launen das Leben sauer zu machen. Er litt durchaus keinen Eingriff, wie er es nannte, in seine Junggesellenwirthschaft, und statt daß er dem zarten, anmuthigen Walten der in allen Dingen wohlunterrichteten Nichte die Führung seines Haushalts überlassen hätte, zog er diese vielmehr zu sich herunter und verlangte, daß sie an den Unregelmäßigkeiten, an der Ordnungslosigkeit und an dem wirren Treiben seiner Wirthschaft Theil nehme. Obwohl Dora Alles versuchte, ihren Oheim, an dem sie, älter geworden, mit wirklicher Liebe und Dankbarkeit hing, mit ihrem Aufenthalt in seinem Hause zu versöhnen, so gelang es ihr doch nicht, und

Digitized by Google

Doctor Anſelmus, der ſich nur allein, hinter den Büchern verſchanzt und vergraben glücklich fühlte, beſchloß endlich, wie wir ſchon erzählt haben, ſich in der Weiſe von ſeiner Nichte zu trennen, daß er ſie der Obhut einer ihm ſeit vielen Jahren befreundeten Familie anvertraute, wo denn Dora gleichalterige und gleichgeſinnte Genoſſinnen und damit ihre alte, im Laufe des letzten Jahres doch etwas geſchwundene Heiterkeit wiederfand. Wohl hatte es ſie anfangs geſchmerzt, daß ihr Oheim ſo ohne Rückſicht und der verwandtſchaftlichen Bande ſchier ganz uneingedenk die Trennung vollzogen hatte, aber ſie gelangte bald zur Einſicht, daß gewiß ſo am beſten gehandelt war, und daß diejenigen Recht hatten, welche gleich anfangs, da ſie des Doctor Anſelmus Haus betrat, die feſte Ueberzeugung ausſprachen, es werde ihr unmöglich ſein, den fünfzigjährigen Junggeſellen, dieſen Ausbund von Tollheit und Ueberſpanntheit, zur Raiſon zu bringen.

Ließ Dora alle dieſe Eindrücke und Bilder jetzt an ſich vorübergleiten? Sie ſah ſinnend auf den Strom, auf den Wald, auf das Feld hinaus. Da blitzte etwas in der Wieſe auf und blendete ſie einen Augenblick. Sie überſchattete mit der Hand das Auge und ſpähte nach dem Grund dieſer Erſcheinung. Bald bemerkte ſie jenſeits des Stroms einen Schnitter, der die zur

Digitized by Google

Rast unterbrochene Arbeit des Mähens wieder aufnahm und eben sich bereitete, die im Sonnenschein blitzende Sense durch das duftige Gras zu schwingen. Die Sense mochte nicht scharf genug eingreifen; der Bauer griff zu dem ihm zur Seite hängenden Wetzstein und begann dieselbe zu wetzen.

Im selben Augenblick fuhr Doctor Anselmus wie ein Rasender aus dem Zimmer heraus auf den Altan. Sein Auge blitzte und er hielt mit der Faust krampfhaft die Feder umspannt.

„Was ist das? Was ist das?" schrie er.

Dora vermochte vor Schrecken und Ueberraschung kaum zu antworten.

„Was denn?" fragte sie entgegen. „Was meinst Du?"

„Hörst Du nicht?" sagte ihr Oheim wieder und lauschte athemlos hinaus in die Ferne. „Hörst Du? Jetzt — jetzt wieder — hörst Du nicht?"

Dora lachte hell auf.

„Mein Gott", sagte sie, „Du meinst doch nicht den Schnitter, der da drüben auf der Wiese seine Sense wetzt?"

„Ob ich ihn meine?" fuhr Doctor Anselmus auf. „Allerdings meine ich ihn; ich meine", fuhr er immer hitziger fort, „jenen Schnitter, der da drüben auf der Wiese seine Sense wetzt."

Digitized by Google

„Warum denn? Stört er Dich?“ lachte Dora. „Das wäre doch zu komiſch.“

„Komiſch?“ brauſte der Andere wieder auf. „Ich bitte Dich um Gotteswillen, wie kannſt Du das komiſch nennen, was mich ruinirt, was mich elend, was mich unglücklich macht! Höre nur — kling — ling — ling! Um Alles in der Welt, will denn der Burſche heute noch das Gras des ganzen Königreichs abmähen, weil er ſo endlos an ſeiner Senſe wetzt? Hörſt Du denn nicht?“

„Gewiß, ich höre den Ton ganz gut. Aber klingt das nicht hübſch und poetiſch ſo durch die Stille her?“

„Dora, Dora“, rief Doctor Anſelmus, „ſoll ich wirklich durch Dich zur Verzweiflung kommen? O ich weiß, was Du ſagen willſt. Du deuteſt mir an, daß ich, den dieſes Geräuſch unfähig zu Allem, aufgeregt, krank und elend macht, daß ich, Dein Oheim, eben ein Narr ſei, daß ich —“

„Aber, Onkel —“ flehte Dora.

„Daß ich jedoch krank bin, daß meine Nerven angegriffen ſind, daß ich der Schonung bedarf, davon haſt Du keinen Begriff. Du weißt nicht, welche Unruhe mir ein derartiges Vorkommen verurſacht und welchen Schrecken, welches Herzklopfen mir das ſcheinbar unſchuldigſte Geräuſch zu erzeugen vermag.“

Digitized by Google

„Der Bauer hat schon wieder aufgehört", wandte Dora schüchtern ein.

„Hat er?" fragte Doctor Anselmus und horchte wieder. „Wahrhaftig! Ich glaubte ihn aber noch die ganze Zeit zu hören. Kling — ling — ling — so klang es mir fortwährend im Ohr. Es ist richtig, er hat aufgehört."

„Nun wirst Du wieder arbeiten können?"

„Das ist ja mein Unglück", jammerte der Doctor und lief händeringend auf dem Altan hin und her. „Das ist ja mein Unglück, daß ich nun nicht mehr fortarbeiten kann, denn jetzt meine ich, jetzt bilde ich mir fortwährend ein, den Bauer mit seiner Sense zu hören, und indem ich fortwährend untersuche, ob der Bauer wirklich wetzt, und indem ich mich fortwährend darauf zu ertappen suche, daß ich nur von meiner Einbildungskraft genarrt sei, bin ich ohne Vermögen, einen einzigen Satz zusammenhängend zu denken, geschweige denn niederzuschreiben."

„Das ist seltsam", meinte Dora und setzte dann mit leichtem Spotte bei: „Die Entfernung von der verwünschten Sense bis hierher beträgt doch mindestens eine Viertelstunde."

Doctor Anselmus trat hart an sie heran und schien sie mit seinem Auge durchbohren zu wollen. „Du

Digitized by Google

beneidest mich wohl um mein gutes Gehör?" fragte er mit dumpfer Stimme.

„Nein, aber ich bewundere es."

Der Gelehrte drehte sich auf dem Absatze herum und schritt an das entgegengesetzte Ende des Altans, von wo er mit düsterem und verdrießlichem Ausdruck und die Feder zerknitternd, die er noch immer in der Hand hielt, gegen den Spessart blickte.

Auch Dora schwieg und dachte über diesen trostlosen Zustand ihres Oheims nach. Denn wenn dies so fort ging, oder wenn sich dieser krankhafte Zustand nur noch einigermaßen steigerte, so konnte Doctor Anselmus die ganze Welt durchwandern und fand doch nirgends eine Stätte, an der er sich vor Störungen und Unterbrechungen vollkommen sicher fühlte. War schon ein Bauer, der in einer ganz bedeutenden Entfernung seine Sense wetzte, im Stande, den unglücklichen Doctor aus dem Concept zu bringen, was war dann überhaupt noch unmöglich?

Dora dachte nach und ihr muthwilliges, schelmisches Gesichtchen nahm einen ganz ernsthaften Ausdruck an. Sie seufzte.

Ihr Oheim wandte sich und sah sie fragend an.

Dora dachte, ihm einen kleinen Hieb geben zu müssen.

Digitized by Google

„Ich habe mir eben vorgestellt", sagte sie ganz ruhig, „daß Du bei Deiner nervösen Aufregung am Ende nur noch in einem Kloster arbeiten kannst."

Doctor Anselmus umfaßte die beiden Hände seiner Nichte.

„Dora", rief er, „diesen Gedanken hat Dir Gott eingegeben."

„Wie so?" fragte diese verwundert.

„Kannst Du noch fragen? Ich gehe nach Kloster Fünfzehnheiligen, dort werde ich arbeiten können."

„Nach Fünfzehnheiligen? Zu den Mönchen?"

„Warum nicht?"

„Sie werden Dich nicht einlassen."

„Mich? Gewiß. Und wenn nicht, verschaffe ich mir die Erlaubniß bei ihrer vorgesetzten Behörde. Ich werde sie sicher erhalten."

„Und Du willst im Kloster wohnen?"

„Gewiß."

„In einer Zelle?"

„Ja, ja."

„Und ich? Was fange ich inzwischen an?"

„Du?" fragte Doctor Anselmus betroffen. „Ja so, an Dich habe ich freilich nicht dabei gedacht."

„Willst Du mich am Ende auch in ein Kloster stecken?"

Digitized by Google

„Nein, nein! Aber sieh, ich, ich muß nach Fünfzehnheiligen; das wird kaum zu ändern sein, und so bleibt für Dich, da Du doch hier nicht allein wohnen kannst, nichts Besseres übrig, als eben nach Hause zu reisen."

„Ach, Onkel, das ist abscheulich."

„Was willst Du machen?" fuhr Doctor Anselmus auf. „Ich muß um jeden Preis meine Geschichte schreiben. Schon sind mehr als drei Jahre verflossen, seit ich mein letztes Buch drucken ließ; es ist die höchste Zeit, daß ich etwas Neues auf den Markt bringe; Deutschland fängt an mich zu vergessen. Das verstehst Du freilich nicht, aber glaube mir, es bleibt für Dich nur das Eine übrig, wieder nach Hause zu reisen."

„Läßt sich denn gar kein anderer Ausweg finden?" hob Dora wieder an, die es im tiefsten Grunde der Seele verwünschte, ihrem Oheim diese neue Idee eingegeben zu haben.

„Ich weiß nicht, was Du sonst thun könntest", antwortete dieser so bestimmt, daß man ihm wohl anmerken konnte, es werde unmöglich sein, ihn von seinem Entschlusse abzubringen. „Mitnehmen kann ich Dich nicht —"

„Warum nicht?" fiel Dora plötzlich ein. „Was kann Dich hindern?"

Digitized by Google

„Warum nicht, fragst Du? Einfach darum nicht, weil Frauen in ein Mönchskloster keinen Zutritt haben. Das wird Dir doch nicht unbekannt sein!"

„Durchaus nicht! Wenn ich mich aber verkleiden würde?"

„Als Mann?"

„Ja, als Mann."

„Laß doch Deine tollen Possen", entgegnete Doctor Anselmus unwirsch. „Du weißt, daß ich heute vor allem zu dergleichen nicht aufgelegt bin."

„Das bist Du nie", lachte Dora, „darum scherze ich auch nicht. Was ich sagte, meinte ich in vollem Ernst."

„Kind, Kind", sagte Doctor Anselmus wieder mit unwillig abwehrender Handbewegung, „laß diese Geschichten; Dir spuken heute wieder die Narrheiten Deines Vaters im Kopfe. Der fand auch an solchen abenteuerlichen Dingen Gefallen und nannte das Künstlerlaunen. Ich aber bitte Dich, sprich mir nicht mehr davon, Du machst mich krank."

„Nur einen Augenblick noch, lieber Oheim", bat Dora schmeichelnd.

Der Doctor ging unruhig auf dem Altan hin und her.

„Nur einen Augenblick noch höre mich an, und

Digitized by Google

dann will ich gern, wenn Du mir's befiehlst, davon schweigen. Im Kloster kennt man mich nicht, Du kannst mich also, wenn ich eine passende Verkleidung finden sollte, leicht als Deinen Neffen oder sonst einen Verwandten vorstellen. Daß man meine Mummerei nicht entdecke, dafür laß nur mich sorgen; Du wirst Dich erinnern, daß ich auf der großen maskirten Akademie des letzten Winters, die ich als Page besuchte, während der ganzen Nacht unerkannt blieb. Du gibst vor, Du habest mich als Deinen Hülfsarbeiter mitgenommen, und bittest, uns zwei neben einander liegende Zellen zu überlassen. Den Tag über bleibe ich zu Hause bei Dir, und um mir die Zeit zu vertreiben, übernehme ich es, Deine Arbeit täglich ins Reine zu schreiben. Du ersparst damit Zeit und Geld und hast, wenn Du Dich erinnern willst, von meiner ebenso zierlichen als einfachen Schrift immer nur Lobendes zu sagen gewußt."

„Das ließe sich hören", murmelte Doctor Anselmus den Dora an seiner schwachen Seite zu fassen verstanden hatte.

„Ich besorge also unter Deinen Augen die Abschrift, die Du dann ohne weiteres an den Buchhändler abschicken kannst, und abends, wenn es dunkel wird, unternehmen wir in nächster Nähe einen Spaziergang, der

Digitized by Google

uns stärkt und erfrischt, um am nächsten Morgen zeitig wieder an unser Werk zu gehen. An allen Gottesdiensten, Gebetsübungen und frommen Büßungen Theil zu nehmen, werden uns die gestrengen Herren hoffentlich nicht zumuthen, und wenn, so wird sich wohl ein finsteres Plätzchen in der Klosterkirche finden, in welchem wir bescheiden und still die gebotene Pflicht erfüllen können. Was meinst Du?"

„Das ist Alles ganz gut gesagt", bemerkte Doctor Anselmus, „aber die Ausführung möchte sich in Wirklichkeit doch schwerer machen, als Du Dir vorstellst."

„Wie so? Man muß nur den Muth zum Anfang haben, das Uebrige gibt sich dann ganz von selbst."

„Jawohl, darin magst Du Recht haben, das Uebrige gibt sich dann ganz von selbst, nämlich die Entdeckung und die Schande. Stelle Dir nur vor, was meiner warten würde, wenn die Mönche Dich trotz Deiner Verkleidung erkennen sollten und zum Kloster hinauswiesen. Meine Ehre als Mann, meine Bedeutung als Schriftsteller — Alles, Alles wäre verloren."

„Man wird mich nicht erkennen", entgegnete Dora zuversichtlich, „und wenn, glaubst Du nicht, daß gerade die Mönche zuerst Anlaß haben würden, von dem ganzen Vorfalle zu schweigen, der sie nur lächerlich machen würde?"

Digitized by Google

„Wir dürfen dieſe Möglichkeit gar nicht annehmen", ſagte Doctor Anſelmus ängſtlich.

„Alſo, Du nimmſt mich mit?" rief Dora lebhaft. „Ich wohne bei Dir, arbeite mit Dir, ſchlage den bärtigen Kapuzinern ein Schnippchen. O, das wird herrlich werden!"

Dabei tanzte ſie im Zimmer herum und umarmte ſchließlich ihren Oheim, der ſich bei alledem nicht im mindeſten behaglich befand.

„Laß mich, laß mich, das will Alles genau überlegt ſein."

„Ueberlege Dir's nur", jubelte Dora ſiegesgewiß. „Du wirſt Dich doch entſchließen, denn ohne mich —" und wieder ſtreichelte ſie des Gelehrten ſchlecht raſirte Wange — „kannſt Du auf die Dauer doch nicht leben."

Sie nahm ihrem Oheim gegenüber auf einem Fauteuil Platz und betrachtete ihn lächelnd, wie er ſo voll Zweifel und Beſorgniſſe auf und ab ſchritt.

„Jedenfalls", ſagte er nach einer Pauſe, „werde ich heute Nachmittag nach Fünfzehnheiligen fahren und mit den Patres Rückſprache nehmen."

„Du ſprichſt", fiel Dora ein, „dann gleich von mir, Deinem Neffen."

„Das wird ſich Alles zeigen."

„Nein, nein, darauf mußt Du mir die Hand geben.

Digitized by Google

Wenn Du mit den Kapuzinern von mir gesprochen und selbst von diesen schon die Erlaubniß erhalten hast, mich mitzubringen, steht es Dir ja noch immer frei, davon Gebrauch zu machen oder nicht. Nicht wahr? Also gib mir die Hand darauf, daß Du mit den Mönchen von mir sprichst."

„In Gottes Namen", seufzte Doctor Anselmus, „das will ich thun. Aber in das Kloster — nein, in das Kloster nehme ich Dich doch nicht mit."

„Wir werden sehen", lachte Dora wieder, „und jetzt gehe ich, das Mittagessen zu betreiben, damit Du durch nichts aufgehalten bist, zeitig Deine Reise zum Kloster anzutreten."

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Doctor Anſelmus reiſte ab, nicht ohne nochmals ein feierliches Gelübde in die Hand ſeiner Nichte abgelegt zu haben, und Dora wartete mit erregtem Herzen. Denn zu verführeriſch lockte das Abenteuer, das ſie beſtehen wollte; zu ſehr reizte das Seltſame des Unternehmens ihren aufgeweckten Sinn, und ſie verſprach ſich viel Stoff für ihren Uebermuth in der Gegenwart, wie eine allerliebſte Erinnerung für die Zukunft.

Es war ſchon Nacht, tiefe Nacht, als endlich das Fuhrwerk, welchem Doctor Anſelmus ſeinen gebrechlichen Körper anvertraut hatte, wieder in den Hofraum raſſelte. Der Gelehrte ſah müde und bleich aus. Langſam ſchlich er die Treppe hinauf und ſeinem Zimmer

Digitized by Google

zu. Dora, die kaum eines Grußes von ihm gewürdigt worden war, wagte ihm nicht zu folgen.

„Laß mich nicht zu lange warten!“ rief sie ihm nach, da er die Thür hinter sich schließen wollte.

Doctor Anselmus wandte sich und blickte seine Nichte mit jenem melancholischen Ausdruck seiner Augen an, der ihm in den Stunden moralischer und körperlicher Zerknirschtheit besonders eigen war.

„Du meinst?“ sagte er mit trüber Stimme.

„Ei, ich bin begierig, Deine Nachrichten zu hören. Halte Dich nicht zu lange mit dem Umkleiden auf.“

„Ich werde zu Bette gehen.“

„Jetzt schon?“

„Bestimmt“, entgegnete Doctor Anselmus mit so unverkennbarer Anstrengung und Mühe, daß Dora darauf verzichtete, ihren Oheim länger zu halten. Doch eine Frage mußte sie sich gestatten.

„Gehen wir nach Fünfzehnheiligen?“

„Wir gehen.“

„Beide?“

„Beide.“ Doctor Anselmus schien das Zwiegespräch nicht weiter fortsetzen zu wollen, denn das letzte Wort sprach er schon unter der Thür, die sich gleich darauf knarrend hinter ihm schloß.

Dora aber jubelte in höchster Freude und saß noch

Digitized by Google

lange auf dem Altan, damit beschäftigt, sich alle möglichen Einzelheiten des bevorstehenden Abenteuers auszudenken und auszumalen.

Schwere Prüfungen indeß waren am nächsten Tage dem armen Doctor Anselmus vorbehalten.

Zunächst galt es einen Zustand zu überwinden, der zu den schrecklichsten Strafen gezählt werden muß, die neidvolle Götter denjenigen Menschen zugesprochen haben, welche in unbesonnener Erregung dem Leben eine sorglos heitere, im Genuß unbeschränkte Stunde abzugewinnen suchen. Wer über die Niederträchtigkeit der Menschen schilt, möge sich zur rechten Zeit an die hinterlistige Bosheit der Götter erinnern, und wer freudig die quellende Traube gebrochen, möge sich vor der Schlange hüten, die unter den breiten zackigen Blättern lauert. Der erfahrene Leser wird errathen haben, daß hier von jenem Zustande gesprochen wird, welchen man gemeinhin und schlechtweg Katzenjammer zu nennen pflegt. Es ist ganz erstaunlich, welche Fülle von Leiden und Freuden ein einziges Wort auszusprechen und in sich zu schließen vermag. Katzenjammer! Ein zwar zusammengesetztes, aber immerhin schlichtes und erträgliches Wort, indeß doch gerade mit ihm alle jene Oede, Leere, Hoffnungslosigkeit, Niedergeschlagenheit, Betrübniß, Reue, Verzweiflung, Tollheit, all

Digitized by Google

jenes Sauſen und Brauſen, Hämmern und Pochen, dem der arme Kopf unterliegt, ſeine vollkommene Bezeichnung findet.

Doctor Anſelmus hatte einen Katzenjammer, der einem deutſchen Studenten Ehre gemacht haben würde. Seine Schläfe pochten und hämmerten, der Druck auf der Stirn ſchien unerträglich, wie flüſſiges Feuer glühte es durch ſeine Adern und mit heißen, kraftloſen Knieen lag er auf dem Divan, dann und wann ſeiner Nichte Dora, die beſorgt und angeſichts ſolcher ihr noch nie vorgekommener Krankheitserſcheinungen beängſtigt neben ihm ſtand, mit matter Stimme eine Klage oder eine Anweiſung zuflüſternd. Sonſt wäre er in ähnlicher Lage grob, barſch und unwirſch geweſen, heute aber ſchmolz unter der Wucht dieſes ungeheuern Elends ſelbſt ſein Trotz und Zorn hin und geduldig und mild wartete er auf eine Beſſerung und Erleichterung ſolchen Jammers und ſolcher Noth.

Er wartete bis zum Nachmittage.

Da ſchien ſich endlich die Laſt von ihm heben zu wollen. Dora, die mit weiblichem Inſtinkt doch bald die Lage der Dinge und die Specifica, von denen allein hier Rettung zu erwarten war, erkannt hatte, half mit einigen richtig und taktvoll gewählten Speiſen nach, und ſo ward es denn gegen Abend dem armen Doctor wieder

Digitized by Google

möglich, sich auf den Altan hinauszuschleppen und selbst einen Versuch mit der Cigarre zu wagen, deren sonst so geliebtes Kraut ihm während des Tages einen wahren Abscheu und Ekel eingeflößt hatte.

Alles ging gut, der blaue Rauch der Nicotiana stieg leicht gekräuselt in die Luft und ein zur rechten Zeit genommener Schluck Rothwein half über eine leichte, zu Anfang sich einstellende Uebelkeit weg.

Nun gewann Dora auch Zeit, ihren Oheim des Nähern über seine Erlebnisse des vergangenen Tages zu befragen. Sein mit einiger Selbstanklage und milder Beschämung erstatteter Bericht ließ sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Mönche mit Freuden seine Bitte gewährt und dann versucht hatten, ihm einen kleinen Beweis davon zu geben, daß die einst so viel und hoch gepriesene Gastfreundschaft der Klöster auch heute noch nicht ausgestorben sei. Waren nun die ehrwürdigen Väter in ihrer Beweisführung zu weit gegangen? Oder hatte er, Doctor Anselmus, ihre Gastfreundschaft schon am ersten Tage mißbraucht? Er wußte es selbst nicht; doch empfand er ein tiefes Gefühl der Reue und es kostete seiner Nichte einige Mühe, ihn wieder aufzurichten. Er sah wehmüthig in die Ferne und murmelte vor sich hin:

„Nunquam, nunquam —“

Digitized by Google

Dora aber, die auch hier wieder den Dingen mehr und beſſer auf den Grund ſah als ihr gelehrter Oheim, füllte das neben ihm ſtehende leere Glas aufs neue und bot ihm lächelnd den rothen kraftſpendenden Trank.

Uebrigens war es Zeit, an die Vorbereitungen zur Reiſe zu denken und, was die Hauptſache war, ein paſſendes Coſtüm für Dora herbeizuſchaffen. Doctor Anſelmus war naiv genug, ihr einen von ihm abgetragenen Sommeranzug in Vorſchlag zu bringen, und es koſtete ſeiner Nichte einige Mühe, ihr von der Unzulänglichkeit und Unmöglichkeit dieſes Hülfsmittels zu überzeugen. Er bequemte ſich ſeufzend zu einer beſondern Ausgabe, noch ſchwerer aber fiel ihm der Entſchluß, ſich ſelbſt in einen Schneiderladen zu begeben und in eigener Perſon den Ankauf der nothwendigen Kleidungsſtücke vorzunehmen. In der Hauptſtadt war er gewöhnt, zur paſſenden Zeit, das heißt, wenn die Jahreszeiten wechſelten, ſeinen Schneider bei ſich eintreten zu ſehen und von dieſem zu hören, welche Acquiſitionen und welche Bereicherung ſeines Kleiderſchranks er, der Schneider, für den Doctor Anſelmus für zweckdienlich halte. Der Gelehrte überließ alsdann die Auswahl des Stoffs der kundigen Hand des Meiſters, der ohnedies wußte, daß er von dem ſeit Jahren hergebrachten Schnitt der

Digitized by Google

Kleider nicht abzuweichen habe, und daß er mit der bloßen Erwähnung deſſen, was „jetzt“ Mode ſei, Gefahr laufe, dem Doctor Anſelmus ein gelindes Nervenfieber an den Hals zu hetzen. Hatte der edle Künſtler ſeine Aufgabe vollendet, ſo war es Doctor Anſelmus wiederum, der mit ſich einen harten Seelenkampf zu beſtehen hatte; denn nur ungern ging er daran, alte Kleidungsſtücke abzulegen und neuer ſich zu bedienen. So kam es wohl vor, daß er aus lauter Abneigung gegen einen ſolchen Wechſel die liebgewonnenen Sommerkleider bis gegen Ende des Winters forttrug und dann erſt ſich entſchloß, die warmen, ſchon ein halbes Jahr bereit liegenden Winterkleider anzulegen, deren Benutzung in naturgemäßer Folge ſich wieder bis über die Mitte des Sommers hinaus erſtreckte. Er ärgerte ſich ſelbſt am meiſten darüber, daß er mit ſeinen Kleidern nie in die Reihe komme, wie er es nannte, und verſicherte häufig, daß er allein darum ſeinen Junggeſellenſtand verwünſche, weil er keinen Sohn habe, der ihm die unangenehmen neuen Kleider zu bequemen, ſchmiegſamen, freundlich anmuthenden herantragen könne Indeß mag es dem Doctor Anſelmus mit ſolchen Gedanken kaum Ernſt geweſen ſein, wenigſtens iſt hiſtoriſch feſtgeſtellt, daß er die bezüglichen dienſteifrigen Anerbietungen mehrerer jüngerer Freunde dankend ablehnte.

Digitized by Google

Nach alledem mag man beurtheilen, wie widerwillig sich Doctor Anselmus den Aufträgen seiner Nichte unterzog. Und nun sollte er die Kleider nicht einmal für sich, sondern für ein Mädchen auswählen. Gewiß, die ganze Geschichte war zum Tollwerden, und es war dem armen geplagten Oheim nicht zu verargen, wenn ihm die Schweißtropfen auf der Stirn standen, als er in den Laden des Schneiders trat.

Indeß, es ging Alles besser, als der Lage der Dinge nach zu hoffen war. Dora erklärte sich mit den gemachten Einkäufen nicht eben unzufrieden und schickte ihren Oheim wiederholt in die Stadt, auch für einen passenden Filzhut zu sorgen, dessen breite Krempe die etwas übermüthig hervorquellenden Locken zu verdecken im Stande sein werde. Als er wieder nach Hause kam, hatte sich Dora in ihr Zimmer eingeschlossen, um, wie sie ihrem Einlaß begehrenden Oheim durch das Schlüsselloch zurief, mit erfahrener Hand einige nothwendige Veränderungen an ihrem Costüm vorzunehmen. Doctor Anselmus hing den Hut an einen der auf dem Hausflur befindlichen Kleidernägel und begab sich alsdann müde und abgespannt, wie er war, auf sein Zimmer, wo er sich bald in die Lectüre seiner Erzählung, soviel er bis jetzt zu Stande gebracht hatte, vertiefte. Er hielt diese Recapitulation für nothwendig, wenn er

Digitized by Google

sich in der Lage sehen wollte, gleich an einem der nächsten Tage weiter zu schreiben.

Mitten aus dieser Beschäftigung wurde er durch ein sehr heftiges Klopfen an seiner Thür aufgeschreckt.

Unwillig erhob er sich und rief mit verdrießlicher Stimme: „Herein!"

Die Thür ward weit geöffnet und Doctor Anselmus sah beim ungewissen Schimmer seiner Studirlampe einen hochgewachsenen schlanken Herrn eintreten.

Doctor Anselmus ging dem Besuch einige Schritte entgegen.

„Habe das Vergnügen", begann dieser mit etwas rauher Stimme und scharfem Accent, „Herrn Doctor Anselmus, Ritter hoher Orden, Verfasser mehrerer nicht mit Unrecht berühmten Schriften zu sprechen?"

„Zu dienen, der bin ich", entgegnete der Gelehrte, der nicht recht zu wissen schien, was er aus dem Fremden machen sollte; „ich bin Doctor Anselmus."

„Serrr wohl", fuhr der Fremde fast polternd fort. „Ich bin auf Durchreise — wollte die Errre haben, Sie kennen zu lernen."

„Ich bin sehr erfreut. Wollen Sie gütigst Platz nehmen?"

„Serrr wohl", entgegnete der Fremde und warf Hut und Stock mit solch vornehmer Nachlässigkeit auf

Digitized by Google

den Tiſch des Doctors, daß die Blätter hoch auf-flogen.

Doctor Anſelmus ſah ſeinen Beſuch, der ſich inzwi-ſchen breit auf dem Sopha niedergelaſſen hatte, miß-trauiſch von der Seite an und konnte ſich nicht ent-ſchließen, auf dem Stuhl, auf den ſein Gaſt mit ein-ladender Handbewegung hinwies, ebenfalls Platz zu nehmen. Er ergriff verlegen deſſen Lehne und rückte unruhig damit hin und her.

Der Fremde räusperte ſich und hielt dabei die Hand vor den Mund.

„Sie haben", begann er dann wieder, „ein ſerr ſchö-nes Mädchen zur Nichte?"

Jetzt ſchritt Doctor Anſelmus ruhig auf die Lampe zu und ſchlug deren Schirm zurück, daß der volle Strahl des Lichts auf ſeinen ſeltſamen Beſuch fiel.

„Ja", ſagte er dann, die Sprechweiſe und den Ton des Fremden carikirend, „ich habe ein ſerrr ſchönes Mädchen zur Nichte, von der ich mir aber für die Zu-kunft ſo ſchlechte Witze verbitten möchte."

Mit lautem Gelächter ſprang Dora — ſie war der Fremde — auf und umarmte ihren Oheim.

„Sei mir nicht böſe", bat ſie; „ich wollte Dir nur beweiſen, daß kein Menſch meine Verkleidung zu ahnen vermag. Sieh mich nur an, wie hübſch ich bin."

Digitized by Google

Dora sah wirklich allerliebst aus.

Ihre Gestalt stak in einem weiten Sackpaletot von dunkelgrauem Stoffe und in gleichfarbigen Beinkleidern, aus denen die schmalen Füße fast zu kokett hervorguckten. Unter dem breit ausgeschlagenen Hemdkragen leuchtete eine hellrothe schmale Binde, und ein dunkler Filzhut beschattete genügend das Gesichtchen, das einem eben erst den Armen der Mutter entlaufenen jungen Studentchen zu gehören schien. Aber das Studentchen war reizend, mit diesen Augen, diesen Grübchen, diesen Zähnen, schier zu schön, und das war die Meinung des Doctor Anselmus auch.

„Dora, Dora", sagte er warnend, „das geht nicht gut aus."

„Aber, Onkelchen", sagte diese erregt, „wenn das so fortgeht, so werde ich meine Männerkleider allen Ernstes anbehalten und Dich wird man dafür in einen Weiberrock stecken müssen."

„In einen Weiberrock? Wie meinst Du das?" fragte Doctor Anselmus, sie scharf fixirend.

„Nun, ich meinte, daß Du nicht im Stande scheinst, eine doch gewiß unbegründete Furcht gänzlich zu überwinden."

„So?" antwortete Doctor Anselmus. „Du scheinst heute meine Geduld auf die Probe stellen zu wollen."

Digitized by Google

„Ach nein, nein", rief Dora in munterem Tone, durch welchen sie ihren beleidigten Oheim zu versöhnen hoffte, „nein, nein! Nur eine Frage habe ich noch an Dich zu richten. Ich muß mir einen andern Namen anschaffen, ich muß mich umtaufen lassen — wie meinst Du, daß ich mich nennen soll?"

„Ich glaube kaum, daß bei solchem Carnevalspaß irgend ein Heiliger gern Pathenstelle bei Dir vertreten wird."

„Dann muß meine bisherige Namenspatronin, der ich schon genug Ehre angethan habe, daß ich mich siebzehn Jahre nach ihr nannte, helfen — ich nenne mich Theodor."

„Gut. Aber jetzt, lieber Theodor, kleide Dich um; mir wird angst und bange, wenn ich Dich noch länger in diesem Aufzuge vor mir sehen soll."

„Nein, Onkelchen, diese Kleider behalte ich heute Abend an."

„Den ganzen Abend?"

„Ja. Hast Du nicht davon gehört, daß Schauspielerinnen, wenn sie abends in Männerrollen aufzutreten haben, den ganzen Tag die Männerkleider tragen, um sich dann auf der Bühne desto freier und unbefangener in ihnen zu bewegen? Ich thue das Gleiche; ich übe mich heute noch ein, um morgen nicht aus der Rolle zu fallen."

Digitized by Google

„In Gottes Namen", seufzte Doctor Anselmus. „Dann laß mich für heute noch auf meinem Zimmer allein; ich habe zu arbeiten, und es wird nöthig sein, morgen mit dem Früheſten aufzuſtehen."

„Gut. Und es bleibt bei unſerer Verabredung?"

„Hinſichtlich der Abreiſe? Ja."

„Ich breche ein halbes Stündchen vor Dir auf, um unbemerkt aus dem Hauſe zu kommen, und ſteige erſt auf der Landſtraße zu Dir in den Wagen."

„Ja, die Schlüſſel ſtecke ich zu mir, und ſo mag man glauben, Du ſeiſt etwa heute Nacht mit dem Eilzuge nach Hauſe gefahren. Nun, gute Nacht."

Doctor Anſelmus mußte ſchlecht geſchlafen haben, denn am nächſten Morgen waren ſeine Augenlider geröthet, und er erwiderte kaum den Morgengruß ſeiner Nichte, die, ſchon marſchbereit, ein elegantes Reiſetäſchchen an der Seite, in aller Frühe bei ihm eintrat. Schweigend wurde der Morgenimbiß eingenommen, und Doctor Anſelmus ging alsdann daran, die letzten Kleinigkeiten in den Koffer zu packen und dieſen zuzuſchnüren. Als er auch den ſchon oft erwähnten Ziegelſtein vom Tiſche hob, ihn achtſam mit Papier umwickelte und mit der Sorgfalt einer Mutter in den Koffer legte, war Dora nahe daran, ein helles Gelächter aufzuſchlagen. Ein ernſter Blick ihres Oheims hinderte dieſen

Digitized by Google

unzeitigen Ausbruch ihres Humors, und in einer Anwandlung beschämender Reue gab sie die Rolle einer ironischen Zuschauerin auf und half dem von der Anstrengung schon halbkranken Doctor den letzten Riemen um den Koffer schlingen und zuziehen.

Es war Zeit zum Aufbruch und Dora reichte ihrem Oheim die Hand zum Abschiede.

„Einen Gefallen könntest Du mir noch thun", sagte dieser.

„Womit?"

„Die rothe Halsbinde, die Du da trägst, erscheint mir zu auffallend, ich würde eine schwarze passender finden."

Mit flüchtigem Blick streifte Dora den ihr gegenüber hängenden Spiegel und ihr Gesichtchen nahm einen Ausdruck an, der deutlich bewies, daß sie ihrerseits gerade diese rothe Binde „ganz" untadelhaft finde. Doch sie gehorchte und die Aenderung nach dem Wunsche ihres Oheims war bald vorgenommen.

„Adieu, Onkelchen, laß mich nicht zu lange marschiren."

Mit muntern Füßen sprang sie die Stiege hinab und zum Hause hinaus.

Es war nicht zu leugnen, daß ihr das Herz gewaltig zu klopfen anfing. Jetzt stand sie auf einmal

Digitized by Google

in der Welt allein, verkleidet, und war es denn wirklich ganz unmöglich, daß sie erkannt wurde? Wenn nur die geringste Möglichkeit dazu vorhanden war, so durfte der Scherz nicht gewagt werden. Wer weiß, wie sie so einen Augenblick vor der Thür auf der Straße stand, vom verrätherischen, Alles so hell bestrahlenden Licht der Morgensonne umglänzt, und wie ihr allerlei Möglichkeiten durch den kleinen Kopf schossen, sie wäre vielleicht auf der Stelle umgekehrt und hätte den Muth verloren, das Abenteuer auszuführen. Doch sie schämte sich vor ihrem Oheim. Der erste Schritt war gethan, so mochte denn der zweite folgen. Entschlossen drückte sie ihren Hut tiefer in die Stirn, legte die linke Hand lockernd an den Riemen des Reisetäschchens, der ihr über die Brust lief, und umfaßte kräftig den Stock, den sie aus dem Vorrath ihres Oheims genommen hatte. So ging sie rasch ihren Weg und hatte die Genugthuung, daß die ersten Leute, die ihr entgegenkamen, vorübergingen, ohne weiter Notiz von ihr zu nehmen.

Das gab ihr denn sogleich das nur einen Augenblick gesunkene Selbstvertrauen wieder, und als sie in die nächste Gasse bog, wagte sie sogar schon einige kühne Lufthiebe mit dem Stocke, wie sie das früher an verwegenen Studenten der Hauptstadt bewundert hatte.

Digitized by Google

Die Gefahr war auch nicht allzu groß, da zu dieser Stunde nur Dienstboten oder Arbeiter zu sehen waren. Wo Dora an einem bekannten Hause vorüberkam, hütete sie sich zu den Fenstern hinaufzusehen, und so gewann sie glücklich das Freie und stand, ehe sie es gedacht, auf der Brücke, durch deren weite Bogen der Strom im Morgenlicht majestätisch dahinfloß.

Wie ging dem Mädchen das Herz auf! Welche Herrlichkeit der Natur umgab sie, welche Stille, welcher Frieden! Die Wellen rauschten und blitzten, die Felder zur Seite dampften, und über Allem lag die Lichtflut der himmlischen Sonne. Aus tiefster Brust sog sie die Luft des Morgens ein, und wie sie über den Brückenrand gelehnt in all den Zauber hineinschaute, zog eine Welt voll Uebermuth, voll Scherz und Laune durch ihre Brust. Sie fühlte sich glücklich wie nie, frei und ledig aller hemmenden Fesseln.

Wie sie weiter schritt, kamen ihr zwei hübsche Bauermädchen entgegen, welche auf dem Rücken Früchte zur Stadt trugen. Die Beiden schienen einander unendlich wichtige Dinge zu erzählen; sie kamen Dora gerade recht, die an Jemand ihren Uebermuth auslassen mußte.

Sie ging hart an ihnen vorbei und kniff der einen in die derbe Wange, indem sie sagte:

Digitized by Google

„Ihr seid ja zwei allerliebste Mädchen!"

Die Beiden erschraken über diese seltsame Zudringlichkeit, beschleunigten zur großen Belustigung Dora's möglichst ihre Schritte und faßten erst nach einer Weile den Muth, sich umzuwenden und das helle Gelächter des nachblickenden Herrn in gleicher Weise zu erwidern.

Befriedigt von dem Erfolge dieser Heldenthat, bog Dora nun in die Allee ein, welche sie in der Richtung gegen den Spessart hinführte und auf welcher Doctor Anselmus sie einholen wollte. Mit freiem Blick ergötzte sie sich an den Schönheiten der Natur, die ihr bei jedem Schritt entgegentraten und die ihr nie in so unwiderstehlichem Reize erschienen waren, wie heute, und benutzte die Zwischenpausen, die tiefsinnigsten Betrachtungen über das beneidenswerthe Loos der Männer den Frauen gegenüber anzustellen, Betrachtungen, die eben nicht neu waren und denen sie auch keine neue Seite abzugewinnen verstand, die aber gewiß in diesem Augenblick zeitgemäßer denn je waren und deren Höhepunkt erreicht zu sein schien, als sie mit klingender Stimme das bekannte Lied zu singen begann, dessen melancholischer Refrain lautet:

Wir armen, armen Mädchen
Sind wahrlich übel dran;
Ich wollt', ich wär' kein Mädchen,
Ich wollt', ich wär' ein Mann.

Digitized by Google

„Nein", unterbrach sie sich dann selbst, indem sich ihr Unmuth unbewußt bis zu einem Paradoxon verstieg, „wenn es nur keine Frauen gäbe!"

Dabei schlug sie mit kräftigem Streich einen von der nächsten Pappel niederhangenden Zweig ab.

Indem vernahm sie das Rollen eines herannahenden Wagens und sah schon von weitem, wie ihr Oheim links und rechts zum Wagenschlage hinausspähte.

Ihr Zuruf machte den Wagen halten, und im Nu hatte sie neben Doctor Anselmus Platz genommen. Der Kutscher schnalzte mit der Zunge, und alsbald zogen die jungen Pferde an.

Das Rollen des Wagens machte vielleicht ein Gespräch unmoglich; wenigstens setzte Doctor Anselmus den verschiedenen Versuchen seiner Nichte, ein solches anzuknüpfen, beharrliches Schweigen entgegen und nickte endlich leicht ein, als die schattige Kühle des herrlichen Spessart die beiden Reisenden aufnahm.

Doctor Anselmus besaß nämlich die Fähigkeit, einzuschlafen, wann er wollte. Wenn er Lust dazu hatte, schlief er des Morgens, Mittags, Abends und die ganze Nacht, deren Schlummer durch die vorhergegangene Ruhe keine Einbuße erlitt. Er schlief auch unabhängig von allen äußern Umständen. Ein Lärm, ein Geschrei, das auf der Straße hörbar war, hinderte ihn am Ar-

Digitized by Google

beiten — Niemand, der Doctor Anſelmus gekannt hat, vermag ſich zu erinnern, daß ihn je ein Lärm in ſeiner unmittelbarſten Nähe am Einſchlafen gehindert hätte. Er ſchlief im Kaffeehauſe auf dem Strohſtuhle ſo gut und gründlich wie in ſeinem Zimmer auf dem Kanapee. Wenn ihn abends in der Geſellſchaft ſeiner Freunde ein Geſpräch langweilte oder ärgerte und er infolge der ihn umgebenden lebhaften Discuſſion die Unmöglichkeit einſah, ſeinen Gedanken auf eigene Fauſt nachzuhängen, ſo erwählte er den beſſern Theil, wie die neuteſtamentliche Maria, und ſchlief. Mit einem Wort: ſo hohe intellectuelle Eigenſchaften ihn auszeichneten, eine Tugend hatte er mit Hunden und Katzen gemein, nämlich die, ſo viel Zeit, ſo viel Sorge, ſo viel Kummer, ſo viel Anſtrengung, ſo viel Langeweile wegzuſchlafen, als ihm gerade beliebte.

Dora wußte dieſe Tugend zu ſchätzen und hütete ſich, ſeinen Schlummer zu ſtören, heute um ſo mehr, als ſie in dem Vergnügen ſchwelgte, das ihr Wald und Waldesduft, Sonne und Vogelgeſang bereiteten. Leider ſollte dieſe Luſt nicht allzulange währen; denn jeder Hufſchlag der Pferde erinnerte ſie daran, wie raſch ſie ſich dem vorgeſteckten Ziele näherten, und bald fing ihr Herzchen wieder an, ängſtlich zu klopfen; ſie ſah die Strahlen der Sonne nicht mehr durch das

Digitized by Google

dunkle Laub blitzen, sie hörte die Vögel nicht mehr in dem buschigen Schlage singen, ihr war nur, als müßte sie jeden Augenblick dem Kutscher ein Halt! zurufen, und als müsse sie ihn anflehen, ihre Ankunft in Fünfzehnheiligen wenigstens um eine halbe Stunde, ach, um eine halbe Minute zu verzögern. Aber fort sausten die Pferde, fort und immer weiter, und jetzt, jetzt ging es um die Thalecke und vor den Reisenden lag im schönsten Sonnenschein das Kloster.

Ein ganz heftiger Stoß Dora's weckte den armen Doctor Anselmus aus seinem Schlummer. Wie das so seine Gewohnheit war, schien er auch diesmal brummen und schelten zu wollen; aber nein, der Anblick des Klosters brachte ihn nur allzu schnell zu sich und versetzte ihn mit einem Schlage in die ganze Absonderlichkeit der Situation, welcher er mit seiner Nichte entgegenging. Zudem schienen die Pferde sich dessen bewußt zu sein, daß ihnen das Ende der Anstrengung winke; mit neuem Eifer holten sie aus, kaum gewann Doctor Anselmus Zeit, seiner Nichte einige ihm noch nöthig erscheinende Rathschläge zu ertheilen, und schon rollte der Wagen in den äußern Hof des Kapuzinerklosters.

Es war um die Mittagszeit oder etwas später, als Doctor Anselmus mit Dora seinen Einzug hielt. Die

Digitized by Google

Sonne stand hoch oben und brannte mit nicht zu unterschätzendem Nachdruck auf den weiten Hof und die denselben begrenzenden weiß angestrichenen Oekonomiegebäude. Keine Seele regte sich ringsum, nur ein paar gackernde Hühner verfolgten sich über den weiten Plan und flogen ängstlich aus einander, als der Wagen seinen Weg in den Hof nahm.

Nun erschien auch unter einer der Stallthüren ein Laienbruder und eilte auf Doctor Anselmus zu, den er auf das beste bewillkommnete. Mit neugierigem Auge musterte er die schlanke Gestalt Dora's; diese aber schien so sehr mit den Anweisungen hinsichtlich des Gepäcks beschäftigt zu sein, daß sie kaum Zeit fand, seinen wohlgemeinten Gruß mehr als flüchtig zu erwidern. Ja, sie schien es nicht zu sehen, wie der herzensgute Bruder ihr die Hand hinreichte; denn im selben Augenblick beugte sie sich zu dem schon vom Wagen geschafften Koffer nieder und hob ihn auf der einen Seite in die Höhe, wie um seine Schwere zu prüfen — eine unnöthige Anstrengung, der allein sie es auch vermuthlich zu danken hatte, daß ihr die lichte Röthe in das Gesicht stieg.

Doctor Anselmus fand in alledem einen lebhaften Anlaß, den Laienbruder, der inzwischen an dem von den Oekonomiegebäuden zum Portal des Klosters ge-

Digitized by Google

leiteten Glockenzug gerissen und damit das Zeichen von der Ankunft Fremder gegeben hatte, mit Begrüßungen und Fragen förmlich zu überschütten und dergestalt in Beschlag zu nehmen, daß er gewiß keine Zeit mehr fand, von Dora noch weitere Notiz zu nehmen.

Zum Glücke öffnete sich drüben das Thor, und Doctor Anselmus schritt mit Dora, gefolgt von dem Laienbruder, der das Gepäck auf seine Schultern geladen hatte, über die Brücke in das Kloster.

Auch der Pater Pförtner, ein Mann mit kahler Stirn und langem, tiefschwarzem Barte rief seinen Willkommen so freundlich und herzlich entgegen, daß Oheim und Nichte nicht mehr darüber in Zweifel sein konnten, wie gern man dem berühmten Doctor Anselmus und seinem Neffen Gastfreundschaft gewähre. Dora schlug sich leidlich geschickt durch die Begrüßungsscene, und ihr Oheim erfuhr eben nicht zu seinem Bedauern, daß der Pater Guardian mit den Mönchen bei der Tafel im Refractorium versammelt sei.

Das Anerbieten des Pförtners, den erstern von seiner Ankunft in Kenntniß zu setzen, lehnte er bestimmt ab und bat nur, in die ihnen zugewiesenen Abtheilungen geführt zu werden, wo er das Ende des Mittagsmahls und den Entscheid des Pater Guardian abwarten werde, wann dieser seinen Besuch entgegennehmen wolle.

Digitized by Google

Der Laienbruder, der sie zuerst in Empfang genommen, schritt voraus über den kleinen innern Hof, der mit einer anmuthigen Rasenfläche bedeckt und in seiner Mitte mit einem großen steinernen Kreuz geschmückt war, und trat alsdann in den gegenüberliegenden Flügel des Gebäudes, wo sie eine schmale steinerne Wendeltreppe emporstiegen.

Oben angelangt, wo sich der breite Corridor nach rechts und links theilte, öffnete der Führer die Thür des Eckzimmers und ließ Doctor Anselmus und Dora zuerst eintreten, denen beiden zu gleicher Zeit ein Ausruf der angenehmsten Ueberraschung entfuhr. Die Räume nämlich, welche den Gästen zum zeitweiligen Aufenthalte angewiesen waren, bildeten das ganze obere Geschoß des auf dem rechten Flügel des Klosters befindlichen runden Eckthurms. Dadurch, daß man einen hölzernen Verschlag durch das ursprünglich fast unheimlich große Gemach gezogen hatte, waren zwei Zimmer von ungleicher Größe, aber beide heimlich und wohnlich, gewonnen, welche einen höchst anmuthigen Blick über die Wiesen und Felder hinüber gegen die Thalöffnung zu gewährten, von der Doctor Anselmus hergekommen war.

Ganz entzückt und in schweigender Bewunderung stand dieser am offenen Fenster und ließ seinen leuchtenden Blick

Digitized by Google

auf der einfachen, aber lieblichen, sonnenbeglänzten Landschaft ruhen.

„Frater", rief er dann jubelnd aus und streckte dem Angeredeten, der stillvergnügt hinter ihm stand, beide Hände hin, „Frater, hier ist es herrlich, hier wollen wir Hütten bauen. Ihr seid ja reizend hier eingerichtet", fuhr er fort und drehte sich bewundernd auf dem Absatz herum, während Dora vergeblich nach dem Grunde dieses Entzückens spähte, da die Einrichtung des Gemachs sich in der That nur auf das Allernothwendigste, Tisch, Stuhl und Bett beschränkte. „Ihr seid ja reizend eingerichtet. Bruder, ich sage Euch, von dem Buche, das ich hier schreiben werde, werde ich" — hier stockte er ein wenig, faßte sich aber rasch wieder — „jawohl, von dem Buche werde ich Eurer Bibliothek ein Freiexemplar schenken."

Der Laienbruder schmunzelte und sagte:

„Herr Doctor sind sehr gütig, aber wollen denn der Herr Doctor ein ganzes Buch hier schreiben?"

„Jawohl", rief Doctor Anselmus, „ein ganzes Buch, und noch dazu in zwei Wochen. Wenn ich in Stimmung bleibe, ist das eine Kleinigkeit für mich. Nicht wahr, Do — Theodor?"

„Pure Kleinigkeit", lachte Dora in übermüthiger Weise.

Digitized by Google

„Schreiben der junge Herr auch Bücher?“ fragte der Laienbruder, gewaltig eingeschüchtert durch die große Gelehrsamkeit, die mit Doctor Anselmus in das Kloster eingezogen sein sollte.

„Nein. Ich schreibe nur die Bücher meines Oheims ab, damit beim Druck keine Fehler vorkommen.“

„Ich verstehe“, lächelte der Frater wieder. „Also lassen der Herr Doctor doch manche Fehler stehen. Nun, hier können Sie arbeiten, soviel Sie wollen. Aber Sie, Herr — Herr —“ wandte er sich an Dora.

„Theodor“ ergänzte diese.

„Schreiben Sie nicht zu viel, Herr Theodor; das ist wider die Gesundheit und macht brustkrank. Unsere Herren schreiben auch nicht zu viel. Doch erlauben Sie, daß ich jetzt gehe. Ich will nach Ihren Pferden sehen.“

Doctor Anselmus war noch im Begriffe, auszupacken, als der gefällige Laienbruder sich schon wieder einstellte, diesmal eine große Platte mit Speisen auf der einen und eine grüne Weinflasche in der andern Hand.

„Seine Gnaden“, sagte er, „der Herr Pater Guardian lassen dem Herrn Doctor seine Freude aussprechen, daß Sie gekommen sind, und lassen besten Appetit wünschen. Seine Gnaden wollen jetzt nicht lästig fallen, sonst würden Seine Gnaden sich die Freiheit nehmen,

Digitized by Google

den Herrn Doctor zu besuchen. Wenn aber der Herr Doctor heute Abend zu Seiner Gnaden kommen wollten, so würde sie das sehr freuen. Auch müssen Seine Gnaden jetzt einen Krankenbesuch bei einem Bauer in der Nähe machen. Der Herr Doctor möchten entschuldigen."

Es hatte dem ehrlichen Frater keine geringe Mühe gekostet, diese wohlgesetzte Rede vom Stapel laufen zu lassen, was jedoch Doctor Anselmus nicht hinderte, mit einem mindestens ebenso großen Aufwande von Beredtsamkeit seine Rührung zu äußern, die ihn infolge der Aufmerksamkeiten Seiner Gnaden überkomme. Für jetzt versprach er in seinem und seines Neffen Namen, den durch Schönheit und Fülle von der besten Seite sich darstellenden Speisen durchaus nicht aus dem Wege gehen zu wollen, und wenn ihm etwas den Appetit beeinträchtigen könne, versicherte er weiter, so sei es nur das Bedauern, Seiner Gnaden nicht schon jetzt den lebhaftesten Dank für den bereiteten freundlichen Empfang aussprechen zu können.

Es war Zeit, daß Doctor Anselmus seinen Sermon, den Dora benutzt hatte, die Etikette auf der Weinflasche zu studiren, beendete, denn dem wackern Laienbruder standen schon jetzt die Schweißtropfen auf der Stirn.

Digitized by Google

Nachdem das Thürschloß hinter ihm zugefallen war, machten sich Oheim und Nichte, deren Eßlust weniger infolge der Reise als infolge des gelungenen Anfangs ihres Abenteuers sich gebieterisch geltend machte, daran, einen Sturmlauf gegen die aufgetragenen Speisen zu unternehmen, und sahen ihre Anstrengung insofern mit Erfolg gekrönt, als binnen kürzester Zeit Alles mit Stumpf und Stiel von der Platte verschwunden war. Kaum gelang es noch der geschickten Hand Dora's, einen sogenannten Anstandsbissen herzustellen, der sich denn auch verlassen und trübselig genug in der ihn rings umgebenden Einsamkeit ausnahm.

War diese eine Lust zur allseitigen Zufriedenheit gebüßt, so wäre es Unrecht gewesen, sich die andere zu versagen, und im richtigen Verständniß dieser Wahrheit streckte sich Doctor Anselmus lang und schlank auf dem Bette aus, entschlossen, nachdem er noch dankend und lobend der geschickten Köche des Klosters gedacht, nun auch den Gott des Schlummers um seine segnende Spende anzurufen. Wie immer sah er sich auch diesmal rasch genug erhört, es Dora überlassend, die Einrichtung der beiden Zimmer weiter zu Ende zu bringen.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Sonne neigte sich schon gegen die Berge und warf ihre Strahlen schräg in das Gemach, als Doctor Anselmus durch ein helles Läuten, das vom Thurme des Klosters scholl, sich in das Leben zurückgerufen sah. Nicht alsogleich kehrte ihm auch die Besinnung wieder, und sich die Augen reibend, bedurfte es einiger Anstrengung, um seiner eigenen Existenz wieder vollkommen auf den Grund zu kommen.

Mit einem Satze sprang er aus dem Bette heraus, und die vorher abgelegten Stiefel in der Hand, stürmte er in das Zimmer seiner Nichte, die dort am geöffneten Fenster saß und las.

„Man läutet bereits zur Vesper", rief er, „und wir haben dem Pater Guardian noch keinen Besuch gemacht."

Digitized by Google

„Seine Gnaden werden darin kaum einen Beweis unserer Höflichkeit finden."

„Es ist zum Verzweifeln, daß wir gleich am ersten Tage uns eine solche Rücksichtslosigkeit zu Schulden kommen lassen. Was sollen wir thun?"

„Jedenfalls wird es das Beste sein, wenn Du erst einmal aufhörst, die Dauerhaftigkeit Deiner von mir in langen Winternächten gestrickten Strümpfe länger auf die Probe zu stellen. Das heißt, an Deiner Stelle würde ich vor allem erst Stiefel anziehen."

„Du hast Recht", sagte Doctor Anselmus beschämt und verschwand mit richtigem Anstandsgefühl hinter der Thür seines Zimmers, wo er diesen auch nach seiner Meinung unumgänglich nothwendigen Bekleidungsact vornahm.

Sich die Haare über der Stirn zurechtstreichend und noch ein paar Mal mit dem Fuße aufstampfend, wie wenn es ihm noch nicht gelungen sei, festen Boden in seinen Stiefeln zu fassen, erschien er wieder vor seiner Nichte.

„Ich meine", sagte er, „das Beste wird sein, wenn wir das Ende der Vesper abwarten und uns dann beim Pater Guardian anmelden lassen. Die Tage sind lang und man thut immer besser, wenn man die Pflicht der Höflichkeit spät als gar nicht erfüllt."

Digitized by Google

„In dieſem Falle", bemerkte Dora, „würde ich Seine Hochwürden von unſerm Beſuche jetzt ſchon verſtändigen laſſen."

„Du haſt Recht", rief er und eilte hinaus auf den Corridor, der eben von den zur Kirche ſchreitenden Kapuzinern erfüllt war. Sie alle kamen aus ihren im erſten Stocke liegenden Zellen, Brevier und Roſenkranz in der Hand, und gern übernahm es einer der Patres, die ſich von allen Seiten herbeidrängten, dem geehrten Gaſt die Hand zu ſchütteln, deſſen Auftrag an den Pater Guardian auszurichten. Doch ſchon waren die letzten Schläge der Glocke verhallt, und Doctor Anſelmus ſtand allein auf dem hochgewölbten offenen Gange, deſſen nach dem Hofe zu gelegene Seite nur von ſchlanken, arabeskengeſchmückten Säulen gebildet war.

Wehmüthig ſah er den Geſtalten der Mönche nach. Das waren Menſchen, deren Daſein er beneidete! Abgeſchieden von der Welt, im Stillen wirkend, erhabene Lehren übererbend und fortpflanzend, beſchauliche Stunden hinführend und hoch gehoben über den Kummer, den Neid, die Sorgen, die Schlechtigkeit der modernen Welt, das wären in frühern Jahren für Doctor Anſelmus preiswürdige Ziele geweſen. Jetzt war es anders; ein verfehltes Leben, ſo ſagte er wenigſtens, lag hinter ihm; für den Reſt, der noch vor ihm lag, hatte

Digitized by Google

er reſigniren gelernt; er beſaß nicht den Muth, die Ketten, die er mit Bewußtſein nach ſich ſchleppte, zu brechen, und zog es vor, ſchon deren Laſt als ein Märtyrerthum anzuſehen, welches er dafür tragen müſſe, daß er um einige Jahrhunderte zu ſpät auf die Welt gekommen ſei.

Ein närriſcher Kauz fürwahr!

Seufzend wandte er ſich zurück in ſein Zimmer, wo er ſeine Nichte ſchon wieder tief in ihre Lectüre verſenkt fand.

„Ich hoffe", ſagte er, „Du haſt die Bücher, die Du mit hierher nahmſt, mit ſchicklicher Rückſicht auf unſern Aufenthaltsort ausgewählt?"

„Gewiß", antwortete Dora lakoniſch.

„Was lieſt Du da?" examinirte er weiter.

„Hier", ſagte ſie trocken und reichte ihm das Buch hin.

Doctor Anſelmus warf nur einen Blick hinein, dann ſchleuderte er das Buch wüthend in die Ecke.

„Das Buch der Lieder?" ſchrie er.

„Von Heinrich Heine", ergänzte Dora lachend.

„Wie kannſt Du Dich unterſtehen?"

„Ereifere Dich nur nicht unnöthigerweiſe. Ich habe auf manche langweilige Stunde gerechnet, die mir hier in dem Kloſter beſchieden ſein werde, und nahm denn,

Digitized by Google

wie Du das auch thuſt oder thateſt, eins meiner Lieblingsbücher mit."

„Das nennſt Du eins Deiner Lieblingsbücher?" rief Doctor Anſelmus entſetzt. „Wahrhaftig, das ſind mir ſchöne Lieblingsbücher! Wenn es wenigſtens noch die Gedichte von Emanuel Geibel wären! Aber Heine, Heine! Es iſt ſchrecklich! Wenn das der Pater Guardian ahnte!"

„Nun", ſchmollte Dora, „weiter hätte nichts gefehlt, als daß Seine Hochwürden auch noch unſere Koffer hätte durchſtöbern laſſen, um verbotene Bücher zu confiſciren."

„Damit wäre Dir Recht geſchehen", rief Doctor Anſelmus wieder, „vollkommenes Recht; denn es iſt ein Frevel, die Werke eines Dichters, dem nichts, auch das Heiligſte nicht heilig iſt, eines Dichters, der das Erhabenſte mit Spott und Satire überſchüttet und in den Schmuz ſeines Humors zieht, an dieſe gottgeweihte Stelle zu bringen."

„Bitte, Onkelchen", rief Dora, die ihre Ruhe wiedergewonnen hatte und nun von dem Eifer ihres Oheims nur beluſtigt ward, „läſtere meinen Poeten nicht zu ſehr! Ueberdies bin ich überzeugt, daß ich, wenn es mir morgen einfallen ſollte, Deinen ehrwürdigen Brüdern in Chriſto einen Vortrag aus Heine

Digitized by Google

zu halten, einen Kreis der aufmerksamsten und andächtigsten Zuhörer haben würde."

„So?" rief Doctor Anselmus aufgebracht. „Bist Du überzeugt? Na, dann wird es gut sein, dieser Versuchung vorzubeugen."

Sprach's, hob das goldene Buch der Lieder aus der Ecke, in die er es geschleudert hatte, auf und schloß es ohne weiteres in seinen Koffer.

„Onkel, Onkel", rief Dora, von ihrem Sitze aufspringend, „ist das Dein Ernst?"

„Vollkommen", lachte er und schob den Kofferschlüssel mit unbeschreiblich vergnügter Miene in seine Westentasche.

„Ich soll das Buch nicht mehr bekommen?"

„Nicht mehr, solange wir im Kloster sind."

„Onkelchen, Onkelchen, Du wirst es bereuen."

„Auf diesen Fall wollen wir es ankommen lassen."

„Du bist wirklich —"

„Ich bitte Dich, spare Deine Worte, der Schlüssel ist in meiner Gewalt und somit auch das Buch. Den erstern wirst Du mir nicht entwenden."

„Nein."

„Somit bleibt das letztere auch —"

In diesem Augenblick klopfte es an der Thür und der Laienbruder, der zur Bedienung der beiden Gäste

Digitized by Google

besonders bestimmt zu sein schien und den Namen Erdmann führte, erschien mit seinem unveränderlich vergnügten Gesichte auf der Schwelle, zu melden, daß Seine Gnaden bereit seien, den Herrn Doctor Anselmus sammt dem Herrn Theodor zu empfangen.

Beide erklärten, dem Bruder, der auch hier wieder den Führer machte, sogleich folgen zu wollen.

Doctor Anselmus gewann kaum noch Zeit, seiner Nichte einen Blick zuzuwerfen, der vielleicht bedeutete, sie möge sich nun zusammennehmen und sich hüten, das Mißtrauen Seiner Gnaden zu wecken. Dora aber lachte und schwang den Hut, ein Leichtsinn, der ihren Oheim in nicht geringe Aufregung versetzte, den wackern Bruder aber zu der Bemerkung veranlaßte:

„Der Herr Theodor scheinen sehr vergnügt zu sein."

„Serrr!" gab Dora zur Antwort in der Art, wie sie gestern ihren Oheim düpirt hatte, und eilte dann mit elastischem und leichtem Schritte den beiden Männern voraus, die ihr kaum zu folgen vermochten.

Den Gruß einiger begegnenden Kapuziner erwiderte sie in der elegantesten und freundlichsten Weise, daß selbst Doctor Anselmus, da er sie mit einer Sicherheit sich bewegen sah, als habe sie nie in ihrem Leben eine andere Tracht getragen, wieder einigermaßen Vertrauen und Zuversicht gewann.

Digitized by Google

Im Uebrigen kostete es ihm nicht geringe Ueberwindung, den Korridor ohne Aufenthalt zu durchschreiten. Derselbe war nämlich in seiner ganzen Länge mit großen, altersgebräunten, schwarz eingerahmten Oelbildern geschmückt, welche, wie der Frater erklärte, die Ahnen der frühern Besitzer des Schlosses darstellten.

Es waren stattliche Gestalten, Männer, Frauen, Kinder, die erstern in vornehmer Haltung, im Harnisch oder in ein reiches Sammtwams mit Pelzmantel gekleidet, die Brust mit goldener Kette geschmückt, stolz dreinblickend, häufig einen mächtigen Jagdhund zur Seite. Die Frauen erschienen einfacher, meist mit riesigen Halskrausen, im Seidenkleid, einen Fächer oder ein Gebetbuch in der Hand. Einmal auch war das lebensgroße Bild einer Nonne zu sehen, ein Beweis, daß der fromme Sinn der Familie, welche zuletzt das Schloß an einen geistlichen Orden verschenkte, nicht erst von gestern war.

Mit wahrer Ehrfurcht betrachtete Doctor Anselmus diese stolzen Gestalten, obwohl die Dämmerung schon so weit hereingebrochen war, daß es schwer fiel, mehr als die Umrisse zu erkennen, auch wenn nicht da und dort die Farbe eines Bildes so sehr eingeschlagen gewesen wäre, daß ein ungeübtes Auge schier nichts als eine schwarze Fläche vor sich sah.

Digitized by Google

Aber gerade diese Bilder waren dem Doctor Anselmus die liebsten, gerade vor diesen stellte er sich auf die Zehen und spähte mit allem Eifer, die Brille bald herunternehmend, bald wieder aufsetzend, ob es ihm nicht möglich wäre, irgend eine Jahreszahl am untern Theile des Bildes zu entdecken. War eine solche nicht vorhanden oder wenigstens nicht zu erblicken, so ließ er sich durch die Dämmerung nicht abhalten, das Alter des Bildes auf das Haar zu bestimmen und dem verwundert dreinschauenden, vergnügt vor sich hinlächelnden Frater Erdmann auf das genaueste auseinanderzusetzen, woher er, der gelehrte Doctor Anselmus, alles das errathe.

Zu seinem Leidwesen fand er mehrere Bilder beschädigt, Löcher oder Risse in denselben; mit traurigem Kopfschütteln nahm er die Nachricht hin, daß Niemand im Kloster sich um die Bilder kümmere und Interesse für sie zeige. Aber seine Seele heiterte sich auf und ein Meer von Wonne ergoß sich in sein Herz, als ihm der Bruder mittheilte, daß oben in der Rumpelkammer noch mancherlei altes und unbrauchbares Zeug untereinander liege. Er war ein zu gewiegter Alterthumsforscher, als daß er nicht verstanden hätte, seines Busens Aufregung wenigstens äußerlich zu bewahren und mit der gleichgültigsten Miene von der

Digitized by Google

Welt zu fragen, ob er wohl einmal Gelegenheit finden könne, unter dieſem Kram herumzuſtöbern, wenngleich, wie er mit der vollendetſten Heuchelei hinzuſetzte, kaum anzunehmen ſei, daß ſich dort eine irgend nennenswerthe Ausbeute werde machen laſſen.

Sie waren am Ende des Corridors angelangt, wo ſie um die Ecke bogen und auf die Haupttreppe ſtießen, die von hier in das Erdgeſchoß führte. Dort hatte der Pater Guardian ſeine Wohnung. Der Bruder ſchritt voraus durch einen ähnlichen Säulengang, der wie oben um den Hofraum herumlief, und blieb endlich vor einer Thür, über welcher ein ſchlichtes hölzernes Crucifix angebracht war, ſtehen.

„Der Herr Doctor", ſagte er, „dürfen ſchon etwas laut klopfen, Seine Gnaden hören nicht gut."

Doctor Anſelmus wußte das bereits und begann denn auch, das Ohr gegen die Thür geneigt, dieſe mit gehöriger Energie zu bearbeiten.

Sie brauchten nicht lange zu warten; ſchon beim zweiten Klopfen ward von innen die Aufforderung laut, einzutreten.

Bevor Doctor Anſelmus auf die Thürklinke drücken konnte, faßte ihn Dora beim Arm.

Verwundert ſchaute ihr Oheim ſie an.

„Noch ein Wort", ſagte ſie haſtig und mit halb-

Digitized by Google

lauter Stimme. „Wirst Du mir Heine wirklich nicht mehr ausliefern?“

„In des Teufels Namen“, rief Doctor Anselmus ärgerlich und vollständig die Heiligkeit der Schwelle, auf der er stand, vergessend, „nein, nein!“

„Gut“, erwiderte jene mit der größten Ruhe von der Welt; „dann laß uns eintreten.“

Mit noch zorngeröthetem Antlitz trat Doctor Anselmus in das Gemach des Pater Guardian ein; sogleich aber schmolz all seine Entrüstung hin unter dem gewinnenden Eindruck, welchen die Erscheinung des würdigen Geistlichen heute fast noch mehr als bei den frühern Begegnungen auf ihn machte.

Es war eine hohe, stattliche Gestalt, von deren breiten Schultern der braune rauhe Rock in weiten Falten bis auf die Sohlen niederfloß. Ein schneeweißer, sorgfältig gekämmter Vollbart reichte bis zur Hälfte der Brust und den kahlen Scheitel bedeckte ein braunes Käppchen, unter dem noch einzelne Silberlocken hervorstrebten. Charakteristisch war die scharf gebogene Nase, über deren Wurzel die starken Brauen dicht zusammenstießen, ohne daß dadurch die Züge des Gesichtes etwas Strenges bekommen hätten. Das hinderten die schönen, lichtblauen Augen, die tief in der Höhlung lagen und einen überaus wohlwollenden, milden Ausdruck hatten.

Digitized by Google

Der Pater Guardian streckte den Ankömmlingen beide Hände entgegen.

„Seien Sie mir gegrüßt in meiner Einsamkeit", rief er, „und", setzte er gegen Doctor Anselmus gewendet bei, „seien Sie überzeugt, daß ich stolz darauf bin, einen so verdienstvollen Gelehrten und Schriftsteller in meinem Hause beherbergen zu können."

Doctor Anselmus verbeugte sich und erwiderte einige Worte des Dankes, die, obwohl sehr laut gesprochen, der würdige Greis doch nicht vollkommen aufgefangen zu haben schien. Doch wie wenn er deren Sinn errathen habe, lächelte er gutmüthig, indem er wiederholend sagte: „Ja, ja, es freut mich, Sie bei mir zu sehen", und lud dann die Beiden ein, mit ihm näher an das mit wildem Weinlaub umsponnene und hoch gewölbte Fenster zu treten, durch das sich noch eine schwache Röthe der Abenddämmerung stahl.

Am Fenster befand sich ein kleiner Antritt nebst Rohrstuhl und Tisch, auf welch letzterem eine aufgeschlagene Bibel vor einem Crucifix lag.

Wie nun der Pater Guardian seinen beiden Gästen zwei Stühle gegen den Vordergrund des Zimmers gerückt und dann selbst auf dem Stuhle am Fenster Platz genommen hatte, machte die ganze Gruppe, um die noch das Zwielicht des Abends spielte, einen gar selt-

Digitized by Google

samen Eindruck. Dora wenigstens konnte ihre Blicke lange nicht von dem stattlichen Manne mit seinem weißen Barte wenden, der so eindringlich mit ihrem Oheim sprach und dessen Fragen Doctor Anselmus selbst mit solcher Ehrerbietung beantwortete; ja, wie ihr die Schönheit seines Profils, das sich scharf von der Helle draußen abhob, so recht entgegentrat, und wie sie den edlen Greis in einer Pause des Gesprächs sinnend mit dem um den Leib laufenden Leinenstrick spielen sah, konnte auch sie sich eines leichten Anflugs von Ehrfurchtsschauer nicht erwehren.

Ihre Natur war aber nicht dazu angethan, daß sie sich einer derartigen Empfindung lange hingegeben hätte. Nur mit halbem Ohre hörte sie, wie der Pater Guardian ihrem Oheim in der gefälligsten Weise die Erlaubniß ertheilte, das ganze Kloster zu durchforschen, ob vielleicht irgend etwas der Aufbewahrung Werthes aus alter Zeit noch in einem Winkel versteckt und vergraben sei; sie hörte, wie er ihrem Oheim die unbeschränkte Benutzung der Klosterbibliothek zusagte, in welcher sich namentlich manche auf die frühern Besitzer des Schlosses, deren Bilder vorhin auf Anselmus einen so mächtigen Reiz ausgeübt hatten, bezügliche Urkunden finden sollten. Alles dies vermochte ihre Aufmerksamkeit nur wenig zu fesseln. Sie fand mehr

Digitized by Google

Gefallen daran, ein hinter dem Crucifix am Fenster hängendes weibliches Portrait in altmodischer Tracht zu studiren und mit den Zügen des vor ihr sitzenden Greises zu vergleichen, und begann, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen, daß es das Bild seiner Mutter sei, dem der hochwürdige Pater Guardian diesen Ehrenplatz eingeräumt, mit echt weiblicher Neugierde auch die übrigen Theile des Zimmers zu mustern. Schade, daß ihre Neugierde so wenig Befriedigung fand: ein Schreibtisch mit Tintenzeug, eine Schnupftabaksdose, Acten, ein hohes Gestelle mit Büchern, ein Betschemel, eine Kommode und ein offenes Aeolodikon, das eine stark abgenutzte Tastatur zeigte, bildeten den ganzen Zierrath des Zimmers, an das ein kleiner Alkoven anzustoßen schien. So wandte sich Dora's Blick denn wieder gegen das hohe, außen mit Eisenstangen versehene Fenster, und sie mußte sich gestehen, daß der schönste Schmuck des Zimmers eben der Greis, der hochwürdige Pater Guardian selber sei. Unendlich behaglich war es aber hier, mild und kühl wehte die Luft herein, und wie sie so sicher im Dunkeln dem Pater Guardian gegenüber saß, kam all die tolle Laune wieder über sie, mit der sie ihren Oheim schon so oft zur Verzweiflung gebracht hatte.

Sie sah sich indessen zum Schweigen verurtheilt,

Digitized by Google

denn der Pater Guardian war so unmerklich in das Erzählen hineingekommen, wie ein Stein ins Rollen, und Doctor Anselmus hörte um so lieber zu, als ein Zwiegespräch mit dem Greise, der stets genöthigt war, zwei- und dreimal zu fragen, wirklich lästig fiel. War es doch auch gar anmuthig, dem Manne zu lauschen, der aus seinem einfachen Leben als Weltgeistlicher, von seinem Eintritt in das Kloster, von seinem Wirken als dessen Vorstand so schlicht und doch so beredt, so bescheiden und doch so zur Anerkennung zwingend zu erzählen wußte.

„Wie lange gehören Euer Gnaden schon dem Orden an?" fragte plötzlich Dora und versetzte dadurch ihren Oheim, dem bei ihrem zurückhaltenden Schweigen ganz wohl geworden war, in nicht geringe Aufregung.

„Wie sagen Sie?" entgegnete der Pater Guardian und hielt die linke Hand an das Ohr, um den Schall der Antwort vollkommen auffangen zu können.

Dora wiederholte ihre Frage diesmal fast schreiend und raunte dann ihrem Oheim lächelnd zu:

„Ich wollte nur sehen, wie weit die Taubheit des alten Herrn geht."

Dieser schien sie trotzdem noch nicht genau verstanden zu haben, denn er sagte:

„Ich bin nun schon im fünfzehnten Jahre dessen

Digitized by Google

Vorstand.“ Er meinte damit natürlich sein kleines Kloster. „Gern hätte ich mein Amt schon auf jüngere Schultern übertragen, aber trotz meines Leidens hat mich das Vertrauen meiner Vorgesetzten und die Liebe meiner Untergebenen immer wieder darin festgehalten. Es scheint Ihnen wohl räthselhaft, wie man in solcher Abgeschiedenheit von der Welt zu leben vermag; in der That, ich bewundere Sie schon darum, daß Sie sich entschließen konnten, Ihrem Oheim, wenn auch nur auf kurze Zeit, in diese Einsiedelei zu folgen. Ihr Oheim sagte mir vorgestern, daß Sie Student seien, nicht wahr?“

Dora nickte mit dem Kopfe.

„Sie sehen noch sehr jung aus. Wie heißen Sie?“

„Dora“, entgegnete die Gefragte fest, doch mit halblauter Stimme. Sie wußte wohl, daß der Greis sie nicht verstehen werde, und hatte es nur auf ihren Oheim abgesehen, dem im nämlichen Moment alle Röthe aus dem Gesichte wich, sodaß er vor Schrecken blaß wie eine Leiche dasaß.

Richtig, der Pater Guardian wiederholte seine Frage.

„Theodor“, antwortete Dora diesmal sehr laut und ein triumphirender Blick blitzte zu Doctor Anselmus hinüber, der nun ganz vor innerem Zorne erbebte; denn jetzt wußte er, woran er war.

Digitized by Google

„Sie haben", fragte der Geiſtliche weiter, „die Stadt wohl mit ſchwerem Herzen verlaſſen?"

„Ich nicht, Hochwürden, nein, ich nicht; aber meine Schweſter, die uns begleitet hatte, bedauerte, ſich von uns trennen zu müſſen."

Während Dora dieſe Unwahrheit ſagte, die, an und für ſich ungefährlich, nur berechnet war, ihren Oheim in Harniſch zu bringen und aus einer Angſt in die andere zu jagen, hing ihr Blick feſt an dem Geiſtlichen, und ſie hütete ſich wohl, zu Doctor Anſelmus hinüber zu ſehen, deſſen zornſprühendes Auge ſie ſtechend auf ſich gerichtet empfand. Und der Arme mußte ſchweigen!

„Sie haben eine Schweſter?" fragte der Pater Guardian.

„Zu dienen, Hochwürden, etwas jünger als ich. Wir ſehen uns beide ſo ähnlich, daß ich glaube, man würde mich, in einen Weiberrock geſteckt, kaum von ihr zu unterſcheiden wiſſen."

Diesmal konnte Doctor Anſelmus nicht mehr an ſich halten, und ein mächtiger Fußtritt, zu dem er ſich hinreißen ließ, traf den Stuhl Dora's.

Der Pater Guardian aber ſagte:

„Solche Aehnlichkeiten ſind nicht ſelten, wenn auf der einen oder andern Seite noch nicht der Höhepunkt der Entwicklung erreicht iſt." Bei dieſen Worten beugte er ſich gegen das Fenſter, um eine Weinlaubranke,

Digitized by Google

die ihren Weg direct in das Fenster nehmen zu wollen schien, wieder am Gitter zu befestigen.

Diesen Moment benutzte Dora.

„Willst Du mir meinen Heine wiedergeben?“ rief sie ihrem Oheim hastig zu.

„Was?“ fragte der entgegen, außer Fassung über diese unerwartete Apostrophe.

„Willst Du?“ wiederholte Dora eilig, ohne sich auf eine weitere Wiederholung einzulassen. „Ja oder nein!“

Nun war dem gequälten Doctor die ganze Bosheit seiner Nichte klar. Darauf also war es abgesehen! Was wollte er thun? In diesem Augenblick hätte er seines Bruders Tochter wohl in den tiefsten Abgrund der Erde wünschen können. Aber: „Willst Du?“ flog es wieder zu ihm herüber.

„Ja“, preßte er mühsam hervor.

„Dein Wort?“

„Ja.“

Dora hatte das Spiel gewonnen. Mit der größten Ruhe und Zufriedenheit lächelte sie ihrem Oheim zu, der seine Faust ohnmächtig ballte und mit seinem Blick sie vernichten zu wollen schien. Was half es? Dora hatte das Spiel gewonnen.

Es war für sie die höchste Zeit gewesen, denn der Pater Guardian wandte sich wieder zu ihr und sagte:

Digitized by Google

„Sie werden hier einen jungen Novizen finden, der ebenfalls die Universität besucht hat und erst seit wenigen Monden bei uns weilt. Sie werden sich zu dem jungen Manne hingezogen fühlen. Ich hoffe ihn zu einem tüchtigen Priester heranreifen zu sehen."

Nach diesen Worten erhob er sich und lud seine beiden Gäste ein, ihm in den Garten zu folgen, der jenseits des Weihers rückwärts an das Kloster stieß.

„Dort", sagte er, „pflegen wir die Abende zu verbringen, und meine Brüder lieben es wohl auch, mit einem unschuldigen Kegelspiel sich die Zeit zu vertreiben. Wollen Sie mir folgen? Die Herren sind eingeladen."

Dora, durch ihre bisherigen Erfolge muthig gemacht, ergriff sogleich das Wort, um für sich wenigstens zu danken und um die Erlaubniß zu bitten, den Abend auf ihrem Zimmer zubringen zu dürfen. Sie sei müde und von der Fahrt angegriffen; ihren Oheim jedoch bat sie, sich dadurch nicht abhalten zu lassen. Er liebe ja, fügte sie mit einem Blick voll schelmischer, übermüthiger Bosheit bei, so sehr ein Spiel auf der Kegelbahn, er möge sich also ihrethalben das Vergnügen nicht versagen.

Doctor Anselmus war wie aus den Wolken gefallen. Er erfuhr, daß er für die Kegelbahn schwärme, und

Digitized by Google

hatte nie in seinem Leben eine Kugel angerührt. Im Gegentheil, so ziemlich alle körperlichen Bewegungen waren ihm in den Tod zuwider, um wie viel mehr das Kegeln, das Rücken, Kniee und Arme zu gleicher Zeit in die angestrengteste Thätigkeit versetzt.

Da jedoch der Pater Guardian sich gleichfalls den Ausführungen Dora's anschloß, so blieb ihm nichts übrig, als willenlos wieder ja zu sagen, und obwohl noch gerädert durch die Fahrt, ermüdet durch die vielen neuen Eindrücke, angegriffen durch die eben bestandene Aufregung, folgte er dem Geistlichen in den Garten, wo ihm die Aussicht blühte, seinen ohnehin schon malträtirten Körper nun noch einige Stunden durch ein unfreiwilliges Vergnügen auf der Kegelbahn weiter zu malträtiren.

Dora aber, im äußersten Glücke über Alles, was sie heute schon mit Leichtsinn und Bosheit durchgesetzt hatte, flog die Stiege hinauf in ihr Zimmer, wo sie vergnügt noch eine Zeit lang zum offenen Fenster in die Abendlandschaft hinaussah, sich dann und wann in neckischem Gespräch mit dem Laienbruder Erdmann, der noch geschäftig im Hofe umherwirthschaftete, unterhaltend.

Lange trieb indeß auch sie es nicht mehr und bald suchte sie, von der Müdigkeit überwältigt, ihr Lager,

Digitized by Google

sich einem so festen Schlummer hingebend, daß sie nicht einmal ihren heimkehrenden Oheim vernahm.

Als sie am nächsten Morgen ziemlich spät erwachte, fand sie Heine's Buch der Lieder bereits auf dem Fensterbret bei den andern Büchern liegen und traf, nachdem sie sich angekleidet hatte, Doctor Anselmus schon in voller Thätigkeit an seinem mit dem Ziegelstein geschmückten Schreibtisch.

Dora glaubte ihn wegen ihres gestrigen Benehmens erst versöhnen zu müssen; er winkte aber ängstlich, ihn nicht in seiner Beschäftigung zu stören — ein Beweis, daß er mit guter Laune aufgestanden war — und so zog sie sich denn alsbald mit dem Reste des Frühstücks, das sie auf einem Seitentischchen fand, wieder in ihr Zimmer zurück.

Sie bewunderte die Ausdauer, mit welcher ihr Oheim arbeitete; denn als er sich von dem Tische erhob, an dem er rastlos geschrieben, hatte bereits die Mittagsstunde geschlagen. Strahlend von Glück trat er zu Dora.

„Hier läßt es sich arbeiten!" rief er. „Sieh nur diese Schönheit der Natur! Diese Ruhe, diese Stille! Und wie sehr ist die ganze Umgebung, das Kloster mit seinem Garten, mit seiner Kirche, mit seinen Mönchen und vor allem mit die ser würdigen Erscheinung des

Digitized by Google

Pater Guardian dazu angethan, mich in meiner Arbeit zu fördern!“

Dora empfing das Manuſcript, das ſie der Verabredung gemäß im Laufe des Nachmittags abſchreiben ſollte. Denn dieſen ſelbſt wollte Doctor Anſelmus zu einer wiſſenſchaftlichen Expedition nach der Rumpelkammer benutzen, deren geheimnißvolle Schätze zu heben er kaum erwarten konnte.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Das Mittagsmahl verging unter spärlicher Unterhaltung. Dora hütete sich, die Erinnerungen an den gestrigen Abend aufzufrischen, und Doctor Anselmus begnügte sich zu erwähnen, daß der Pater Guardian ihm die liebenswürdige Versicherung gegeben habe, wie er sammt Dora durchaus nicht an die Ordnung des Klosters gebunden und darum auch in der Lage sei, auf seinem Zimmer essen, leben und sterben zu können, wie und wann er wolle. Dann eilte er, selbst das gewohnte Mittagsschläfchen entbehrend, schnurstracks den Bruder aufzusuchen, der ihn in das dunkle Reich der Bodenkammer einführen sollte.

Nach einigen Stunden erst, die Dora benutzt hatte, das in der That oft räthselhafte Manuscript ihres

Digitized by Google

Oheims mit staunenswerthem Fleiß zu entziffern und in eine lesbare, zierliche Currentschrift zu übertragen, kam Doctor Anselmus zurück, keuchend, athemlos, glühend, beschmuzt von oben bis unten mit Staub, Kalk, Spinneweben, die Haare ungeordnet und zerrauft, aber triumphirend über die Last, unter der er sich bog und die er der Rumpelkammer glücklich abgejagt hatte.

Ein Höllenlärm an der äußern Thür hatte Dora von ihrer Arbeit aufgeschreckt, sie eilte zu öffnen, und siehe, es war eben Doctor Anselmus, der vermittelst eines Bündels von alten, rostigen Hellebarden, die er über der Schulter trug und mit beiden Armen umklammert hielt, so polternd Einlaß begehrt hatte. Dora schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Wie siehst Du aus, Onkelchen!" rief sie. „Wie siehst Du aus!"

„Nimm hier das Bret", entgegnete dieser, „schnell! Ich muß es sonst fallen lassen."

Und nun erst gewahrte sie, daß ihr Oheim unter dem einen Arm eingeklemmt mühsam ein altes Schachbret trug. Rasch befreite sie ihn von der hinderlichen Last, brach aber in helles Gelächter aus, als sie nun auch den Laienbruder gravitätisch schreitend eintreten sah. Denn dieser hatte eine buntfarbige Tapete nach Art der Priester beim Messelesen umgeschlagen und

Digitized by Google

hielt sie vergnügt lächelnd vorn über der Brust zusammen, daß die in die Tapete eingewebten Figuren ihm quer über den Leib liefen.

„Das sind Gobelins!“ bemerkte Doctor Anselmus wichtig, nachdem er seine Hellebarden in eine Ecke gelehnt hatte; „sehr gut erhaltene Gobelins, und wenn wir erst den Staub und Schmuz entfernt haben, wirst Du staunen über die Farbenglut, die sich darunter erhalten hat. Sieh nur jetzt schon, welche Pracht!“

Damit nahm er vorsichtig dem Frater die Tapete vom Rücken und bat diesen, das eine Ende zu fassen, während er selbst ausgebreitet das andere hielt.

Seiner Nichte wies er den Platz an, von dem aus sie die Herrlichkeit in ihrer ganzen Vollkommenheit sehen könne, und begann sodann das Meisterwerk zu erklären.

Auf grünem Grunde waren die lebensgroßen Figuren der Mitglieder der freiherrlichen Wellrodt'schen Familie, welcher das Schloß ehedem gehört hatte, mit der Jahreszahl 1561, eingewebt. Es war der alte Freiherr mit fünf Söhnen, über deren jedem das Alter zu lesen war. Auch der Diener war nicht vergessen und stand mit dem Hute in der Hand hinter dem jüngsten Sprossen des Wellrodt'schen Stamms, drüber die Worte: „Michel Vetterer, aller Wellrodt Diener.“

Digitized by Google

„Der Umstand", sagte Doctor Anselmus tiefsinnig, „daß die Tapete auch das Bildniß des Dieners trägt, gestattet uns den Schluß zu machen, daß in der Familie derer von Wellrodt ein wahrhaft redlicher Sinn waltete, wohlwollend und jeden Hochmuths bar. O Michel Vetterer, treue Seele, so bist du es, der heute noch zeugen muß für den wahrhaft adligen Sinn derer, die einst deine Herren waren und nun selbst längst gleich dir zu Staub und Asche geworden sind."

Bei diesen Worten schlug er heiter mit der flachen Hand gegen die Tapete, um das Antlitz des Michel Vetterer völlig vom Staub zu befreien. Eine Wolke flog auf und zugleich fiel von der Tapete eine mächtige Spinne herunter auf den Boden, um eilfertig ihren Weg in der Richtung gegen Dora zu nehmen.

Diese schrie erschrocken auf, der wackere Frater Erdmann aber hatte mit einem einzigen Schritt das Ungethüm eingeholt und mit der breiten Sohle seines Stiefels zermalmend zugedeckt.

„Das thut nichts, Herr Theodor", sagte er mit seinem stereotypen Lächeln und trat dann wieder in seine vorige Stellung zurück, die Tapete unbeweglich in die Höhe haltend.

Dora aber hatte die Lust zum Sehen vollständig verloren; sie bat, dieses Alterthumsstück, dessen Kunst-

Digitized by Google

werth sie durchaus nicht unterschätze, das sich jedoch für den Augenblick nur als ein Brutnest für Staub und Schmuz, Spinnen und Motten darstelle, erst einer eingehenden Säuberung zu unterwerfen; dann sei sie mit Vergnügen bereit, wiederholte und noch viel genauere Einsicht davon zu nehmen.

Doctor Anselmns murmelte etwas von Unverstand und rollte sodann die Tapete sorgfältig zusammen. Schon am nächsten Tage, erklärte er, solle sie gereinigt werden, und er gedenke sofort eine Abhandlung darüber an die Redaction der kunst- ästhetisch- kritisch- historischen Zeitschrift des Landes einzusenden.

„Auch über die Hellebarden hier", fuhr er fort, „ließe sich einiges nicht ganz Unbedeutendes schreiben. Indessen ist schon so viel über derlei Dinge veröffentlicht worden, daß ich mich nicht weiter damit befassen will. Vielleicht mache ich gelegentlich einem jungen Archäologen in der Hauptstadt davon Mittheilung, dem ich es dann gern gönne, wenn er sich seine Rittersporen daran verdienen will. Gereinigt mögen die Waffen indessen immerhin werden. Hier aber", sagte Doctor Anselmus wichtig und fuhr sich in die beiden hochaufgebauschten Hosentaschen, „hier habe ich das Bedeutendste von Allem, einen Fund, wie er seit den letzten zwei Decennien nicht mehr gemacht worden ist. Meine

Digitized by Google

Mittheilung hierüber wird die ganze kunsthistorische Welt in Aufregung setzen; das Verdienst, das ich mir durch Beschreibung, Abbildung und Veröffentlichung, überhaupt durch das bloße Finden schon erwerbe, wird meine akademischen Gegner, diese hämischen, gallsüchtigen Professoren, diese Kunst- und Alterthumsforscher ex professo, grün und gelb vor Neid machen. Der heutige Tag ist der glücklichste, er ist jedenfalls der entscheidendste meines Lebens. Denn von heute an kann sich die Akademie der Wissenschaft unmöglich mehr der Pflicht entziehen, mich zu ihrem ordentlichen Mitgliede zu ernennen, eine Ehre, auf die ich persönlich durchaus keinen Werth lege, die man aber des großen, unwissenden, nur auf Aeußerlichkeiten gehenden Haufens wegen annehmen muß, wenn man gelten will; ja, noch mehr, jetzt wird, wenn sie meine schriftstellerischen Verdienste und Bestrebungen nach Recht und Gerechtigkeit lohnen will, selbst die Universität, selbst die Hochschule nicht mehr umhin können, mir einen Lehrstuhl anzubieten. Ich weiß nicht, ob ich ihn annehme. Ich glaube kaum. Aber das Anerbieten wird mir gemacht werden müssen, und welche Wonne, welcher Genuß wird es mir sein, die Ehre dankend ablehnen, refüsiren zu können. Man wird —"

„Aber, Onkelchen", unterbrach Dora neugierig den

Digitized by Google

Redeſtrom ihres begeiſterten Oheims, „ſo laß doch nur ſehen, was Du gefunden haſt.“

„Richtig“, entgegnete Doctor Anſelmus, „das hätte ich ſchier vergeſſen. Du wirſt mir indeß meine Aufregung nachſehen, Du wirſt ſie begreiflich finden und mit mir theilen, ſobald Du in Erfahrung gebracht haſt, um was es ſich handelt. Doch, edler frater converse, ich habe Euch ſchon lange genug aufgehalten und Eure Zeit faſt zu unbeſcheiden in Anſpruch genommen, nehmt meinen Dank einſtweilen und habt die Güte, Seiner Gnaden dem Pater Guardian zu ſagen, daß ich ihn heute Abend im Garten zu ſehen hoffe. Und nun, laßt Euch nicht länger aufhalten und geht.“

„Du haſt ja den wackern Bruder förmlich fortgeſchickt“, ſagte Dora, nachdem jener ſich gehorſam entfernt hatte.

„Ich habe ihn nicht zum Zeugen meiner Mittheilungen an Dich haben wollen, und nun ſieh.“

Doctor Anſelmus zog aus ſeinen beiden Taſchen eine ganze Menge kleiner, roh zugeſchnitzter Holzklötzchen, braun und ſchmuzig, und legte ſie triumphirend auf den Tiſch.

„Nun?“ fragte Dora, die prüfend eins um das andere in die Hand nahm.

„Bemerkſt Du nichts?“

Digitized by Google

„Nichts Absonderliches. Das sind rund oder viereckig zugeschnitzte Holzstückchen."

„Ganz recht. Weiter!"

„Nach den Einschnitten oder Erhöhungen, die sie an sich tragen, scheinen sie einem besondern Zweck gedient zu haben."

„Gut! Weiter!"

„Sie verrathen auch Spuren von Farbe."

„Allerdings; der untere Theil dieser Holzstückchen, wie Du sagst, scheint bei der einen Hälfte durchgängig schwarz, bei der andern roth angestrichen gewesen zu sein. Wenigstens deuten einige Reste darauf hin."

„Einige Abzeichen oder Merkmale", sagte Dora wieder, „scheinen sich zu wiederholen."

„Ganz richtig."

„Je länger ich die Hölzer betrachte, desto mehr gewinne ich die Ueberzeugung, daß sie, wie gesagt, nach einem bestimmten Plan in dieser Weise bearbeitet worden sind."

„Siehst Du, siehst Du", triumphirte Doctor Anselmus, „Du kommst schon darauf."

„Ich versichere Dir", gab Dora zur Antwort, „ich komme noch gar nicht darauf. Ich kann mir durchaus nicht vorstellen, daß diese Holzklötzchen je einen Werth gehabt haben sollten."

Digitized by Google

„Nicht?“ sagte ihr Oheim traurig. „Nun, so sieh einmal her, was ist das?“

Damit deutete er auf das Schachbret, das ihm Dora vorhin abgenommen hatte.

„Ein Schachbret.“

„Freilich, freilich! Das ist ein Schachbret! Und das sagst Du so trocken! Ahnst Du denn nichts?“

„Nicht das Geringste.“

„Dann paß auf! Dies also ist, wie Du mir zugibst, ein Schachbret?“

„Gewiß, was sonst?“

„Und diese Holzklötzchen hier sind? Erräthst Du es noch nicht?“

„Mein Gott“, rief Dora und lachte aus vollem Halse, „das sollen doch nicht gar am Ende Schachfiguren sein?“

„Das sind Schachfiguren“, verwies Doctor Anselmus seine Nichte streng, „und zwar von großem, ich kann sagen, von unschätzbarem Werthe.“

„Du scherzest, Onkelchen. Solche Schachfiguren könnte ich besser machen.“

„Was heißt das“, brauste Doctor Anselmus auf, „solche Schachfiguren könntest Du besser machen? Freilich könntest Du das, und es wäre eine Schande für Dich, wenn Du es nicht könntest. Mißt man denn

Digitized by Google

aber den Werth eines aus alter Zeit überlieferten Gegenstandes darnach, ob wir ihn heutzutage besser und schöner herzustellen verstehen oder nicht? Und diese Schachfiguren sind aus sehr alter Zeit."

„Ist das Dein Ernst? Am Ende gar aus der Zeit der Pfahlbauten?"

„Pfahlbauten", entgegnete der Verspottete trocken, „kommen bis jetzt nur im Wasser vor, werden auch wohl sonst nirgends vorkommen. Uebrigens sollte ein Maler sein Bild nur einem Kunstverständigen zeigen, ein Musiker nur vor einem musikalisch Gebildeten spielen, ein Poet sein Gedicht nur einem Mitfühlenden vorlesen, ein Alterthumsforscher den Anblick seiner Schätze nur wieder Kunstkennern gönnen. Du ahnst nicht, wie weh es unsereinem thut, von — ich muß es offen heraussagen — von Unwissenheit und Unbildung ignorirt zu werden."

„Verzeihe, wenn ich Dir wehe gethan habe", sagte Dora. „Das konnte natürlich meine Absicht nicht sein, und Du selbst weißt ja am besten, wie weit ich Dir zu folgen im Stande bin und wo nicht mehr. Du siehst, diesen alten Schachfiguren gegenüber bin ich bereits im letztern Falle. Ach, ich muß es gestehen, es ist auch für unsereins sehr traurig, wenn man so gar wenig weiß."

Digitized by Google

Dem Doctor Anſelmus ſchien die Ironie der letztern Worte entgangen zu ſein.

„Ich bin mit Vergnügen bereit", ſagte er, „Dir in dieſer Beziehung unter die Arme zu greifen."

„Wahrhaftig? Ich fühle mich Dir verpflichtet."

„Das Schachſpiel", begann Doctor Anſelmus, der Dora's letzte Rede vermuthlich gern als verſteckte Aufforderung zum Reden nahm, „iſt — Du weißt, ich ſelbſt ſpiele es erträglich — das beſte Spiel, das wir haben. Es iſt unterhaltend, anregend, anſtrengend, geiſtreich, es zeichnet ſich in dieſer Beziehung vortheilhaft vor allen andern Spielen aus, die nur erfunden zu ſein ſcheinen, auf eine mehr oder minder anſtändige Weiſe die Zeit todtzuſchlagen. Es hat mich nun immer ſchon verdroſſen, daß wir Deutſche dieſes ſchönſte, eleganteſte und geiſtreichſte aller Spiele wieder einmal von fremden Völkern ſollten überkommen haben. Du weißt, man hat es verſtanden, uns jetzt ſchon ſo ziemlich alle unſere Erfindungen ſtreitig zu machen, mit Ausnahme der des Bieres; dieſe gönnt man uns, ſie iſt uns unbeſtritten.

Was ſonſt deutſcher Geiſt ſchon erſtrebt, erſonnen und erdacht, immer ſuchten fremde Völker ſich das Recht der Erfindung anzumaßen. Wir ließen es meiſt geduldig geſchehen. Sollte nun nicht auch einmal der

Digitized by Google

umgekehrte Fall möglich und denkbar sein? Ich meine sollte nicht auch einmal dasjenige, was wir von andern Völkern in unserer unendlichen Bescheidenheit angenommen und erworben zu haben glauben, nicht am Ende doch schon früher bei uns oder doch wenigstens gleichzeitig bei uns entstanden sein können? Das Schachspiel soll im sechsten Jahrhundert aus Indien nach Persien gekommen sein. Von hier soll es namentlich durch die Kreuzzüge, also im zwölften und dreizehnten Jahrhundert, zu uns seine Verbreitung gefunden haben. Die Chinesen wollen es sogar schon zweihundert Jahre vor unserer Zeitrechnung gekannt haben. Diese Chinesen! Doch natürlich, von ihnen darf uns eine solche Unverschämtheit noch am wenigsten Wunder nehmen. Wollen sie nicht auch das Pulver schon vor uns gekannt haben? Ich sage Dir aber, sie haben das Pulver nicht erfunden, so wenig wir beide es erfunden haben, Du oder ich."

„Bitte recht sehr", meinte Dora lächelnd, und Doctor Anselmus machte Athem holend eine längere Pausse.

„Ich muß mich kurz fassen", fuhr er dann fort „und will Dir also nur flüchtig das Resultat eines seit vielen Jahren fortgesetzten ernsten Nachdenkens über diesen Punkt geben. Es ist mir immer aufgefallen, daß gerade ein Deutscher einer der ersten oder

Digitized by Google

vielleicht überhaupt der erste war, der über das Schachspiel geschrieben hat; es war noch dazu ein Fürst, der Herzog August von Braunschweig, der berühmteste Schachspieler seiner Zeit. Nicht minder bemerkenswerth ist, daß, wie wir Deutsche denn überhaupt, was wir treiben, gründlich treiben, sich allein im Laufe der letzten drei Jahrhunderte ein ganzes Dorf durch seine eminente Begabung im Schachspielen ausgezeichnet hat. Es sind dies die Bewohner des Dorfes Ströbeck bei Halberstadt. Diese Thatsache beweist doch gewiß, daß die Begabung für dieses herrliche Spiel eine echt deutsche ist. Noch mehr, bei den Deutschen allein heißt die Figur, die dem Könige zunächst im Range steht, Königin. Sie hieß und heißt beispielsweise im Morgenlande Vezier. Und ist dies nicht ein echt deutscher Zug, daß wir die Figur, die thatsächlich den meisten Spielraum, die meiste Gewalt hat, nach der Königin, nach dem Weibe benennen, dessen Verehrung bei uns eine sprichwörtliche geworden ist? Man könnte einwenden, daß wir Deutsche eben erst eine andere Benennung für die Figur des Veziers angenommen haben. Ich sage aber dreimal nein; denn dann wieder wäre es allein deutsch gewesen, gerade den fremden Namen beizubehalten und sich strengstens vor der Anwendung eines neuen nationalen, eines deutschen zu hüten."

Digitized by Google

Doctor Anſelmus ſchwieg, er ſah ſeine Nichte mit blitzenden Augen an, wie um den Eindruck zu beobachten, den ſeine Sätze auf ſie gemacht hätten.

„Und der Schluß, zu dem Du nun kommſt?“ fragte dieſe.

„Der Schluß, zu dem ich nun kam, iſt ein ſehr einfacher. Wie ich Dir ſagte, es war lange, lange eine Lieblingsidee von mir geweſen, die Erfindung des Schachſpiels für unſer deutſches Volk in Anſpruch nehmen zu dürfen. In den Freiſtunden, die mir meine ſonſtige ſchriftſtelleriſche Thätigkeit ließ, beſchäftigte ich mich mit keinem andern Gedanken mehr. Aber alle die Gründe, die ich für meinen faſt zur fixen Idee gewordenen Lieblingsplan aufzufinden vermochte, waren lediglich theoretiſcher Natur, und wenn ſie auch mich zu überzeugen vermochten, ſo ſah ich doch ein, daß ich, um das deutſche Volk zu überzeugen, das in ſolchen Dingen mit der Ehrlichkeit eines Dummkopfs vorzugehen pflegt, noch einer thatſächlichern Grundlage bedürfte. Wo aber dieſe finden? So ſchlug ich mir denn dieſen Gedanken nach und nach aus dem Kopfe, wenn auch ungern, und habe mich gewiß ſeit zehn bis zwölf Jahren nicht im geringſten mehr damit beſchäftigt.“

Doctor Anſelmus machte wieder eine Pauſe und blickte tiefbewegt auf den Boden.

Digitized by Google

„Heute nun", nahm er seine Rede wieder auf, „sollte ich durch den einfachsten Zufall von der Welt — nein, nein", rief er und sprang erregt von dem Stuhle auf — „heute war es mir bestimmt, dem so lange mit der bewundernswerthesten Ausdauer verfolgten und dann doch in unverzeihlicher Muthlosigkeit aufgegebenen Ziele ganz nahe zu kommen, ja, ich hoffe, es zu erreichen.

Ich hatte mir oft gesagt, daß es eigentlich nur darauf ankomme, ein Schachspiel aufzufinden, dessen Ursprung und Entstehung mit Sicherheit bis auf die Zeit vor den Kreuzzügen zurückgeführt werden könne. Damit war schon viel gewonnen; denn damit war nachgewiesen, daß wir die Kenntniß des Spiels überhaupt nicht den heimkehrenden Kreuzfahrern verdankten, daß diese Kunst vielmehr, gleichviel, ob nun später oder ob gleichzeitig mit fremden Völkern, jedenfalls selbstständig auf deutschem Boden erdacht und ersonnen worden sei. Welcher Gewinn! Mögen wir immerhin die Ehre der Erfindung mit einem andern Stamme theilen müssen — und wie manchmal kam es vor, daß ein welterschütternder Gedanke gleichzeitig von zwei großen Männern an verschiedenen Orten zuerst gedacht wurde — wenn wir nur nachweisen können, daß wir nicht von Andern erst sie überkommen haben!

Digitized by Google

Wie aber ein ſolches Schachſpiel finden? Es iſt begreiflich, daß man nicht eine Reiſe nach einem Ding machen kann, von dem man nicht einmal weiß, ob es überhaupt exiſtirt. Man muß dergleichen leider dem Zufall überlaſſen; man iſt gezwungen, man iſt verdammt dazu. Heute nun — heute — laß Dir ruhig erzählen, wie ich zu dieſem Schachſpiele kam.

Mit Noth und Mühe hatte ich mich, geführt von unſerm ehrlichen Frater, durch das wirre Sparren- und Balkenwerk unter dem Dache gewunden, jeden Augenblick bereit, der heiligen Kunſt zu Liebe mir an irgend einem vorſtehenden Nagel ein Auge auszuſtoßen, als wir endlich die Kammer betraten. Wie ſah es hier aus? Zwei Ratten, die gemüthlich in der Mitte der Kammer Zwieſprache gehalten, ſprangen bei unſerm Erſcheinen auseinander, eine erſchreckte Fledermaus flog im Winkel auf, und Alles, was wir ſahen, lag bunt untereinander, bedeckt mit Staub und Moder. Mit der Wonne aber, mit der ein geübter Schwimmer in die Fluten taucht, ſtürzte ich mich in das Chaos, holte die Schätze, die Du hier ſiehſt, Gobelins und Hellebarden jubelnd heraus und war eben im Begriff, die Kammer zu verlaſſen, als ich in einem dunkeln Winkel noch ein Bret ſtehen ſah, welches mir unter dem Staube, der es bedeckte, Schachfelder zu enthalten

Digitized by Google

schien. Ich trete hinzu und finde, wie ich das Bret fasse, unter demselben zerstreut auf dem Boden liegend die nun hier befindlichen Schachfiguren.

Das ist die einfache, schmucklose Geschichte meines hochwichtigen Fundes. Aber, höre ich die Universitätsprofessoren im Chor schreien, das ist nur ein Zufall, das ist kein Verdienst von dir! Allerdings, werde ich ruhig antworten, es ist nur ein Zufall, warum aber war der Zufall euch nicht günstig? Warum ließ er gerade euch nicht, die ihre hochweisen Nasen sonst in alle Winkel stecken und deren eminentem Spürsinn auf eine einfache Bitte hin sich alle königlichen Schlösser und Kunstkammern öffnen, warum ließ er gerade euch nicht diese Ueberreste einer alten, einfachen Kunst, diese ehrwürdigen Zeugen deutschen Scharfsinns auffinden? Denn sieh, Dora, es ist kein Zweifel mehr, daß ich hier ein Schachspiel aus dem neunten oder gar achten Jahrhundert vor mir habe. Betrachte nur diese rührende Einfachheit der Formen, die doch schon auf die Thätigkeit einer wenn auch noch nicht zum Bewußtsein ihrer selbst gelangten Phantasie deutet; betrachte diese Einfachheit des Stoffs und dessen schlichte, anspruchslose Behandlung, die früher vielleicht allein durch eine gelungene Anwendung der Farben gehoben war, deren Spuren ja hier noch zu entdecken sind und die allein

Digitized by Google

auch im Stande waren, dieſes Kunſtwerk vor den Einflüſſen der Zeit zu ſchützen und bis auf unſere Tage zu erhalten. Noch ſind die Figuren in ihrer gegenſeitigen Unterſcheidung nur wenig ausgebildet, die Merkmale, welche heute den Springer vom Bauer, den Läufer vom Thurm unterſcheiden, ſind nur leiſe angedeutet; aber der Gedanke, der ſchöpferiſche Gedanke iſt da, iſt gegeben, und wahrhaftig, ſtolz und ſchön hat er ſich durch die kommenden Geſchlechter fortentwickelt! Nur die Unwiſſenheit — nein, ſelbſt ſie wird ſich beugen müſſen! Nur die Bosheit wird es nach alledem noch leugnen wollen, daß wir hier eins der erſten deutſchen Schachſpiele vor uns haben, ja es ſind vielleicht die erſten Figuren des genialen Erfinders, es ſind vielleicht die deutſchen Urſchachfiguren!"

Mit ſeligem Entzücken betrachtete Doctor Anſelmus ſeinen Fund.

Dora, welche die Ausführungen ihres Oheims mit getheiltem Intereſſe angehört hatte, brach endlich das Schweigen und ſagte:

„Wie mögen aber dieſe Figuren hinauf in die Dachkammer gekommen ſein?"

„Du ſtellſt wahrhaftig unſchuldige Fragen, liebes Kind", entgegnete ſpöttiſch Doctor Anſelmus. „Auf welche Weiſe die Familie Wellrodt in den Beſitz dieſer

Digitized by Google

Figuren kam, ob ſchenkweiſe oder durch Erbſchaft oder durch Zufall, das wird kaum mehr nachzuweiſen ſein; denn da das vorliegende Schachſpiel bis heute vollſtändig verſchollen war, ſo iſt es nicht glaubwürdig, daß die Familie auch nur eine Ahnung hatte, welchen Schatz, welches Kleinod ſie in ihm beſitze. Unbeachtet, ungeſchätzt, allzu beſcheiden ſich neben den ſpäter und auf koſtbarere Weiſe entſtandenen ausnehmend, ward es denn zuletzt auf die Seite gelegt und ſchließlich in die Dachkammer verwieſen. Der Mühe werth muß es indeß jedenfalls ſcheinen, die Familienchronik derer von Wellrodt mit Fleiß durchzublättern, ob ſich nicht vielleicht doch eine oder die andere Notiz über die Figuren findet."

„Und über dies Schachbret!" meinte Dora.

„Doch nicht", entgegnete ihr Oheim, dieſes geringſchätzig hin und her wendend. „Das Bret hier iſt neu, es iſt kaum älter als fünfzig Jahre, vielleicht nicht einmal ſo alt. Aber die Figuren — Dora, ich bin heute der glücklichſte Menſch!"

Damit packte er die Schachfiguren zuſammen und verſchloß ſie in den Koffer, deſſen Schlüſſel er zu ſich ſteckte. Noch einmal hob er den Deckel, es fehlte nichts, der Riegel war eingeſchnappt.

„So, und nun laß uns in den Garten gehen; es

Digitized by Google

ist spät, die Väter werden uns erwarten. In solcher Aufregung, wie ich sie seit Jahren nicht mehr empfand, würde ich doch zu arbeiten außer Stande sein; ich glaube sogar, die körperliche Bewegung auf der Kegelbahn wird mir wohl thun."

„Du glühst ganz, Onkelchen", sagte Dora ängstlich, „Du hast Dich zu sehr erregt."

„Ohne Schaden, Kind; doch laß uns gehen, mir wird schier zu eng in diesen Mauern."

„Ich darf Dich begleiten?"

„Freilich", sagte Doctor Anselmus, der nur noch an seine Schachfiguren zu denken und nur noch für diese besorgt zu sein schien. „Aber noch eins: schweige, verrathe durch keinen Blick mein Geheimniß. Von den Gobelins, von den Hellebarden kannst Du plaudern; die Schachfiguren sind vorerst mein."

„Wie Du willst, Onkelchen", sagte Dora und warf wieder einen besorgten Blick auf ihren Oheim, der nochmals an den Koffer zurückging und sich nochmals davon überzeugte, daß er auch wirklich verschlossen sei. Dann erst verließ er das Gemach und stieg mit Dora die kleine Wendeltreppe hinab, die sie tags zuvor heraufgekommen waren.

Sie durchschritten den innern Hof, über dem wieder die Abenddämmerung lag, und blieben vor dem Thore

Digitized by Google

stehen, das zur Haupttreppe führte und dessen zierliches Säulenwerk die Bewunderung Dora's erregte.

Ueber dem Thore entdeckte sie zwei in Stein gehauene Brustbilder, von denen das männliche den Beisatz: alt 49, das weibliche den Beisatz: alt 44, führte.

Unter den beiden Brustbildern stand ein Vers, den Dora, weil er ihr so ausnehmend gefiel, auch ihrem Oheim vorlesen mußte und der also lautete:

Ehelich Lieb in Got Und Stete Trew
Bringt Glück Und Segen An Alle Rew
Mit Ernst und Fleiß haben Wir Got Vertravd
Den Unsern zu Guet dießs Haws gebaudt.

Unter dem Vers stand die Jahreszahl 1564.

„Dieser Vers", bemerkte Doctor Anselmus im Weitergehen, „kann nur auf einen Theil des Gebäudes Bezug haben; der Thurm, in welchem wir wohnen, ist jedenfalls älter."

Sie überschritten den Steg, der hinter dem Kloster über den ungefähr zwanzig Fuß breiten Weiher führte, und kamen in den sich in langer Ausdehnung hinziehenden, von drei Seiten mit hoher Mauer umgebenen Klostergarten, aus dem schon das dumpfe Rollen der Kugeln an ihr Ohr schlug.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der Garten schien lediglich für den Nutzen bestimmt; nur die Seiten waren frei gelassen für breite, schattige Laubgänge, die in den Ecken zu einladenden Lauben zusammenstießen. Der ganze innere Raum war von Gemüsebeeten eingenommen, aus denen sich auch in regelmäßigen Zwischenräumen fruchttragende Bäume erhoben.

Der auf der rechten Seite des Gartens hinlaufende Laubgang war in eine Kegelbahn verwandelt worden. Zu seiner Beleuchtung diente nur eine über dem Kegelbret angebrachte Windlampe, eine andere brannte oben auf dem kleinen Tischchen, vor welchem ein Conventuale mit Kreide und Schiefertafel saß, das Plus und Minus jeder Partei auf das genaueste zu verzeichnen.

Digitized by Google

Im Hintergrunde stand eine längere Tafel, deren steinerne inhaltschwere Last den Beweis lieferte, daß die aus zehn bis zwölf Mönchen nebst einigen Novizen bestehende Gesellschaft lebhaft das Bedürfniß empfand, den im Spiel sich abmattenden Leib von Zeit zu Zeit zu erfrischen; vorn gegen die Bahn zu saß der Pater Guardian behaglich in einem Lehnstuhl, von dem aus er das ganze Spiel verfolgen konnte, ohne selbst daran Theil zu nehmen.

Es machte einen gar eigenthümlichen Eindruck, die Mönche hier in einer so weltlichen Beschäftigung begriffen zu sehen, und Dora mochte schier lachen, als sie einen alten Pater mit grauem Bart und eine große Stahlbrille auf der leicht gerötheten Nase hintreten, eine Kugel prüfend wägen, dann die lange Wollkutte zierlich in die Höhe schürzen, sich bücken und endlich die Kugel hinauswerfen sah. Ja, wie der Mönch dann unter der faltenreichen Kutte seine Beine herumwarf, ein bekanntlich bei leidenschaftlichen Spielern ebenso beliebter als unnützer Versuch, der schon ziellos sich verlaufenden Kugel noch eine richtige Wendung und Drehung zu geben, das war in der That possirlich anzusehen.

Es war Dora begreiflicherweise nichts weniger als unangenehm, daß die Beleuchtung eine so unzureichende

Digitized by Google

war; die bärtigen Gestalten in ihren Kutten und Kapuzen bewegten sich alle im Halbdunkel, zufrieden, das Ziel der Bahn in hellem Lichte vor sich zu sehen.

Doctor Anselmus hatte sich bereits unter die Spielenden gemischt, als Dora, die sich schüchtern im Hintergrunde gehalten hatte, von dem Pater Guardian herbeigerufen wurde. Mit wohlwollenden Worten erwiderte er ihren Gruß, dann wandte er sich um und sagte zu einem jungen Mönche, der hinter seinem Stuhle stand und den Dora in ihrer Verwirrung jetzt erst bemerkte:

„Das ist unser junger Gast, Heinrich, von dem ich mit Ihnen schon gesprochen. Ich werde Ihnen verpflichtet sein, wenn Sie sich seiner ein wenig annehmen wollen."

Der junge Mönch verbeugte sich leicht gegen seinen Vorgesetzten, und Dora, die nun zu dem vom Pater Guardian ihr bestimmten Mentor aufsah, erröthete bis tief in den Hals, als sie die großen, glänzenden Augen des Novizen forschend auf sich gerichtet sah.

Wie ein Blitz schoß es ihr heiß ins Herz, und das fremde Gefühl einer plötzlichen, jedoch nur einen Augenblick währenden tiefen Beklemmung schnürte ihr die Brust zusammen.

Es war in der That höchst erwünscht, daß diese Verlegenheit Dora's im Dunkel des Abends verborgen

Digitized by Google

bleiben konnte, und da sie sich schnell wieder zu bemeistern verstand, so war sie bald mit dem Novizen in ein unbefangenes Gespräch verwickelt.

Da auch der Frater Heinrich sich nicht am Spiele betheiligte, so waren beide an den Eingang der Laube getreten, und Dora lehnte sich halb gegen das mit üppigem Weinlaub umzogene Geländer, sodaß sie, selbst völlig im Dunkel, ihren neuen Freund, der außerhalb der Laube stand und auf dessen ihr zugewandtes Gesicht der Strahl der Lampe beleuchtend fiel, sich ungestört betrachten konnte.

Es läßt sich nicht leugnen, daß sie dieser Beschäftigung mit Vergnügen oblag; denn es war eine feine, vornehme Physiognomie, die den künftigen Mönch vom Orden des heiligen Franciscus auszeichnete und die durch die steife, rauhe Wollkutte vielleicht nur gehoben wurde. Er sprach erst mit Zurückhaltung und wie beengt von einer Last, deren er sich nicht zu entledigen vermochte, und wenn er sprach, fuhr er mit der schmalen Hand durch den röthlichen, mäßig langen Vollbart, ihn glättend und in der Mitte nach englischer Sitte auseinanderhaltend, wie Jemand, der gewohnt ist, auf diese Zierde großen Werth zu legen und ihr alle Pflege und Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Dora horchte dem Novizen gern zu, obwohl er

Digitized by Google

nur von der Gegend, von dem Kloster, von dem Leben in demselben sprach. Er äußerte kein Urtheil darüber, er verhielt sich nur schildernd, und doch war es ihr, wie wenn er hier leiser spräche, wie wenn er den Ton seiner Stimme unterdrückte, um nicht gehört zu werden. Es kam ihr vor, als ob gerade die stille, ruhige, zurückhaltende Art, in welcher er seinen neuen Stand schilderte, mehr sagen solle als die lebendigste Klage. Denn nichts Geringeres als diese glaubte sie aus seiner Rede heraushören zu müssen, ihrer Phantasie eröffnete sich ein weiter Spielraum, und sie war entschlossen, der Sache auf den Grund zu kommen.

Sollte sie das verschieben?

Sie trat aus der Laube, an deren Eingang sie bis jetzt wie festgewurzelt gestanden, heraus unter den schönen blauen Nachthimmel, der sterngeschmückt sich in wunderbarer Pracht oben wölbte, und machte einige Schritte nach vorwärts, wie um die kühle, frische Abendluft mit vollen Zügen einzuathmen.

Der Novize folgte ihr; sie setzten ihren Weg fort und standen erst wieder still, als sie sicher waren, hier von Niemand mehr belauscht und gehört zu werden.

„Offen gestanden", sagte sie dann plötzlich und wie unwillkürlich ihren Gedanken Ausdruck gebend, „ich habe es nie begreifen können, wie man sich für

Digitized by Google

sein ganzes Leben in den Mauern eines Klosters begraben kann."

Der Novize sah ihr erst forschend ins Auge, dann sagte er:

„Auch jetzt nicht, da Sie den unendlichen Frieden, der uns hier umgibt, kennen gelernt und" — damit wies er leicht lächelnd auf die Kegelbahn hin — „sich überzeugt haben, daß wir uns auch den weltlichen Vergnügungen nicht ganz verschließen?"

Dora dachte: Er traut mir nicht, ich muß offener sprechen.

„Für die alten Herren", sagte sie lachend und leichthin, „mag ein solches weltliches Vergnügen, wie das dort, zweckentsprechend sein; aber jung sein und sein ganzes Leben lang beten und Kegel schieben zu müssen, das scheint mir ein trauriger Beruf."

„Wissen Sie, daß Sie sich mit solchen Reden ketzerischer Umtriebe hier schuldig machen?"

„Darüber bin ich unbesorgt, Sie werden mich nicht verrathen."

Der Novize suchte in seiner Kutte eine Verbeugung zu machen, die im Fracke sich vielleicht recht gut ausgenommen hätte, hier aber nicht deutlich und elegant genug ans Licht kam.

„Sie haben den alten Adam noch nicht ganz aus-

Digitized by Google

gezogen, wie ich sehe", spöttelte Dora; „haben Sie deshalb keine Ordnungsstrafe zu fürchten?"

„So streng", lachte Bruder Heinrich, „ist man mit uns eben nicht! Man überläßt das ruhig der Zeit und thut recht daran; denn diese vollbringt mehr, als Ermahnungen oder Strafen ausrichten können."

„Um auf den Ausgangspunkt unseres Gesprächs zurückzukommen", sagte Dora wieder, die ihrem Freunde um jeden Preis auf den Zahn fühlen wollte, „nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich begreife wirklich nicht, wie man in Kutte und Kapuze der ganzen Welt den Rücken zukehren kann."

„Der Gründe dazu sind viele", antwortete Bruder Heinrich, „und ich wette, daß, wenn Ihnen die ehrwürdigen Väter dort aufrichtig Rede stehen wollten, jeder ein anderes Motiv nennen würde, das ihn dazu führte, den Pfad der Entsagung und der Einsamkeit zu beschreiten."

„Zum Beispiel?"

„Die einen glauben einer Eingebung, einem Rufe Gottes zu gehorchen, während andere in seltenem Leichtsinn nur einer augenblicklichen Laune folgen. Viele führt uns ein äußerer Zwang zu, wie Schwäche, Armuth, Qual einer Schuld, Furcht vor Strafe, andere wieder das Beispiel, das hoch im Ansehen stehende

Digitized by Google

Klostergeistliche geben, die Gewalt einer begeisterten Predigt, die sie hörten, die Sehnsucht nach einem himmlischen Vaterlande, das sie schon auf Erden finden möchten."

„Glauben Sie nicht, daß schon oft die Reue auf dem Fuße gefolgt ist?"

„Der unbedachten That gewiß."

„Man sollte meinen, daß Niemand, der nicht von vornherein Neigung zu einem beschaulichen Leben in sich trägt, einen solchen Schritt thun könnte."

„Ging doch", warf der Novize ein, „selbst der Dichter des berühmten Mihi est propositum, in taberna mori einst in das Kloster!"

Das war nun für Dora allerdings zu hoch, doch durfte sie ihre Unwissenheit nicht merken lassen; sie sagte daher, da das Wort taberna ihr darauf hinzudeuten schien, daß es sich um einen Trunkenbold handle:

„Gewiß zur eigenen Strafe."

„Er erkrankte heftig am Fieber und verlangte, da er zu sterben fürchtete, noch die Aufnahme in einen Mönchsorden. Mit großer Reue legte er das Kleid an, um, kaum genesen, es desto rascher wieder auszuziehen und zu entfliehen."

„Gleicht er nicht dem gezähmten Wild, das plötzlich wieder in den freien Wald hinausläuft?"

Digitized by Google

„Gewiß", entgegnete der Novize leiser. „Ach, die Freiheit ist schön."

Das war ein Geständniß! sagte sich Dora, aber sie wußte nicht, wie sie, ohne unbescheiden zu erscheinen, dem Novizen, der nun in Gedanken versunken neben ihr herschritt, weiter beikommen sollte.

Als er ihr die verschiedenen Beweggründe aufzählte, die einen Menschen in das Kloster führen können, war sie gewiß, daß er denjenigen, der ihn selbst zu diesem außerordentlichen Schritte hatte führen können, nicht nennen werde. Niemand rührt gern an seine eigene Wunde.

In dieser Meinung wurde sie noch bestärkt, weil gerade dasjenige Motiv, das sie nach echter Weiberart von Anfang an mit aller Bestimmtheit bei ihm vorausgesetzt hatte, von ihm nicht aufgeführt worden war. Wäre sie ihm als Mädchen gegenüber gestanden, so hätte sie sich zum Schweigen verurtheilt gesehen. Jetzt aber dachte sie aus ihrer Verkleidung allen möglichen Vortheil zu ziehen und alle Rechte, die ihr dieselbe geben konnte, gewissenhaft zu benutzen. Sie überwand deshalb jede mädchenhafte Scheu, die sich trotz alledem bei ihr geltend zu machen suchte, und sagte in einem Tone der Sicherheit, wie wenn sie über Dinge spräche, deren gesprächsweise Behandlung ihr, dem jungen Studenten, höchst geläufig wäre:

Digitized by Google

„Zertrümmertes Lebensglück, getäuschte Hoffnungen, betrogene Liebe mögen auch häufig genug mitwirkende Factoren sein."

Bruder Heinrich schwieg und hielt sein Haupt gesenkt, ohne Antwort zu geben.

Diesmal habe ich das Richtige getroffen! dachte Dora und im Augenblick zog ein ganzer Roman, dessen schließliches Opfer der arme Kapuzinermönch war, an ihrer Seele vorüber.

„Indessen", fuhr sie fort, „mag gerade hier klösterliche Ruhe und mönchische Beschauungsart zuerst Heilung der Wunde herbeiführen."

„Es kommt eben", antwortete Bruder Heinrich nach einer Weile, „darauf an, von welcher Beschaffenheit die Wunde ist."

„Sie meinen, daß manche Wunde auch bei den besten Heilmitteln sich nicht mehr zu schließen vermöge?"

„Allerdings", stieß der Gefragte heraus, „aber ich meine zugleich, daß es auch Wunden gibt, deren Schließung und Heilung vielleicht auch ohne solch kräftiges Medicament und Pflaster vor sich gegangen wäre."

Dora wußte nicht recht, was sie entgegnen sollte, denn wenn sie nun auch das zu haben schien, was sie wollte, so konnte sie sich einerseits doch der Furcht nicht entschlagen, den jungen Mann durch eine Fortsetzung

Digitized by Google

dieſes Geſprächs zu verletzen, und andererſeits koſtete es ihr nicht geringe Ueberwindung, jene Theilnahme in ſich zu verſchließen und nicht laut werden zu laſſen, die ſie dem armen Novizen, der ihr in dieſem Augenblicke der unglücklichſte Menſch auf der ganzen Erde zu ſein ſchien, aus vollſtem Herzen ſchenkte.

„Sie haben noch Familie?“ fragte ſie in der Abſicht, dem Geſpräch eine andere Wendung zu geben, und doch zugleich beſtrebt, den Frater Heinrich als Gegenſtand deſſelben feſtzuhalten.

„Ich habe Niemand mehr“, antwortete der Novize. „Einen Bruder, der älter war als ich, habe ich vor etwas länger als einem Jahre, meine Mutter ſehr bald darauf und meinen Vater ſchon ſehr früh verloren. Mein Vater“, fuhr er nach einer Pauſe fort, unterbrach ſich aber ſogleich wieder, da ſie bei ihrem Auf- und Abwandeln wieder an dem der Kegelbahn entgegengeſetzten Ende des Gartens und bei der dort befindlichen Laube angekommen waren.

„Wollen wir uns hier nicht ſetzen?“ fragte er. „Das langſame Auf- und Abſchreiten ermüdet, und ich möchte Ihnen wohl dieſe Geſchichte erzählen.“

„Mit Vergnügen“, antwortete Dora; „ſetzen wir uns.“

„Mein Vater“, nahm Frater Heinrich ſeine Erzählung auf, „war der bekannte Fabrikherr Wander und

Digitized by Google

hinterließ seiner Familie ein bedeutendes Vermögen. Meiner Mutter, die schon als Mädchen sehr zu religiöser Schwärmerei geneigt war, begegnete, als sie einmal noch spät abends mit einer Arbeit am Bette meines dreijährigen Bruders saß — ich kam erst ein Jahr darauf zur Welt — der Unfall, daß sie den Leuchter auf dem Tische vor sich umstieß und gerade auf die Kissen des Kindes warf. Der Schrecken hatte sie so gelähmt, daß sie, unfähig, nach dem Kinde zu greifen, nur einen gellenden Schrei um Hülfe ausstieß, der denn das glücklicherweise im Nebenzimmer noch beschäftigte Dienstmädchen herbeirief. Dieses riß meinen Bruder noch schnell genug aus den eben auflodernden Flammen; als man das Kind untersuchte, war es unversehrt und hatte auch nicht eine einzige Brandwunde davongetragen.

Dieser Vorfall machte auf meine Mutter einen tiefen Eindruck, und als sie am nächsten Morgen in die Kirche eilte, Gott ihren Dank für die wunderbare Rettung des Kindes auszusprechen, gelobte sie dessen Leben ihm zu weihen; der Knabe sollte einmal Geistlicher werden. Das wäre nun ganz gut gewesen, wenn nur der Knabe später auch Lust und Anlage zu diesem Berufe gezeigt hätte. Davon aber war gerade nur das Gegentheil zu bemerken und der unruhige, stets

Digitized by Google

auf neue Unternehmungen, auf neue Entwürfe gerichtete und doch zugleich praktische Sinn des Vaters machte sich nur allzusehr in dem Sohne geltend. Als man diesem einmal nur andeutete, daß er Geistlicher werden solle, sträubte er sich mit Händen und Füßen dagegen und erklärte, lieber in die weite Welt laufen zu wollen, und was dergleichen kindische Drohungen mehr sind. Mein Vater triumphirte, daß er über die Mutter Recht behielt, und diese mußte sich daran gewöhnen, zu sehen, daß der von ihr dem Herrn verlobte Knabe dem Kaufmannsstand zugewandt wurde und der tüchtige Erbe der Fabriken seines Vaters zu werden versprach.

Dennoch verstand sich meine Mutter zu trösten und zwar in der Hoffnung auf mich, der als Kind ein ruhiges, stilles Wesen und sich wie geeignet dafür zeigte, daß das dem Herrn gethane Gelübde wenigstens nicht ganz gebrochen werde. Kurz, nachdem der ältere Sohn sich dem Priesterleben so völlig abgeneigt erwiesen, sah meine Mutter ein Zeichen darin, daß Gott dieses Opfer selbst verworfen habe, und bestimmte dafür mich zum Geistlichen, was sie mit um so größerer Sicherheit durchzusetzen hoffte, als mein Vater, der sonst vielleicht Einspruch gethan hätte, inzwischen gestorben war. Meine gesetztere Art befähigte mich nun allerdings zum Studium überhaupt, aber sie genügte doch noch

Digitized by Google

nicht, mich zu dem ernsten Berufe eines Seelsorgers tüchtig zu machen. Auch ich erhob, da ich die Universität bezog, Einwendungen gegen den Wunsch meiner Mutter und setzte es mit Mühe durch, daß ich wenigstens ein Jahr lang mich rein philosophischen Studien hingeben dürfe, ohne mich weiter für einen Fachberuf zu entscheiden.

So verging ein Jahr und wieder ein Jahr, schon neigte sich das dritte seinem Ende zu und ich hatte noch immer nicht meinen Entschluß gefaßt. Das heißt, verstehen Sie mich wohl, ich konnte mit der Zeit nicht darüber in Zweifel mehr sein, ob ich den von meiner Mutter gewünschten Stand ergreifen solle oder nicht. Ich hatte mich im Gegentheil zu fügen beschlossen, weil ich meine Mutter zu sehr liebte, um sie, wie ich im Weigerungsfalle meinerseits voraussah, einem fortnagenden Schmerze zu überliefern. Aber ich verschob den letzten Schritt von einem Tag zum andern, studirte aus Liebhaberei Medicin, indem ich mir entschuldigend vorsagte, daß mir die Kenntniß dieser Wissenschaft einmal als Vicar oder Pfarrer auf dem Lande trefflich zu statten kommen könne, sah mich auch in der Welt und im Leben um, dessen Erfahrungen mir gleichfalls zweckdienlich für meinen künftigen Beruf schienen; aber diesen selbst zu ergreifen behielt ich immer noch einer spätern Zeit vor.

Digitized by Google

Da trat plötzlich ein Wendepunkt in meinem Leben ein, der entscheidend für mich zu sein schien, den ich aber hier nur flüchtig berühren kann. Ich lernte ein Mädchen kennen, dessen Liebe mir höher als Alles schien, was ich bisher geliebt hatte, und dessen Gewinn ich für das preiswürdigste aller Loose hielt. Zum ersten Male dachte ich daran, daß doch ein Tag kommen könne, an welchem ich meine Mutter auf den Knieen bitten würde, mir die Erfüllung ihres Lieblingswunsches zu erlassen. Ja, ich wagte diese Bitte zu stellen, ich wagte das Herz meiner Mutter zu zerreißen, die weinend nachgab, und doch hätte ich ihr den Gram ersparen können, ich selbst war der Getäuschte.

Ich weiß nicht, lieber Herr, ob Sie jemals schon geliebt, ob Sie jemals schon dergleichen erfahren haben. Möge es ihnen erspart bleiben! Ich denke mit Schrecken an jene Zeit zurück; denn körperlich und geistig zum Tode krank, traf mich ein neuer Unglücksschlag, ich verlor meinen Bruder durch einen jähen Sturz vom Pferde. Der Schmerz meiner Mutter war unbeschreiblich; alte Erinnerungen wachten wieder in ihr auf, sie sah sich wieder, wie vor vielen Jahren, am brennenden Bette meines Bruders und gedachte dessen, was sie damals dem Himmel gelobt. Entgegen ihren frühern Anschauungen sah sie nun in dem plötzlichen Tod, der

Digitized by Google

meinen Bruder aus den Armen des Glücks und des Reichthums riß, eine Strafe ihrer Wortbrüchigkeit. Sich tröſten zu laſſen eilte ſie zu mir, der ſelbſt des Troſtes im höchſten Grade bedürftig war. Meine Mutter hatte immer lebendigen Verkehr mit Geiſtlichen gehabt; dieſelben beſuchten ſie auch in der Univerſitätsſtadt, ſie beſuchten auch mich, und maßlos verwundet durch den Jammer, der mir meine Liebe, aufs tiefſte erſchüttert durch den unerwarteten Tod, der mir den Bruder geſtohlen, legte ich in die Hände meiner Mutter das Verſprechen ab, ſobald ich geneſen, den Schritt zu thun, durch welchen allein ſie ſich wieder dem Himmel zu verſöhnen hoffte. Ich ſehe noch heute die ſtille Freude, die bei meinen Worten über das bleiche, kummervolle Antlitz der guten Frau flog.

Der Arzt hatte mich noch in der Behandlung, als ich den Entſchluß ausſprach, in das hieſige Kloſter eintreten zu wollen. Meine Mutter ſtutzte, denn als Ordensgeiſtlichen hatte ſie mich gerade nicht ſehen wollen. Da ich jedoch darauf beſtand und von dieſer Bedingung Alles abhängig machte, gab ſie, wenn auch weinend, nach. Kränker noch, als ich es geſtehen mochte, trat ich im vorigen Jahre meine Reiſe hierher an, und an dem Morgen, da ſich zum erſten Male die Erde mit Schnee, kaltem Schnee zugedeckt hatte, ſchloß ſich hinter

Digitized by Google

mir die Thür des Klosters, und ehe es Mittag war, trug ich die rauhe Kapuzinerkutte.

Wenige Wochen darauf starb, wie wenn selbst das letzte Band zerreißen sollte, das mich noch an die Welt fesselte, auch meine Mutter. Ihr immer leidender Körper hatte den schweren Schicksalsschlägen, die sie in den letzten Jahren getroffen, nicht länger zu widerstehen vermocht.

Der Novize schwieg und stützte seinen Kopf schwer auf den steinernen Tisch, der vor ihm stand.

„Sie sind unglücklich!" sagte Dora weich, die Hand auf seine Schultern legend.

„Unglücklich?" fuhr der Bruder auf. „Ich bin gesund, nichts weiter! Denken Sie an den Mönch, von dem ich Ihnen vorhin sprach — der bin ich!"

„Haben Sie nicht auch den Muth wie jener?" flüsterte Dora.

„Nein, es lastet immer der Gedanke auf mir, als ob ich dadurch selbst jetzt noch meiner Mutter im Grabe weh thun würde", sagte der Novize gepreßt. „Sei es denn! Verdorben, gestorben — was ist es mehr?"

„Das ist ein entsetzliches Loos, das Sie sich selbst erwählen. Wie bellage ich Sie!"

„Ich danke Ihnen, lieber Herr", entgegnete der junge

Digitized by Google

Mönch und faßte die Hand Dora's, die er kräftig schüttelte; „aber haben Sie nie etwas von Opfern gehört? Man muß auch Opfer bringen können."

Mit diesen Worten erhob sich der Novize, um zur Kegelbahn zurückzukehren, Dora folgte ihm schweigend. Die Patres hatten ihr Spiel bereits geendet, Doctor Anselmus aber mußte den Mönchen von seinen antiquarischen Funden Andeutungen gemacht haben, denn der Pater Guardian ermahnte ihn, als sie sich trennten, mit seiner Entdeckung nicht allzu lange hinter dem Berge zu halten.

„Nicht länger", entgegnete Doctor Anselmus, „als bis ich meine Untersuchungen darüber beendigt habe."

Als sie in ihrem Zimmer angekommen waren, bemerkte Dora zu ihrem Erstaunen, daß sich ihr Oheim noch an seinem Schreibtische zu schaffen machte.

„Gehst Du noch nicht zu Bette?" sagte sie.

„Nein", antwortete der Gefragte, indem er den Koffer aufschloß und das Papier mit den Schachfiguren aus demselben nahm, „ich will heute noch in aller Kürze meine Gedanken über diesen Fund wenigstens skizziren."

„Du weißt", mahnte Dora besorgt, „wie sehr Dich nächtliches Arbeiten angreift und aufregt."

Digitized by Google

„Ich weiß es; aber es ist immer das Beste, die erste günstige Stimmung festzuhalten und zu benutzen. Gute Nacht!"

Dora ging, ihr Oheim aber stellte die Schachfiguren regelrecht vor sich auf und begann nun eine der tiefsinnigsten Untersuchungen, die jemals aus der Feder eines Privatgelehrten geflossen, niederzuschreiben.

Als er ermüdet seine Arbeit für diesmal wenigstens zu beschließen gedachte, hatte es schon drei Uhr auf dem Klosterthurme geschlagen und das Licht war tief herabgebrannt. Sorgfältig wickelte er die Figuren wieder zusammen, verschloß sie in den Koffer und begrub sich dann selbst tief unter der Decke seines Bettes.

Leider sollte er sich keines allzu gesunden Schlafes erfreuen; denn kaum mochte er einige Zeit die Augen geschlossen haben, als er träumend die Thür seines Zimmers sich öffnen und den wackern Laienbruder mit seinem stumpfen Lächeln eintreten zu sehen glaubte. Doctor Anselmus wollte ihn fragen, was er hier zu thun habe, aber er vermochte sich nicht aus den festen Banden des Schlummers zu lösen und brachte es nur dazu, sich schwerfällig und stöhnend auf seinem Lager herumzuwälzen. Was er aber weiter sah, trieb ihm die Tropfen des Angstschweißes auf die Stirn.

Denn leise, leise kam der Laienbruder an das Bette

Digitized by Google

des Doctor Anſelmus geſchlichen und beugte ſich tief über ihn, wie um ſich zu überzeugen, daß er auch wirklich ſchlafe. Dann ſchritt er ebenſo leiſe, wie auf Geiſterſocken, gegen den Koffer hin, kniete vor demſelben nieder und war offenbar bemüht, deſſen Schloß aufzuſprengen. Doctor Anſelmus wußte nicht, wie ihm geſchah, alles Blut ſchoß ihm zum Herzen, er wand ſich ſeufzend auf ſeinem Lager, um aufzuſpringen, aber die Kniee, wie mit Bleigewichten beſchwert, verſagten ihm den Dienſt; er wollte um Hülfe ſchreien, aber der Laut blieb ihm in der zuſammengeſchnürten Kehle ſtecken. Eine wahre Verzweiflung kam über ihn, und wie nun gar der Laienbruder mitten in ſeiner Arbeit ſich gegen ihn wandte und ſein erfolgloſes Bemühen höhniſch angrinſte, hätte er toll, hätte er mitten im Kloſter und trotz des Crucifixes, das über ſeinem Bette hing, des Teufels werden mögen.

Nun ſprang der Deckel auf und ſogleich wimmelte das ganze Heer der Schachfiguren aus dem Koffer empor. Einige, die Beherzteſten, ſprangen ſogleich heraus und dem Laienbruder auf die Kniee, andern mußte dieſer mit ſeiner ungeſchlachten Hand nachhelfen, und wieder andere ſetzten ſich erſt rittlings auf die Kante des Koffers und blickten ſchadenfroh zu Doctor Anſelmus hinüber, der ſie ſo erbarmungslos eingeſperrt.

Digitized by Google

Endlich aber setzte sich Alles in Bewegung und krabbelte an dem Laienbruder hinauf, auf seinen Armen oder auf seinen Schultern Platz zu nehmen. Einigen passirte dabei das Unglück, im Gedränge auszugleiten und auf der andern Seite wieder hinunterzufallen. Glücklicherweise fielen sie nicht tief, sondern nur in die Kapuze, aus der sie sich dann wieder so weit in die Höhe arbeiteten, daß sie wenigstens ihren Kopf herausstrecken konnten, indem sie sich mit beiden Armen an dem Rande der Kapuze festhielten.

Nachdem so Alles untergebracht und der Laienbruder noch einen Blick in den Koffer geworfen hatte, ob Niemand zurückgeblieben sei, erhob er sich und schritt geradeswegs auf das Bett des Doctor Anselmus zu. Dort zog er die Kniee ein wenig ein, um sich kleiner zu machen, und streckte dann seine Arme in der Art aus, daß sie zum Bette des Schlafenden hinüber eine Brücke bildeten, über die sich die Schaar der Schachfiguren alsogleich in Bewegung setzte. Auf der Bettdecke angelangt, schienen sich die beiden Heere sondern und in Schlachtordnung aufstellen zu wollen. Das war jedoch nicht leicht möglich, denn Doctor Anselmus hatte die Decke so unordentlich über sich geworfen, daß von allen Seiten die Falten wie Berge in die Höhe standen und eine Menge der kleinen Leute darüber

Digitized by Google

hinpurzelten. Einer der Bauern hätte bei dieser Gelegenheit beinahe ein Bein gebrochen. Daraufhin hielten die Vornehmsten unter dem Vorsitze der Könige Kriegsrath, dessen Ergebniß darin bestand, daß vier Bauern herbeigerufen und mit entsprechenden Befehlen betraut wurden. Nach vier Seiten gingen sie aus einander, faßten mit ihren kleinen Händen die wollene Decke, zogen sie mit unendlicher Anstrengung auseinander und flach, daß sie schier einer westfälischen Haide zu vergleichen war, und nagelten dann — es ist schrecklich zu erzählen — mit ihren Spießen die Decke an den vier Ecken auf dem Leibe des armen Doctors fest.

Dieser zuckte in großem Schmerze zusammen, denn es war ihm an den betreffenden Stellen, wie wenn ihn Jemand tüchtig mit Nadeln gestochen hätte, und er zitterte bereits vor der Schlacht, die auf seinem Körper entschieden werden sollte. Doch seine Furcht war voreilig; denn wie die Bauern und Läufer und Springer plötzlich durcheinander liefen, jeder seinen Platz zu suchen, sah Doctor Anselmus statt ihrer auf einmal zwei Abtheilungen allerliebster Kapuziner sich gegenüberstehen, mit langen Bärten und jeder eine mächtige Hellebarde in der Hand, und siehe, aus ihrer Mitte traten die beiden Frauen, die Doctor Anselmus vorhin als die Königinnen erkannt hatte, aber

Digitized by Google

hochgeschürzt, in lauter durchsichtige Gaze gekleidet, und Rosen in den braunen Locken. Die kleinen Kapuziner klatschten bei ihrem Erscheinen dergestalt jubelnd in die Hände, daß manchem vor lauter Entzücken der Spieß aus den Armen fiel, und nun begannen die beiden Dämchen die zierlichsten Tänze aufzuführen. Dem Doctor aber wurde, er wußte gar nicht, wie; denn die eine der Tänzerinnen war ihm gar so sehr bekannt, und ihm war, als habe er sie mit ihrem niedlichen Gesichtchen und ihren schmachtenden Augen schon einmal vor vielen, vielen Jahren tanzen sehen. Das war aber in Wien gewesen, und nun tanzte sie, die einst das ganze Publikum von den Kürassieroffizieren des ersten Ranges bis zum Schusterjungen des Paradieses herab entzückt und begeistert hatte, hier vor Mönchen, vor Kapuzinern. Diese aber schienen sich mit nicht geringerem Kunstverständniß als das Publikum der österreichischen Kaiserstadt an den Leistungen der beiden Ballerinen zu ergötzen und brachen fort und fort in neue Beifallsbezeigungen aus.

Doctor Anselmus aber spürte die Fußspitzen der beiden Dämchen bis unter die Decke hinunter und das verursachte ihm ein so eigenthümliches, schmerzliches Gefühl, daß er seinen Körper plötzlich zu wenden versuchte und daß dadurch die Decke auf der Seite, wo

Digitized by Google

sie festgenagelt war, riß. Dieses Ereigniß brachte eine unbeschreibliche Verwirrung hervor; die beiden Tänzerinnen stürzten und flohen jammernd, sobald sie sich wieder erhoben hatten. Den Zuschauern wankte der Boden unter den Füßen, laut schreiend fielen sie über- und durcheinander. Kaum aber hatten sie den Schlafenden als den Urheber des ganzen Unheils erkannt, so sammelten sie sich in Reih und Glied, bildeten Schlachtordnung, fällten die Waffen und stürmten gegen ihn vor. Der eine König führte das Haupttreffen, der andere die Reserve; unter wildem Rufen stürmte es gegen ihn heran; zugleich waren es nicht mehr die Kapuziner von vorhin, sondern wieder die alten Bekannten, die Bauern, die Läufer, die Springer, die Thürme — das ganze Schachspiel. Zur verzweifelten Gegenwehr bereit, wenn er nicht sein ganzes Gesicht zerhackt und zerstochen haben wollte, schlug Doctor Anselmus mit aller Kraft, deren er fähig war, gegen die antobende Heeresmacht, fegte sie über den Haufen, that mit seinem Körper einen Ruck, der plötzlich allen Bann von ihm zu nehmen schien, seufzte aus tiefster Brust und erwachte.

Als er zu sich gekommen war, lag die Decke auf dem Boden und alle Glieder waren ihm zerschlagen und zermartert. Sein Herz klopfte hörbar. Er besann

Digitized by Google

ſich auf Alles und blickte ſcheu im Zimmer umher. Was war das? Unter der Thür glaubte er eine hohe weiße Geſtalt ſtehen zu ſehen; er ſah wieder hin, er täuſchte ſich nicht. Er wollte rufen, er konnte nicht. Der Gedanke an ſeine Schachfiguren blitzte ihm durch den Kopf und beſiegte die Geſpenſterfurcht, die er ſonſt empfunden hätte. Er flog aus dem Bette und im Hemde, wie er war, auf die Geſtalt los. Er griff zu und hatte ſein weißes Handtuch in Händen, das in gewohnter Weiſe an der Thür hing.

„Armer Thor!“ ſeufzte Doctor Anſelmus und griff an ſein betäubtes Haupt.

„Armer Thor!“ wiederholte er und hob die Bettdecke vom Boden auf.

Lange, lange konnte er keine Ruhe finden, mit erhitzten Sinnen wälzte er ſich auf dem Lager und erſt gegen Morgen brachte ihm ein leichter Schlummer einige Erquickung.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Wie anders war das Erwachen Dora's, da der erste Strahl des Tages in ihr Fenster fiel und sie an das Aufstehen mahnte. Wenn auch sonst gewohnt, dieser Aufforderung Folge zu leisten, konnte sie sich heute doch nicht dazu entschließen, heute wollte sie in den Kissen noch wachend ein wenig träumen, vielleicht nur einen Traum der Nacht noch fortspinnen — wer weiß es? Ein glückliches Lächeln flog über ihr schönes Gesicht, und auf dem einen gebogenen schneeweißen Arm mit dem Haupte ruhend, mit dem andern, den sie leicht rückwärts nach oben ausgestreckt hatte, ihr braunlockiges Köpfchen umrahmend, lag sie lange in holder Anmuth da, sinnend, träumend und wieder selbstvergessen. Endlich strich sie hastig die Locken aus der Stirn und floh

Digitized by Google

vom Lager, um sich nicht von ihrem Oheim durch Fleiß und Munterkeit beschämen zu lassen.

Onkel Anselmus war heute aber weder fleißig noch munter; als sie eintrat, fing er sogleich an, sie mit heftigen Klagen wegen der schlechten Nacht, die er gehabt hatte, zu überschütten, und versicherte, als Dora die Meinung äußerte, daran sei gewiß sein langes Aufbleiben schuld, er wisse gar nichts, was er mehr hasse als Weisheitslehren, nachträglich zum Besten gegeben.

Daß ihn seine Nichte den Abend zuvor gewarnt hatte, das schien er vergessen zu haben.

Dora fragte ihn, ob er nicht durch einen Spaziergang Erfrischung zu gewinnen hoffe.

„Durch einen Spaziergang?" polterte Doctor Anselmus. „So wollt' ich doch, daß alle meine Abgeschlagenheit Dir in die Glieder führe! Vielleicht würdest Du es dann aufgeben, solche abgeschmackte Vorschläge zu machen."

„Du kannst", meinte Dora ruhig, „den Vormittag gewiß auch im Garten zubringen; in der Laube ist Schatten."

„Und meine Arbeit?" höhnte Doctor Anselmus. „Hier meine Erzählung, dort mein Artikel über die Schachfiguren, dann die Forschungen in der Familien-

Digitized by Google

chronik, die unabweisbar sind — wahrhaftig, ich habe keine Zeit, den Morgen zu verträumen."

Dora zuckte mit den Achseln, sie wußte nichts Besseres mehr vorzubringen.

„Ich will einmal versuchen", sagte ihr Oheim nach einer Weile mürrisch, „ob ich an meiner Erzählung weiter schreiben kann. Du, nimm hier das Manuscript, das ich heute Nacht fertig gebracht habe. Du wirst Interesse an der Abhandlung nehmen, und so gönne ich Dir gern die Freude, mir eine Abschrift davon zu machen."

Dora lächelte und begab sich mit der Handschrift des Gelehrten in ihr Zimmer zurück, wo sie sich sogleich an die aufgetragene Arbeit machte. So verging der Vormittag in seinem weitern Verlaufe ruhig, und Doctor Anselmus äußerte nach dem Essen den Wunsch, zu schlummern und die versäumte Ruhe der Nacht nachzuholen.

Dora schien durch diese Absicht ihres Oheims sehr erfreut zu sein, sie bestärkte ihn noch darin und zog sich alsbald in ihr Zimmer zurück, dessen Thür sie nur angelehnt ließ, sodaß sie sich leicht die Gewißheit verschaffen konnte, ob ihr Oheim zur Ruhe gegangen sei.

Endlich schien dies der Fall zu sein und sie glaubte

Digitized by Google

seine Athemzüge zu hören. Rasch griff sie zu ihrem Hute, öffnete kräftig die Thür, damit sie nicht in den Angeln knarre, und trat in ihres Oheims Zimmer. Sie wartete klopfenden Herzens einen Augenblick. Alles war ruhig, Doctor Anselmus lag in tiefem Schlafe. Sachte schritt sie durch das Gemach, an ihrem Oheim vorbei und huschte leise und unhörbar zur Thür hinaus. Sie stand auf dem Corridor.

Eine Weile noch blieb sie unschlüssig stehen, dann aber, da sie Niemand gewahrte — die Mönche mochten Siesta halten — schritt sie fest und sicher durch den Gang, daß dieser zu ihrer Freude davon wiederhallte, und eilte die Treppe hinunter über die Brücke in den Garten.

Es war ein heißer Mittag, Alles schien zu schlafen, und die Welt ringsum lag in träger Stille. Breit, wie zur Ruhe hingestreckt, lag der goldgrüne Weiher, bis zum Grunde vom leuchtenden Strahl der Sonne erhellt, wie ein in Liebe seliges Herz. Kein Blatt rührte sich im Garten, die Gräser nickten wie im Traume und fuhren nur erschrocken auf, wenn vielleicht ein dürres Aestchen unter sie herabfiel und für einen Augenblick die geweihte Stille unterbrach. Nicht ein Lüftchen wehte vom nahen Walde, der in regungslosem Schweigen von den Bergen in den Garten hereinsah, und Alles

Digitized by Google

lag bezwungen vom Zauber, den das vom lichtblauen Himmel niederblitzende Gestirn ausübte.

Dora eilte aus diesem Meere von Glut wieder herauszukommen und schritt auf die Laube zu, in der sie gestern mit Frater Heinrich das bedeutsame Zwiegespräch gehalten hatte, dessen Erinnerung sie noch nicht einen Augenblick verlassen. Sie wollte nichts Anderes, als eben nur in der Laube sein. Man liebt die Orte, an denen man eine bedeutende Bewegung des Herzens oder des Geistes erfahren hat. Man liebt selbst die Orte noch, an denen man tief unglücklich war, warum nicht vielmehr die, an denen uns ein Hauch des Glückes gestreift hat!

Auf dem Tische in der Laube stand eine Schüssel mit eben gebrochenen Frühbohnen; daneben ausgebreitet lag eine Schürze von blendender Weiße, bestimmt, das geschnittene Gemüse aufzunehmen. Der Gärtner mochte in seiner Arbeit unterbrochen worden sein und hatte Alles, wie es war, liegen und stehen lassen.

Instinktmäßig griff Dora nach dem unter den Bohnen halbvergrabenen Messer und begann des Gärtners unterbrochene Arbeit fortzusetzen. Mit kundiger Hand löste sie erst die Fäden auf den beiden Seiten ab und gebrauchte alsdann das Messer, daß die länglichen Scheiben, haarfein geschnitten, nach rechts und links flogen.

Digitized by Google

„Das nenne ich eine Geschicklichkeit!“ rief plötzlich eine Stimme hinter ihr, und als sie, das Messer von sich werfend, mit brennender Stirn sich umwandte, stand Frater Heinrich lächelnd vor ihr.

Sie erglühte noch mehr in Scham und stammelte etwas, wie wenn sie der Gelegenheit hier nicht habe widerstehen können, auch einmal ihre Geschicklichkeit in solchen Dingen zu erproben.

„Nun“, lachte Frater Heinrich, „Sie können es weit bringen, lieber Freund. Soviel ich sah, bearbeiteten Sie die Bohnen mit so fabelhaftem Geschick, daß man auf die Vermuthung kommen könnte, Sie hätten nie etwas Anderes getrieben, oder seien wenigstens in der Küche aufgewachsen.“

Die Verlegenheit Dora's wuchs immer mehr, mochte aber von dem Novizen falsch gedeutet werden, denn er fuhr gutmüthig fort:

„Nun, nun, beruhigen Sie sich nur. Es schadet gar nichts, wenn man sich von den Frauen möglichst unabhängig zu machen sucht. Man kann alles Erlernte in diesem Leben wenigstens einmal brauchen, und gerade mit den Frauen ist nur dann zu verkehren, wenn sie wissen, daß man sie auch zu entbehren vermag. Merken Sie sich das, lieber Herr!“

Eine spitzige Antwort schwebte sofort auf Dora's

Digitized by Google

Lippen, sie mußte sie jedoch unterdrücken und schon damit herzlich zufrieden sein, daß ihr unbesonnener Streich keine weitere Folge für sie hatte als die, eine ungalante Aeußerung über ihr Geschlecht schweigend einstecken zu müssen. Sie sagte, um nur etwas zu sagen:

„Wie kommen Sie hierher?"

„Ich stand eben an dem Fenster meiner Zelle, als ich Sie durch den Garten kommen sah. Unser Lector, Pater Nikomedes, wird hoffentlich nichts einzuwenden haben, wenn ich die heiße Stunde des Mittags lieber hier mit Ihnen als hinter seinem scholastischen Quark zubringe."

„Ist Pater Nikomedes streng?"

„Gegen Andere, ja."

„Gegen Sie nicht?"

„Habe ich Ihnen gestern nicht gesagt, daß ich der Erbe eines bedeutenden Vermögens bin? Man weiß das zu schätzen und hütet sich, mich allzusehr die Pflichten des heiligen Gehorsams jetzt schon empfinden zu lassen."

„Das ist ja recht hübsch vom Pater Nikomedes", lachte Dora.

„Gewiß", entgegnete der Novize. „Wenn er mir nur nicht zu gleicher Zeit mit aller Gewalt die religiöse Erleuchtung im Geiste beibringen wollte!"

Digitized by Google

Dora wünſchte dem Geſpräche eine andere Wendung zu geben.

„Was Sie vorhin“, ſagte ſie, „hinſichtlich der Frauen bemerkten, daß man nämlich ſie zu entbehren verſtehen müſſe, muß man doch vor dieſen ſelbſt zu verbergen wiſſen.“

„Gewiß, gewiß, doch glauben Sie mir, die Frauen empfinden das, auch ohne es mit dürren Worten eingeſtanden zu hören. Sie haben hierfür einen merkwürdig feinen und ausgebildeten Sinn.“

„Mich intereſſirt ſehr, was Sie da ſagen“, fuhr Dora fort. „Halten Sie aber nicht denjenigen für unglücklich, der ſo ohne Ueberwindung zu entbehren und zu entſagen vermag, vorausgeſetzt“, fügte ſie leiſer bei, „daß die Liebe wirklich ein ſo hohes Gut iſt, als man gemeinhin ſagt?“

„Im Gegentheil, ich halte denjenigen, der ſich zu dieſer Entſagung, zu dieſem Entbehrenkönnen durchgearbeitet hat, für den glücklichſten Menſchen. Denn nun erſt iſt er ſich der Stärke recht bewußt, in der er feſtgegründet ſteht.“

„Das nennen Sie ein Glück?“ fragte Dora zweifelnd.

„Ja, weil der Mann, der die Liebe entbehren kann, die ihm geſchenkte um ſo wärmer zu empfinden, um ſo mächtiger zu erwidern vermag.“

Digitized by Google

„Das klingt recht hübsch", entgegnete Dora, „und doch kommt es mir ein wenig vor, wie wenn Sie von den Frauen nicht eben sonderlich hoch dächten, vielleicht, weil —"

„Nun? Weil?"

„Sie erzählten mir gestern —" fuhr Dora zögernd fort.

„Ach, daß ich getäuscht worden sei?"

Dora nickte mit dem Kopfe.

„Und Sie halten das wirklich für einen Grund, deshalb dem ganzen Geschlechte der Frauen zu zürnen? Lieber Freund, nehmen Sie es mir nicht übel, Sie sprechen wirklich wie ein Mädchen. Denn diese ziehen bei ihrem Urtheile auch immer den Schluß vom Einzelnen ins Allgemeine. Sie werden übrigens älter werden und dann einsehen, daß das umgekehrte Verfahren das richtige ist. Man muß vom Allgemeinen zum Einzelnen schließen."

Dora sah ihn an, wie wenn sie ihn nicht ganz verstanden hätte.

„Ich meine", sagte dieser, „der Mann liebt im Weibe immer das Bild, das er sich mit seiner Phantasie von ihr gestaltet hat; das Weib liebt den Mann immer, wie er ist. Kann sich nun die Phantasie nicht als trügerisch erweisen? Sie thut das wirklich in vielen

Digitized by Google

Fällen, und wer mag dann entscheiden, wer vom Andern getäuscht oder nur von sich selbst betrogen worden ist? Im richtigen Falle wird das Weib dafür Sorge tragen, daß der Mann das Bild seiner Phantasie immer innerlich jung und neu vor sich sieht; denn glauben Sie mir, das Weib ist es, welches das heilige Feuer der Liebe allein zu unterhalten vermag; ihre Liebe ist es, welche die Reize schafft, und nicht umgekehrt."

Dora sah still vor sich hin. Manches von dem, was Frater Heinrich gesagt, befremdete sie, ohne ihren Widerwillen zu erregen, Manches gefiel ihr um so mehr.

Da lachte der Novize hell auf.

Dora sah ihn fragend an.

„Ich habe", sagte jener, „eben daran gedacht, daß solche Gespräche wohl noch nie in einem Kloster geführt worden sind. Es ist auch besser, wir sprechen von etwas Anderem; in solcher Anstalt haben die Mauern Ohren und die Bäume können reden. Mir", setzte er dann in demselben harten Tone hinzu, den er tags zuvor schon ein paar Mal angeschlagen hatte, „steht es nun gar nicht zu, von solchen Dingen zu reden. Wie passen Mönch und Weiber, Kapuze und Liebe zu einander. Es ist nur zu einfältig von mir, daß ich das immer und immer wieder vergesse."

Digitized by Google

Bei dieſen Worten ſchlug er ſich vor die Stirn und blickte mürriſch ins Freie hinaus.

Dora verſuchte von andern gewöhnlichen Dingen zu reden, es ging nicht mehr recht. Plötzlich fiel ihr Doctor Anſelmus ein, den ſie im Eifer des Geſprächs ganz vergeſſen hatte. Sie erſchrak, denn er konnte ſchon aufgewacht ſein. Raſch verabſchiedete ſie ſich und Frater Heinrich bat ſie, abends auf die Kegelbahn zu kommen. Er empfinde eine große Dankbarkeit dafür, ſich wieder einmal gegen Jemand frei und nach Herzensluſt ausſprechen zu dürfen.

Dora ſagte zu und ſuchte dann eiligſt ihr Zimmer auf.

Doctor Anſelmus ſchlief noch hart und feſt. Beruhigt griff Dora zum Manuſcript ihres Onkels, war aber noch weniger als am Morgen im Stande, demſelben einigen Geſchmack abzugewinnen. Sie ließ die Feder gleich wieder ſinken, und den Kopf auf die Hand geſtützt, dachte ſie über alles das nach, was Frater Heinrich über Frauen und Männer und Liebe geſagt hatte. Sie ließ ſich in der That ein ernſthaftes Nachgrübeln über dieſe Dinge nicht verdrießen, wobei ſie freilich nicht umhin konnte, ſich auch mit dem jungen Novizen und ſeinen Einwänden und Aufſtellungen auf das lebhafteſte zu beſchäftigen; kurz und Alles in Allem

Digitized by Google

genommen, es war ein gefährlicher Feuerfunke, den Frater Heinrich unbewußt in dies lebhaft und warm schlagende Herz geworfen.

Endlich — die erste Hälfte des Nachmittags war schon verflossen — dachte auch Doctor Anselmus daran, seinen Schlummer für heute zu beendigen. Während er schwermüthig und schläfrigen Auges die langen schwarzen Haare über die bleiche Stirn herüberstrich, versicherte er, durch die Ruhe doch ein wenig Erquickung gewonnen zu haben, und begab sich, nachdem er noch mit Genugthuung von dem Fleiße seiner Nichte Kenntniß genommen hatte, in die zu ebener Erde befindliche Klosterbibliothek, dort in der Familienchronik derer von Wellrodt nach den, wie er geäußert hatte, unabweisbar nothwendigen Notizen über die Schachfiguren zu spähen.

In dieser Richtung zwar sah er seine Hoffnungen nicht mit dem geringsten Erfolge gekrönt — ein Umstand, der einen Gelehrten, wie ihn trotzdem nicht im geringsten an der Richtigkeit seiner Entdeckung zweifeln machen durfte und auch nicht zweifeln machte — dafür hatte er aber das Glück, in den Chroniken und Urkunden auf die interessantesten Mittheilungen und Nachrichten hinsichtlich der ehemaligen Besitzer des Schlosses zu stoßen. Es war ihm eine nicht geringe

Digitized by Google

Freude, alle diese Dinge in einem schier unbeschreiblichen Zustande der Verwirrung und Unordnung zu finden; desto mehr gab es für ihn zu thun, desto mehr reizte die Möglichkeit, noch immer willkommenere, noch immer seltenere Schätze aufzuspüren, und desto mehr mußte man sein Verdienst anerkennen, wenn es ihm einmal gegönnt war, die aufgestöberten Alterthümer zu ordnen, zu sichten, zu prüfen, zu erläutern, zu erklären und endlich geordnet, gesichtet, geprüft, erläutert und erklärt dem Alterthumsvereine der Hauptstadt vorzulegen.

Die Portraits, welche die Corridore des Klosters zierten, nahmen natürlicherweise jetzt in noch höherem Grade seine Theilnahme in Anspruch; namentlich war es eine Dame gewesen, deren Bild ihn bereits den Abend vorher am meisten gefesselt hatte. Dasselbe war in der Weise des Tintorett gemalt, mit dunkelbraunem Haar, weißer Halskrause und einer Perlenschnur über der Brust. Es war ein stolzes, schönes Frauenzimmer mit edlen Zügen, mit vollen Formen. Schon gestern hatte er sich an den großen braunen Augen nicht satt sehen können und lebhaft den fein geschnittenen und doch vollen, lebensfrischen Mund bewundert.

Es gelang ihm, über die Schicksale dieser Frau, die im sechzehnten Jahrhundert von den schönen, milden

Digitized by Google

Geſtaden Italiens hierher in den rauhen Speſſart verſchlagen worden war, Mancherlei zu erfahren, und mit wahrer Gier vertiefte er ſich in die einzelnen Blätter, welche Nachricht von ihr gaben.

Als er der Dunkelheit halber ſeine Forſchungen einſtellen mußte, fühlte er ſich zu ermüdet, um noch an dem Kegelſpiel der Mönche Theil zu nehmen, und zog es vor, einen Spaziergang in den nahen Wald zu unternehmen, auf welchem er Dora zwang, ihn zu begleiten. Er mußte Jemand haben, dem er ſein ganzes Herz wieder ausſchütten, zu dem er von ſeinen Hellebarden und Gobelins, von den Schachfiguren und der Italienerin, von der Univerſität und den Profeſſoren ſprechen konnte. Seine Redeweiſe war auch ungeſtüm und abgeriſſen, haſtig und aufgeregt. Aber Dora achtete nicht darauf, in verdrießlichem Schweigen ging ſie neben ihm her und gedachte des Frater Heinrich, der ſie erwartete und dem ſie das gegebene Wort nicht halten konnte. Endlich drängte ſie ungeduldig zur Rückkehr, aber es half ihr nichts; als ſie wieder heimkamen, lag der Garten ſtill und verlaſſen, die Mönche hatten ſich bereits zurückgezogen.

Kaum brachte ſie es über ſich, ihrem Oheim freundlich gute Nacht zu ſagen, und ein zorniger Blick ſchoß aus ihren Augen, als dieſer, das rothe Fes auf dem

Digitized by Google

Kopfe und das brennende Licht in der Hand, auf den Corridor hinausschlich, um vor dem Bilde der Italienerin Halt zu machen, deren ihn bezaubernde Schönheit er mit leuchtenden Augen betrachtete. Sie hörte ihn zurückkommen und schloß aus dem Geräusch, das er mit Ziegelstein und Tintenfaß machte, daß er noch arbeiten wolle. Dem war auch so, und die Sterne begannen schon wieder zu erbleichen, als Doctor Anselmus erst daran dachte, sich zur Ruhe zu begeben.

Der nächste Morgen ging in der gewohnten Weise vorüber. Doctor Anselmus vergrub sich in der Bibliothek, Dora suchte sich durch Lesen oder Schreiben über die nur allzu langsam hinschleichenden Stunden hinwegzuhelfen. Endlich kam der Mittag und mit ihm Doctor Anselmus. Er sprach bei Tische wenig und zerstreut; er klagte über Kopfweh und preßte mehrmals die Hand auf die brennende Stirn. Vielleicht hatte er auch allzu rasch ein paar Gläser Wein hinuntergestürzt. Er empfand das Bedürfniß der Ruhe, er sehnte sich nach Schlaf, und wahrhaftig, seine Nichte war die letzte, welche ihm Beides mißgönnt hätte Mit Sehnsucht wartete sie auf den Augenblick, in welchem sie sich von dem festen Schlummer ihres Oheims überzeugen durfte, und eilte dann klopfenden Herzens hin-

Digitized by Google

unter in den Garten; sie wußte, daß sie Frater Heinrich dort finden werde.

Er war schon da.

Mit Vorwürfen trat er ihr entgegen, daß der Student sein Wort so schlecht halte, aber Dora wußte ihn zu beruhigen und ihm begreiflich zu machen, daß es ihr unmöglich und daß sie wirklich nicht Herrin ihres Willens gewesen sei.

Der Novize machte ihr einen Vorschlag.

„Statt hier in der dumpfen Laube zu bleiben", sagte er, „lassen Sie uns in den Wald treten, und dort den Berg hinaufwandern. Man genießt oben eine entzückende Aussicht, und es läßt sich dort jedenfalls leichter plaudern als hier."

„Dürfen Sie sich so weit entfernen?" fragte Dora überrascht

„Ob ich darf? Ich will mir einen kleinen Verweis gern gefallen lassen, und ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, solange Sie hier sind, Ihre Freundschaft auszubeuten, so gut ich kann."

„Mein Oheim könnte erwachen!"

„Wir sind in einer Stunde wieder hier", tröstete der Novize, „und wenn nicht — fürchten Sie Ihren Oheim mehr als ich meinen frommen Pater Nikomedes?"

„Nein", meinte Dora verlegen.

Digitized by Google

„Gut, dann lassen Sie uns gehen."

Frater Heinrich schritt durch den Garten voraus, öffnete eine kleine Thür, die sich in der Mauer befand, und bald hatte beide der Schatten des Waldes aufgenommen.

Da das Terrain sich alsbald hob und der schmale Pfad nicht gestattete, neben einander zu gehen, so wurde das Gespräch nur bruchstückweise und unterbrochen geführt. Dennoch war es Dora gelungen, von Heinrich das Versprechen zu erhalten, seine Liebesgeschichte zu erzählen.

„Sie sind wohl sehr neugierig darauf?" hatte Heinrich gefragt.

„Gewiß", antwortete Dora.

„Erwarten Sie nicht zu viel", bemerkte jener, „Sie könnten enttäuscht werden. Immerhin wird es gut sein, wenn Sie sich meine Erfahrung zur Warnung dienen lassen wollen."

„Zur Warnung", lachte Dora, „es nicht zu machen wie Sie, oder zur Warnung vor den Frauen?"

„Beides", entgegnete Heinrich.

Endlich war man, immer vom Walde eingeschlossen, auf der Höhe des Berges angekommen.

„Ah", rief Dora, „hier stand einst eine Burg!"

„Sie meinen das alte, verwitterte und zerfallene

Digitized by Google

Gemäuer, das Sie rings um den Gipfel laufen sehen?"

„Gewiß", rief Dora, und lief voraus, um auf einem der umgestürzten moosbewachsenen Steinblöcke Platz zu nehmen.

„Ihr Irrthum ist verzeihlich", entgegnete Frater Heinrich, der vor Dora stehen blieb. „Diese Steinhaufen sind jedoch nicht die Ueberreste einer durch Brand oder Eroberung zerstörten Ritterburg — wie das ganze Volk in der Umgegend meint — sondern sie haben hier eine jener großen Asylstätten vor sich, in welchen die Germanen bei Kriegszeit sich und ihre Habe in Sicherheit brachten."

Ach, wie schade!" rief Dora. „Sie zerstören alle meine Illusionen uud Träume."

„Von Junkern und Rittern, Burgfrauen und Edelfräuleins. Ist es denn weniger poetisch, uns daran zu erinnern, daß wir hier auf einer Stätte stehen, die unsern Vätern mit ihren Frauen und Kindern, mit ihrem Hab und Gut den letzten Zufluchtsort vor dem Andringen der römischen Fremdlinge bot? Es ist wahrscheinlich, daß auf diesem Punkte, der die weiteste und ungehindertste Fernsicht bot, Wachen aufgestellt waren, um die Germanen von den Ausfällen der Römer, deren befestigte Grenze sich drüben am linken Mainufer hinzog, in Kenntniß zu setzen."

Digitized by Google

„Woraus schließen Sie das Alles?“

„Aus dem Umstand, daß diese nun zerstreuten Steintrümmer offenbar die Ueberreste eines Ringwalles sind, der in doppelter Linie hier um die frei und steil abfallenden Seiten des Berges führt, während er drüben auf der Seite, welche sich an den nächstgelegenen Bergrücken anschließt, dreifach vorhanden ist, eine Erscheinung, die sich auch bei den andern als celtisch oder germanisch erkannten Ringwällen wiederholt.“

„Ich danke für die Belehrung“, spottete Dora, „wollen wir aber nicht lieber uns jetzt nach der Fernsicht umschauen, die Sie mir als so entzückend rühmten?“

„Gern“, entgegnete Frater Heinrich; „es war nur meine Absicht, Sie erst vollkommen ausruhen zu lassen.“

„Ich bin bereit“, rief Dora aufspringend, und der Novize wand sich nur mühsam voraus durch das Gebüsch, dessen Zweige allzu gern an seiner Wollkutte hängen blieben, bis sie auf eine Art Terrasse gelangten, deren prachtvolles Panorama dem Mädchen einen lauten Ausruf der Bewunderung und des freudigsten Erstaunens entlockte.

Frater Heinrich verstand mit kundiger Hand den Erklärer zu machen.

Vor ihnen lag das weitgedehnte, liebliche Mainthal, belebt von zahlreichen Dörfern und Weilern und be-

Digitized by Google

deckt von wogenden Getreidefeldern, aus denen im Strahle der leuchtenden Sonne da und dort der Main wie ein Silberband aufblitzte. Rechts vom nahegelegenen Gebirg ragte das Schloß der benachbarten Stadt mit seinen stolzen röthlichen Thürmen aus dem Dunkel der es umgebenden Anlagen und Gärten hervor, links ward die gewerbfleißige Stadt Hanau und weiter hinten selbst die Kuppel des Frankfurter Doms sichtbar. Nach Süden war der Blick durch die Berge des Rheingaus, nach Norden durch den Taunus begrenzt.

Dora blieb lange im Anschauen versunken, nur dann und wann eine Frage an ihren Begleiter richtend, wenn sie da oder dort aufs neue einen Kirchthurm oder ein Wasser ihrem Blick entgegenleuchten sah. Aber der Novize drängte zum Aufbruch.

„Kommen Sie", sagte er, „wir haben noch Schöneres zu sehen."

„Unmöglich", rief Dora. Und doch behielt der Novize Recht.

Sie schritten zwischen den beiden Mauern des Ringwalles, über und neben dem sich nun hochwipflige, breitschattige Bäume erhoben, um die eine Seite des Berges herum und gelangten bald an einen mit Bänken bezeichneten Ruhepunkt, von dem aus die nach Westen gebotene Fernsicht einen von dem frühern we-

Digitized by Google

sentlich verschiedenen, aber für das ermüdete Auge wohlthätigen Charakter trug.

Hier hob und senkte sich das Terrain, bildete Hügel und bildete Thäler, aus denen Dörfer und vereinzelte Hütten neugierig hervorguckten, und gewann durch dunkle Wälder und grüne Saaten, die sich regellos ausbreiteten, den Reiz der Abwechslung und der Mannichfaltigkeit. Die Grenze war enger gezogen; denn der schon unten wellenförmige Boden begann rasch zu steigen, bis der im blauen Duft verschwindende Odenwald, von dem rechts sich noch klar und scharf der Melibocus erkennen ließ, den Abschluß bildete. Westlich davon glaubte Frater Heinrich noch ziemlich deutlich die Ruine Frankenstein, die als der Anfang der berühmten Bergstraße gelten kann, zu erblicken, aber Dora lachte ihn aus und meinte, es gebe auf jedem Berge ein paar Punkte, welche die meisten Beschauer, sich nicht genügen lassend an dem, was sie sahen, auch noch gesehen haben wollten, welche aber, wenn man der Wahrheit die Ehre geben wolle, noch von keinem gesehen worden seien.

Es lag etwas Bezauberndes in der Landschaft, die in ihren Formen so bewegt war und über der doch wieder ein so einlullender, heißer, sonniger Duft schwebte. Nur leichte zarte Wolkenschatten flogen zuweilen über die Hügel, kein lebendes Wesen war zu entdecken, die

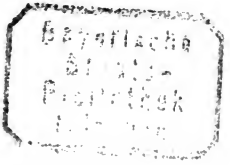
Digitized by Google

Vögel hielten Sieſta in dem Schatten der Bäume, die Menſchen hatten ſich in die kühlen, ſonnengeſchützten Wohnungen geflüchtet.

„Laſſen Sie uns hier bleiben, Frater Heinrich“, ſagte Dora, „hier können wir ruhen, und hier, im Angeſicht der wundervollen Natur, läßt ſich am allerbeſten eine gewiſſe Hiſtorie erzählen, die ich heute um jeden Preis noch hören möchte.“

„Wie Sie befehlen, Verehrteſter“, lächelte der Novize, warf ſich, ſtatt neben Dora auf der Bank Platz zu nehmen, ins Gras auf den Boden und begann nach kurzer Pauſe ſeine Geſchichte.

Ende des erſten Bandes.



Druck von Bär & Hermann in Leipzig.
Papier von Julius Lange in Jeßnitz bei Deſſau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von demselben Verfasser erschien bereits früher:

Gedichte

von

Hermann Oelschläger.

Inhalt: I. Lieder und Liederartiges. II. Sonette. III. Gestalten und Gesänge. IV. Carneval. V. Sommernachtsträume. VI. Vermischtes. VII. Brief nach Paris.

Statt aller Anpreisung heben wir aus den in seltener Weise einstimmig anerkennenden Urtheilen, welche den Gedichten im In- und Auslande zu Theil wurden, folgende hervor:

Oelschläger's Gedichte gehören zu den besten und formenreichsten der letzten Zeit; die Sonette und besonders die „Sommernachtsträume" haben eine glühende Färbung und sind durch und durch gedankenreich. Didaskalia (Frankfurt.)

Es liegt so viel Sinnigkeit, Gemüthswärme und ein fast musikalischer Wohlklang in diesen Liedern, eine überraschende Fülle von Schönheit, hinreißender Glut, zartester Sehnsucht und gefälliger Anmuth in den lyrischen Gedichten, eine Formvollendung und Reinheit in den Sonetten und ein so reicher Aufwand von beschreibender Poesie in den „Sommernachtsträumen", wie sie nur der Hauch wahrer Begeisterung in dem Jünger der Dichtkunst zum Ausdruck zu bringen vermag.

Neue Freie Presse (Wien.)

„Die „Sommernachtsträume", durchgearbeitete und stilvolle Gesänge, stehen dem Besten nahe, was die deutsche Literatur in den letzten Jahren geschaffen hat; die Bilder aus dem socialen Leben aber, oft mit dem Humor Beranger's gefärbt, schlagen einen wesentlich neuen Ton in unserer Literatur an.

Süddeutsche Presse (München.)

Seit Langem hat keine Sammlung neuer Gedichte uns so gefesselt, angeregt und erquickt, als diese frischen, stolzen, tiefsinnigen und fast ohne Ausnahme von reinster Formschönheit künstlerisch geweihten Bekenntnisse. Salon (Berlin.)

Digitized by Google

Neue Romane

aus dem Verlage von Ernst Julius Günther in Leipzig.

In der Welt verloren.

Eine Erzählung

von

Edmund Hoefer.

4 Bände. 8. Elegant geheftet. Preis 4 Thlr.

Die Spionin.

Roman aus der Geschichte des amerikanischen Bürgerkriegs

von

Adolf Schirmer.

Verfasser von: „Lütt Hannes", „Familiendämon", „Fabrikanten und Arbeiter."

4 Bände. 8. Elegant geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Humoristische Romane aus dem Verlage von
Ernst Julius Günther in Leipzig.

A. von Winterfeld:

Die Ehefabrikanten.

Komisch-socialer Roman.

4 Bände. 8. Elegant geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Reisen von Bambus & Comp.

Komischer Roman.

3 Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Ernst Willkomm:

Ein Stiefkind des Glückes.

Humoristischer Roman aus dem Leben.

3 Bände. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Digitized by Google